



Serie: Ute Linz auf der Spur von Robert Rössle

Berlin Seite 8



Wolf Biermann spricht mit Gott

Feuilleton Seite 14



Starke Kunstaktion: Porträts an Bauzäunen

Berlin Seite 11

Berliner Zeitung

Bundestag

Geräuschlos an die Spitze

Wird Rolf Mützenich Parlamentspräsident?

ANNE-KATRIN PALMER

Am Wahlabend gab es Momente, in denen Rolf Mützenich unentschieden und unsicher wirkte. Die SPD hatte gewonnen, zog als stärkste Fraktion in den neuen Bundestag. Natürlich sagte der Kölner am Abend im Willy-Brandt-Haus, dass er seinen Auftrag nach diesem Wahlsieg als weiterer Fraktionschef sehe – und wurde ein paar Tage später mit 97 Prozent wiedergewählt. Trotzdem schien er zu zaudern – vielleicht, weil er gerne was anderes gemacht hätte. Bundestagspräsident beispielsweise. Sein Name jedenfalls kommt immer wieder aufs Tapet. Und ganz so abgeneigt scheint er nicht.

Rolf Mützenich sitzt seit fast 20 Jahren im Parlament, vorher war er in der öffentlichen Verwaltung. Er kommt aus einem Kölner Arbeiterhaushalt, machte erst den Hauptschulabschluss und danach Abitur.

In der Partei hat der zurückhaltende, stets höfliche Mützenich Gewicht. Ex-Fraktionschef Peter Struck zitierte ihn immer herbei, wenn es um Rüstungs- oder Verteidigungsfragen ging. Das solle der „Mütze“ erklären, sagte Struck. Dieser tat es unaufdringlich – und alle hörten ihm zu. Außenpolitik, das ist Mützenichs Thema. In der SPD gehen viele immer noch gerne zu ihm, wenn sie die Welt erklärt bekommen wollen. Er kämpft seit jeher für Frieden und den Abzug der US-Atomwaffen und hat auch der Fraktion einen links-pazifistischen Kurs verpasst.

Dass er 2019 Fraktionschef wurde, war eher dem Zufall geschuldet. Andrea Nahles trat von ihren Posten als Partei- und Fraktionschefin zurück. Die SPD steckte in der Krise, es gab einen Machtkampf um den Parteivorsitz. Nicht aber um den Fraktionsvorsitz, den Mützenich geräuschlos übernahm.

Natürlich kann Mützenich auch Strippen ziehen, aber er gilt dennoch als bescheiden. Ob er wirklich Wolfgang Schäuble als Bundestagspräsident beerbt, wird sich zeigen. Gerade wird von einigen in der Partei verlangt, dass der Posten mit einer Frau besetzt werden müsste. Das ist auch für eine Wiederwahl von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier 2022 nicht unerheblich – denn dann könnte er es als dritter Mann an der SPD-Spitze schwer haben. *Tagesthema Seite 2*



Rolf Mützenich, bisher Fraktionschef der SPD im Bundestag

Kritische Stimmen

Migrantinnen und Migranten beobachten, wie die Pandemie Deutschland verändert. Sie warnen vor dem Verlust von Freiheit und Offenheit. *Seite 3*



Die Schauspielerinnen Shirin Soraya und Sanam Afrashteh

BERLINER ZEITUNG/PAULUS PONIZAK

BVG in der Corona-Krise

Den Verkehrsbetrieben fehlen 230 Millionen Euro. Fahrgäste kommen nur langsam zurück

PETER NEUMANN

Weniger Fahrgäste, weniger Einnahmen: Corona hat den Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) eine schwere Krise beschert. Nun zeigen aktuelle Zahlen, dass die Herausforderungen auch im zweiten Jahr der Pandemie andauern. Zwar hat die Zahl der Fahrgäste zum ersten Mal seit dem Ausbruch der Viruskrankheit wieder die 80-Prozent-Marke überschritten, und auch die Talfahrt bei der Zahl der Umweltkarten-Abos ist erst einmal gestoppt, wie das Landesunternehmen mitteilte. Doch das Finanzloch dürfte in diesem Jahr noch größer ausfallen als 2020. So wird erwartet, dass Corona der BVG in diesem Jahr im Vergleich zum Plan eine Lücke von fast 230 Millionen Euro beschert werden muss. Die Prognosen zeigen auch, dass die Schulden weiter wachsen – wegen hoher Investitionen. Am Ende des Jahres könnte die BVG nach Informationen der Berliner Zeitung mit über 1,3 Milliarden Euro in der Kreide stehen.

„Dieses Jahr hat uns schon einige Herausforderungen beschert“, sagt die neue BVG-Chefin Eva Kreienkamp in ihrer Bilanz für 2020. „Doch 2021 dürfte vielleicht sogar noch schwieriger werden. Klar ist, dass die Probleme nicht aufhören.“ Neue Daten bestätigen, dass sie richtig liegt. Corona hat dem Nahverkehr enorme Veränderungen beschert, die sich nicht zurückdrehen lassen.

So verbringen deutlich mehr Berufstätige als vorher zumindest einen Teil ihrer Arbeitszeit zu Hause. Viele einstige Stammkunden, die jetzt im Homeoffice tätig sind, haben ihre Umweltkartenabos gekündigt. War die Zahl dieser Abonnements vor Beginn der Pandemie im März 2020 auf einen Höchststand von fast 333.000 geklettert, sank sie bis Juni dieses Jahres auf knapp 282.000.

Immerhin scheint der Rückgang zum Halten gekommen zu sein. In diesem September hatte die BVG

Beginn der Pandemie liegt die Fahrgastnachfrage über 80 Prozent – bei 81 Prozent, um genau zu sein.

Ob der positive Trend anhält, müssten die nächsten Wochen zeigen, hieß es. In der Tat zeigen Detailbetrachtungen, dass es immer wieder Rückschläge gibt. Klar ist auch, dass die Gesamtbilanz für dieses Jahr unverändert mau aussieht. So geht das größte Berliner Landesunternehmen davon aus, dass sich die Zahl der Fahrgäste bis Ende Dezember auf 737 Millionen summieren wird. Das wäre nur etwas mehr

Außerdem werden die staatlichen Zahlungen, die das Unternehmen für seine preiswerten Schüler-, Schwerbehinderten- und Sozialtickets erhält, hier verrechnet.

Dem Vernehmen nach erwartet man bei der BVG aktuell, dass die Verkehrserträge mit 765 Millionen Euro um nicht weniger als 226,5 Millionen Euro unter Plan liegen werden. Zwar geht man davon aus, dass die BVG durch eigene Anstrengungen, zum Beispiel durch Einsparungen, fast 26 Millionen Euro zur Schließung dieser Lücke beitragen kann. Doch den größten Teil, insgesamt rund 200 Millionen Euro, müssten Bund und Land übernehmen – und hier ist noch nicht ausgeklübelt, ob das angesichts der sich auf Landesebene öffnenden Finanzlöcher komplett möglich sein wird. Dabei sind Land und Bezirke für so manches Kostenproblem der BVG mitverantwortlich. So ist die Durchschnittsgeschwindigkeit der Berliner Straßenbahn von 2017 bis 2021 gesunken – das erfordert zusätzliche Fahrzeuge und mehr Personal.

Die Verschuldung der BVG, die im vergangenen Jahr bereits 1,035 Milliarden Euro erreicht hatte, wird auf jeden Fall weiter wachsen. Investitionen in den Fahrzeugpark sind der Hauptgrund. Die SPD warnte bereits vor einem schwer zu kontrollierenden Schattenhaushalt. Nach jetzigem Stand erwarten die Planer, dass sich die Kreditverbindlichkeiten auf 1,32 Milliarden Euro summieren – so viel wie noch nie. *Kommentar Seite 6*

„2021 dürfte vielleicht sogar noch schwieriger werden. Klar ist, dass die Probleme nicht aufhören.“

Eva Kreienkamp, BVG-Chefin

rund 283.000 Kunden mit Umweltkarten-Abos. „Seitdem sehen wir wieder eine positive Bestandsentwicklung durch eine deutlich steigende Zahl von Neuabschlüssen“, sagte Sprecher Markus Falkner.

Die offiziellen Daten zeigen auch, dass viele andere Fahrgäste ebenfalls zur BVG zurückgekehrt sind. Lag die Fahrgastzahl Anfang dieses Jahres gerade mal bei 50 Prozent des Vor-Corona-Niveaus, so bewegen sie sich bereits seit August „zwischen 75 und 80 Prozent“, wie Falkner berichtete. „Erstmals seit

als 2020, damals wurden die Bahnen und Busse der BVG für 728,5 Millionen Fahrten genutzt – und deutlich weniger als 2019, als noch mehr als 1,126 Milliarden Fahrten abgewickelt wurden.

Eigentlich hatten die BVG-Strategen für dieses Jahr mit 954 Millionen Fahrgästen gerechnet. Doch die Fahrt aus dem Corona-Tal dauert offensichtlich länger als erhofft. Besonders eindringlich zeigt sich das bei den BVG-Verkehrserträgen, ein Bilanzposten, zu dem vor allem die Fahrgeldeinnahmen gehören.

Spahn: Notlage nicht verlängern

RKI stuft Risiko für Geimpfte als moderat ein

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat sich für ein Auslaufen der sogenannten „epidemischen Lage nationaler Tragweite“ ausgesprochen. Wie ein Ministeriumssprecher bestätigte, äußerte sich der CDU-Politiker entsprechend am Montag bei Corona-Beratungen mit den Gesundheitsministern der Länder.

Das Robert-Koch-Institut stuft „das Risiko für geimpfte Personen als moderat ein“, somit könne angesichts der aktuellen Impfquote die epidemische Lage am 25. November 2021 als bundesweite Ausnahmeregelung auslaufen und beendet werden, wurde Spahn der Bild-Zeitung zufolge von Teilnehmern zitiert. „Damit wird ein seit dem 28. März 2020 und damit mithin seit fast 19 Monaten bestehender Ausnahmezustand beendet.“

Die Entscheidung liegt allerdings beim Bundestag. Der hatte die „epidemische Lage von nationaler Tragweite“ erstmals im März 2020 zu Beginn der Pandemie festgestellt und danach immer wieder verlängert, zuletzt Ende August für weitere drei Monate. Sie läuft automatisch aus, wenn sie vom Parlament nicht erneut verlängert wird. Die „epidemische Lage“ gibt Bundes- und Landesregierungen Befugnisse, um Verordnungen zu Corona-Maßnahmen oder zur Impfstoffbeschaffung zu erlassen.

Festgehalten ist das im Infektionsschutzgesetz, das im Zuge der Corona-Pandemie mehrfach geändert worden war. Demnach liegt eine epidemische Lage von nationaler Tragweite dann vor, „wenn eine ernsthafte Gefahr für die öffentliche Gesundheit in der gesamten Bundesrepublik Deutschland besteht“. Im Infektionsschutzgesetz werden außerdem konkrete Maßnahmen genannt, die „zur Verhinderung der Verbreitung der Coronavirus-Krankheit-2019“ für die Dauer der Feststellung einer solchen Lage ergriffen werden können.

Darunter folgt eine lange Liste der Maßnahmen, die den Alltag der letzten beiden Jahre geprägt haben: Abstandsgebote, Maskenpflicht, Pflicht zur Vorlage eines Impf-, Genesen- oder Testnachweises, Kontaktbeschränkungen, Verpflichtung zu Hygienekonzepten, Beschränkung von Freizeitveranstaltungen, Sport.

Was Spahns Äußerungen konkret bedeuteten, ist noch offen. Unklar ist, ob mit einem Auslaufen der epidemischen Lage automatisch eine Art „Freedom Day“ mit einem Ende aller Beschränkungen käme, wie zuletzt immer wieder diskutiert wurde. Denn für Corona-Maßnahmen sind die Bundesländer selbst zuständig. Sie legen Abstands-, Veranstaltungs- und Maskenregeln jeweils in ihren eigenen Corona-Verordnungen fest und schreiben diese regelmäßig fort. *(dpa)*



Wenn Sie den QR-Code scannen, gelangen Sie auf berliner-zeitung.de

Berliner Verlag GmbH, 11509 Berlin
Redaktion: +49 (0)30 633 311 457
(Mo.-Fr. 13 – 14 Uhr)

Leserservice: +49 (0)30 2327-77
leserservice@berliner-verlag.com
Mo.-Fr von 8-16 Uhr



Anzeigen: +49 (0)30 2327-50
anzeigen@berliner-verlag.com
aboshop.berliner-zeitung.de/

Postvertriebsstück A6517t/
Entgelt bezahlt. *
Preis 2,00 € (Mo.-Fr.), 3,60 € (Sa.)



4 194050 502006

Tagesthema



Könnte wieder ins Kabinett kommen: Andrea Nahles. IMAGO



Geringe Chancen fürs Kabinett: Aydan Özoguz. BLZ/PONIZAK



Olaf Scholz, möglicher nächster Kanzler



Wäre sicher im Kabinett: Annalena Baerbock. IMAGO



Weiter Vize-Präsidentin des Bundestages? Claudia Roth DPA



Fraktionschef? Verteidigung? Lars Klingbeil IMAGO



Grüner Kandidat als Finanzminister: Robert Habeck. IMAGO



Verteidigung? Marie-Agnes Strack-Zimmermann DPA



Will Finanzminister werden: Christian Lindner. IMAGO

Die Koalitionsverhandlungen können beginnen: Nachdem SPD und Grüne am Wochenende zugestimmt haben, entschied am Montag auch die FDP, den Weg dafür freizumachen. Damit geht es ab jetzt nicht nur um Inhalte, sondern auch um Posten.

Der Streit um den Chefposten im Finanzministerium ist der erste, der offen ausgetragen wird. Die FDP hatte am Wochenende bereits einige Politiker vorgeschickt, die sich für den eigenen Parteichef als Finanzminister aussprachen. So erklärte der Parlamentarische Geschäftsführer der Bundestagsfraktion, Marco Buschmann, Lindner sei genau der Richtige für das Amt. Genau das sagte die grüne Finanzministerin von Schleswig-Holstein, Monika Heinold, über Robert Habeck.

Lindner selbst legte in der ARD noch mal nach: „Es gibt das Bundeskanzleramt, es gibt das Finanzministerium, es gibt ein neues Klimaministerium“, sagte er. „Und ich bin der Meinung, jeder der Partner muss eine Möglichkeit haben, auch gestalterisch zu wirken.“ Dazu muss man sagen, dass über ein „neues Klimaministerium“ zumindest offiziell noch gar nichts bekannt ist.

Wahl des Bundestagspräsidenten

Spekulation wird aber nicht nur über die Besetzung von Ministerien, sondern vor allem über die Neuordnung an der Spitze des Bundestages. Er tritt in genau zwei Wochen zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wählt dann einen neuen Bundestagspräsidenten. Der bisherige Amtsinhaber Wolfgang Schäuble wird es nicht mehr werden,

weil die SPD als größte Fraktion das Vorschlagsrecht dafür hat. Am Wochenende hat der Vorsitzende der SPD, Norbert Walter-Borjans, den jetzigen Fraktionschef der SPD Rolf Mützenich ins Spiel gebracht.

Dieser ist auch gar nicht abgeneigt. Die Sache hat aber einen Haken: Wird Mützenich Bundestagspräsident, dann wären die wichtigsten Staatsämter nur mit Männern besetzt. Olaf Scholz ist als Kanzler ja gesetzt und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat seinen Wunsch auf eine zweite Amtszeit bereits deutlich gemacht, was auch nicht so ohne weiteres ignoriert werden kann.

Nicht nur bei den SPD-Frauen hatte es daher die Erwartung gegeben, dass der Spitzenposten des Parlaments an eine Genossin geht. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (AsF) hatte das als „zwingend“ bezeichnet. Die Hamburger Bundestagsabgeordnete und frühere Integrationsbeauftragte im Kanzleramt, Aydan Özoguz, war lange für diesen Posten im Gespräch. Nun heißt es aus der SPD, es gebe Zweifel, ob sie dem

Amt gewachsen sei. Als eher unwahrscheinlich gilt die Variante, dass die Grünen mit einer Frau als Bundestagspräsidentin zum Zuge kommen. In diesem Zusammenhang fällt dann gerne der Name Katrin Göring-Eckardt. Sie wird aber immer wieder auch als Kandidatin für die nächste Bundespräsidentenwahl gehandelt. Gut möglich, dass die SPD den Konflikt mit den Frauen der Partei bis Mai hinauszögert. Dann ist Bundespräsidentenwahl. Ende offen.

Olaf Scholz hatte angekündigt, zumindest sein Kabinett paritätisch aufstellen zu wollen. Eigentlich ist das gar nicht so ambitioniert, schließlich hat Bundeskanzlerin Angela Merkel dies auch annähernd geschafft. Rechnet man die beiden Staatsministerinnen Monika Grütters und Dorothee Bär hinzu, steht es in ihrem Kabinett derzeit acht Frauen zu neun Männern.

Dennoch hat sich die FDP am Montag mit der Forderung hervorgetan, die Besetzung der Ministerposten nicht von Quoten, sondern von Qualifikation abhängig zu machen. Der Hintergrund ist offen-

sichtlich. Gerade bei den Liberalen sind die Frauen dünn gesät. Die FDP hat gerade mal 24 Prozent weibliche Abgeordnete in ihrer Bundestagsfraktion. Unterboten wird das lediglich von der Union (23 Prozent) und der AfD (13 Prozent). Wenn jetzt die Posten verteilt werden, wollen die ehrgeizigen FDP-Männer nicht leer ausgehen, nur um Geschlechtergerechtigkeit zu demonstrieren. „Wenn man die gesellschaftliche Realität im Kabinett abbilden möchte, macht es natürlich Sinn, Minister und Ministerinnen gleichermaßen im Kabinett zu haben“, gab die FDP-Abgeordnete Marie-Agnes Strack-Zimmermann zwar zu bedenken. Aber zuallererst müsse die fachliche Kompetenz eine Rolle spielen, dann erst die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht.

Immerhin ist mit Strack-Zimmermann, die auch im Bundesvorstand ihrer Partei sitzt, eine Frau im Gespräch, die Verteidigungsministerin werden könnte. Bei den in Afghanistan eingesetzten Soldaten, die vergangene Woche im Bundestag zum Empfang eingeladen waren, galt sie – einer nichtrepräsentativen

Umfrage der Berliner Zeitung zufolge – als favorisierte Kandidatin.

Das aber könnte mit den Plänen von oder genauer gesagt für Lars Klingbeil kollidieren. Der SPD-Generalsekretär, der als einer der Architekten des Wahlsieges gilt, war auch beim Großen Zapfenstreich dabei. „Das war ein ganz besonderer Termin für mich“, schrieb er auf Instagram und verteidigte den Aufmarsch vor dem Reichstag gegen Kritik: „Genauso muss das sein!“ Vielleicht muss es aber auch sein, dass er Fraktionschef wird, wenn Mützenich den Posten freimacht. Klingbeil gehört dem konservativen Seeheimer Kreis in der SPD an und könnte für Olaf Scholz die Regierungsmehrheit zusammenhalten. Dafür stünde aber auch ein anderer Seeheimer bereit: Carsten Schneider. Dem Erfurter Abgeordneten und bisherigen Parlamentarischen Geschäftsführer wird aber auch zugetraut, ins Kabinett zu wechseln – beispielsweise als Kanzleramtsminister.

Die Liste der Spekulationen lässt sich noch um zwei weitere Namen ergänzen: Boris Pistorius und – Andrea Nahles. Mit ihr ist Olaf Scholz eng

verbunden. So sagte er jüngst, er könne sich vorstellen, die ehemalige Parteichefin in die Politik zurückzuholen. Angeblich gab es zwischen den beiden einen Deal, nachdem sie 2019 als Partei- und Fraktionschefin hingeworfen hatte, dass sie – sollte er Kanzler werden – wieder zurückkommt. Eventuell auch als Arbeitsministerin. Hartz IV wollte sie damals schon abschaffen, und setzte sich für das jetzt im Koalitionspapier vorgesehene Bürgergeld ein. Nahles ist derzeit allerdings ganz aus der Politik raus, sie ist Präsidentin der Bundesanstalt für Post und Telekommunikation in Bonn. Boris Pistorius ist seit 2013 Innenminister in Niedersachsen und gilt als sachlich und kompetent. Er könnte gut den Sprung ins Bundesinnenministerium schaffen, sagen Genossen.

Gerüchte bei den Grünen

Angesichts der langen Liste an Spekulationen nehmen sich die Gerüchte um die Grünen recht dünn aus. Es gibt nämlich so gut wie keine. Mehr als das Räsonieren über einen grünen Finanzminister Robert Habeck hat man sich bisher nicht entlocken lassen. Und das war eher eine Reaktion auf die forsche FDP. Wer sonst noch was wird im Kabinett Scholz – sehr unwägbar. Klar ist allerdings, dass Annalena Baerbock ebenfalls prominent zum Zuge kommen wird. Sie mag im Wahlkampf Fehler gemacht haben, in der Partei ist sie nach wie vor beliebt. Das zeigte der furiose Beifall, mit dem die Delegierten am Sonntag auf ihre Abschlussrede auf dem Länderrat reagierten.

Doch nun wird erst einmal weiterverhandelt.

Drinnen oder draußen?

Nach dem Ja der FDP zu Koalitionsverhandlungen rückt die Ampel-Regierung näher.

Schon wird spekuliert, wer was werden könnte

CHRISTINE DANKBAR, ANNE-KATRIN PALMER

Stiftung Women Political Leaders

„Frauen sind in der Politik nach wie vor Einzelkämpferinnen“

Frau Koch-Mehrin, der Anteil der Frauen im neuen Bundestag liegt bei 34 Prozent – vorher waren es 31 Prozent. Ist das eine gute Zahl?

Die Richtung stimmt zumindest. Der Frauenanteil bewegt sich jetzt im weltweiten Vergleich immerhin im oberen Drittel. Aber nach wie vor sind wir im Bundestag weit weg von fifty-fifty. Die Ambition unserer Stiftung ist, dass Parlamente paritätisch besetzt sein sollen.

Welche Erfahrungen haben Sie gesammelt?

Viele Frauen sind zivilgesellschaftlich engagiert, aber nicht in der Politik. Wir erarbeiten gerade eine Studie zu den Barrieren für Frauen in der politischen Karriere und Politik. Denn es gibt ja bis auf Katar und Saudi-Arabien kein Land, das Frauen den Weg in die Führungspositionen der Politik verbietet. Ansonsten sind die Wege frei, und trotzdem existiert ein großes Ungleichgewicht.

Wie stellt sich das dar?

Von den Staats- und Regierungschefs sind laut den Vereinten Nationen 93 Prozent Männer. In Asien, Lateinamerika oder Afrika gibt es quasi keine Frauen in den höchsten Ämtern. Die G20-Länder sind fast ein Männerclub. Daher ist es wichtig, es was dagegen zu unternehmen. Es ist ja machbar – trotzdem gibt es in nur wenigen Staaten wie Mexiko, Ruanda oder Äthiopien quasi Parität. In Deutschland sind es die Grünen, die zeigen, dass Frauen gleichberechtigt sind. Sie haben die Parität in der Partei in ihren Statuten verbindlich verankert. Ansonsten herrscht oft noch das Vorurteil, Frauen seien dem starken Wettbewerb nicht gewachsen, weil dieser zu hart sei. Jede Olympionikin würde auf so eine Aussage zu Recht entsetzt reagieren.

Woran liegt es, dass Frauen in Deutschland in der Minderheit sind?

Der zentrale Punkt ist, dass es keine Chancengleichheit gibt.

Frauen haben nach wie vor nicht die gleichen Wettbewerbsbedingungen wie Männer. Wir haben das Kartellamt, das die Unternehmen vor Monopolen und Absprachen schützt. Aber es gibt keine Regelung dafür, dass Frauen in der Politik gleichberechtigt sind. Bei uns ist es den Parteien überlassen – und da sind Frauen nach wie vor oft eine Minderheit und müssen eine Einzelkämpferexistenz führen. Verändern kann man das nur durch proaktives Handeln – wie eine Quote. Bis man irgendwann dahin kommt, dass es eine Selbstverständlichkeit ist. Dann braucht man Quoten wahrscheinlich nicht mehr. Nachholbedarf gibt es aber auch noch darin, dass Männer ihren Frauen den Rücken freihalten. Auch da brauchen wir noch mehr Vorbildfunktionen.

In der Union wollen die Frauen jetzt stärker mitreden, wenn die Partei neu aufgestellt wird. Ist das ein Weg?

ZUR PERSON



Silvana Koch-Mehrin, Jahrgang 1970, war für die FDP von 2004 bis 2014 Abgeordnete im EU-Parlament, dessen Vizepräsidentin und Mitglied im FDP-Präsidium. Im Zusammenhang mit dem Plagiatsskandal um ihre Dissertation trat sie von allen Ämtern zurück. 2013 gründete sie die Stiftung Women Political Leaders in Island. Koch-Mehrin lebt in Brüssel und hat drei Töchter. 2020 machte sie ihre Brustkrebskrankung öffentlich, um anderen Frauen Mut zu machen.

Ich finde es gut, dass die Frauen in der Union das fordern. Ich hoffe, dass es lautstark bleibt. Es reicht aber nicht. Wenn man in einer Minderheit ist, braucht man Mitstreiter. Und leider ist es immer noch so, dass bestimmte, weniger bedeutende Posten für Frauen reserviert werden – das muss sich ebenso ändern. Wann gibt es die erste Finanzministerin in Deutschland?

In der FDP liegt der Frauenanteil auch nur bei 23 Prozent.

Traditionell war es immer so, dass der prozentuale Anteil der Mitglieder sich auch im Wählerverhalten widerspiegelte. Aber die FDP bewegt sich seit Jahren nicht vom Fleck. Ich habe von Anfang an mit der Partei über Kreuz gelegen, was die Chancengleichheit und eine Quote für Frauen angeht. Parteien wie CDU und FDP quotieren ganz selbstverständlich alles mögliche, zum Beispiel, wenn es um die regionale Herkunft des Führungs-

personals geht. Bei Frauen gilt aber seltsamerweise eine ganz andere Logik. Dann wird es als mutwilliger Eingriff angesehen und argumentiert, bei einer Quote könne sich nicht mehr der Beste durchsetzen. Das ist natürlich Unsinn.

Was raten Sie als Stiftungspräsidentin Frauen in der Politik?

Mein Rat wäre, auf jeden Fall der Frauenorganisation der Partei beizutreten. Inzwischen ist Gleichberechtigung glücklicherweise kein Randthema mehr. Und wer weiß, was möglich ist, wenn in Deutschland eine Ampel-Koalition regieren sollte. Vielleicht ändert sich hier auch wegen der Grünen das politische System. Was geht, wenn der Wille da ist, hat Ursula von der Leyen gezeigt: Sie hat als EU-Kommissionspräsidentin durchgesetzt, dass die EU-Kommission fifty-fifty besetzt ist.

Das Gespräch führte Anne-Katrin Palmer.

In der Mall of Berlin am Leipziger Platz riecht es nach Fritten und Curry. Es gelten Regeln, wie man sich im Einkaufszentrum zu benehmen hat. Die oberste Regel lautet wörtlich: „Bitte appellieren Sie an Ihre eigene Vernunft und halten alle Richtlinien, die Ihnen innerhalb des Centers begegnen, ein, um sich selbst und ihre Mitmenschen nicht zu gefährden.“ Alle tragen Masken. Es funktioniert.

Wir treffen Sanam Afrashteh und Shirin Soraya. Beide sind Schauspielerinnen. Sanam hat im „Tatort“ mitgewirkt und in zahlreichen anderen hochkarätigen Produktionen. Shirin hat Rollen an mehreren Theatern, spielte bei der Serie „Freundinnen – jetzt erst recht“ mit.

Beide Frauen haben sich an der Aktion „Alles auf den Tisch“ beteiligt: In dieser Aktion stellen Künstlerinnen Fragen an Experten. Mit Gesprächen wollen sie den ins Stocken geratenen Diskurs über die Entwicklung der deutschen Gesellschaft unter pandemischen Vorzeichen wieder in Gang bringen.

„Ich bin hier nie angeeckt“, sagt Sanam Afrashteh. Sie komme aus dem linken, grünen Milieu, hat drei Jahre in einem Flüchtlingsheim als Dolmetscherin gearbeitet. Mit der Pandemie hat sich die Welt um sie herum jedoch verändert. Plötzlich habe sie in Diskussionen gemerkt: „Ich stehe mit meiner Meinung alleine da.“ Mehrfach bekam sie, wenn sie sich kritisch über Corona-Maßnahmen äußerte, zu hören: „Pass auf, du bist im Fahrwasser der AfD.“

Das Gefühl der Heimatlosigkeit

Afrashtehs Eltern kommen beide aus dem Iran. Sie haben sich in Marburg an der Lahn kennengelernt. Sanam ist hier geboren. Sie sagt: „Ich denke und träume deutsch.“ Trotzdem hat sie das Gefühl, nirgends richtig dazuzugehören: In Deutschland werde sie wie eine Ausländerin behandelt, weil sie anders aussehe. Im Iran werde sie als Deutsche gesehen, weil sie anders spreche. In Berlin hingegen fühle sie sich wohl, „denn hier darf ich heimatlos sein – wie so viele“.

Doch die Heimatlosigkeit ist keine Leere: „Was ich nach meinen ersten Besuchen im Iran zu schätzen gelernt habe, war die bedingungslose Herzenswärme.“ Aber sie habe auch gemerkt, dass es dort eine Kluft zwischen der privaten und der politischen Realität gebe: „Die Leute sind vorsichtig, wenn sie die Regierung kritisieren. Zugleich ist für sie klar: Man darf einer Regierung nicht blind vertrauen.“

Vor diesem Hintergrund ist sie hellhörig, wenn sich Grenzen verschieben in Deutschland, wenn das Private politisch wird. Sanam Afrashteh erzählt von einem Erlebnis ihrer Mutter, die einmal bei der Corona-Hotline angerufen hatte, um sich nach den aktuellen Reisebestimmungen zu erkundigen. Es kam zu einem Gespräch, in dessen Verlauf die Frau am anderen Ende der Leitung zu Sanams Mutter sagte: „Sie können sich nicht vorstellen, wie viele Leute bei uns anrufen, um andere zu denunzieren. Unterschätzen Sie Ihre Nachbarn nicht!“

Menschen mit Migrationshintergrund spürten die Veränderungen besonders, sagt Sanam Afrashteh. Obwohl sie in Marburg aufgewachsen ist, gab es immer ein gewisses Fremdsein. Wenn sie als Kind mit ihrem Bruder zum Flohmarkt ausrückte, habe sie, die Deutsche, zu ihm gesagt: „Wir müssen uns ganz ordentlich anziehen, damit die Deutschen bei uns auch etwas kaufen.“ Im Jahr 2015 schien es plötzlich eine Wende zu geben. „Es gab plötzlich ein positives Deutschland, mit dem Satz: Wir schaffen das! Ich hatte das Gefühl, jetzt bricht etwas auf, es verändert sich etwas, jetzt kommt eine große Offenheit.“

Heute sei jedoch wieder alles anders, man spüre, dass Minderheiten diskriminiert würden, ohne dass es die Mehrheitsgesellschaft besonders stört. „Die Ausgrenzung gegenüber Nicht-Geimpften ist anders als die rassistische Ausgrenzung. Den Ausländern gesteht man zu, dass sie sich ihre Hautfarbe ja nicht aussuchen können. Den Nicht-Geimpften dagegen sagt man: Lass dich impfen, dann gehörst du wieder dazu.“

Auch Shirin Soraya kennt dieses Gefühl des Ausgeschlossen-Seins. Ihre Mutter ist Deutsche, ihr Vater Iraner. Sie stammt aus München, spricht Bayerisch – neben mehreren anderen Fremdsprachen – und sagt: „Es ist seltsam: Obwohl ich hier geboren bin, fühle ich mich nicht rein deutsch. Ich muss immer an meinen Vater denken, dem sein ganzes Leben über immer gesagt wird: Wann gehst du wieder zurück?“ Auch Soraya ist davon überzeugt, dass die Erfahrung mit totalitären Systemen den Zusammenhalt in der Zivilgesellschaft stärken kann. Natürlich könne man Diktaturen nicht mit dem Westen vergleichen. Doch stellt sie fest, dass sich das Alltagsleben in Deutschland stark verändert hat: „Plötzlich muss ich



Jeana Paraschiva, „Mastermind“ hinter der Aktion „Alles auf den Tisch“

BERLINER ZEITUNG/PAULUS PONIZAK (2)



Die Schauspielerinnen Shirin Soraya und Sanam Afrashteh haben sich an „Alles auf den Tisch“ beteiligt.

Deutschland, deine Freiheit

In der Aktion „Alles auf den Tisch“ engagieren sich viele Geflüchtete oder deren Nachfahren. Sie erkennen in manchen Entwicklungen Parallelen zu ihren früheren Ländern – und warnen vor der Preisgabe von Grundrechten

MICHAEL MAIER

für alles, was ich tue, Vorkehrungen treffen. Daran möchte ich mich nicht gewöhnen.“

Neil Malik Abdullah hat auch bei „Alles auf den Tisch“ mitgemacht. Der über Tirol nach Deutschland gelangte Schauspieler, der aus dem „Tatort“ und den „Pfefferkörnern“ bekannt ist, beobachtet, dass das Klima rauer wird. Seine Eltern kommen aus einem Teil Syriens, der heute zur Türkei gehört. Sie sind Christen. Sein Vater diente in der türkischen Armee. Er hielt es geheim, dass er Christ ist. Seine Mutter durfte nicht in die Schule, weil sie ein Mädchen war. Neil Malik ist seinen Eltern bis heute dankbar, dass sie mit ihm nach Deutschland gingen: „Wann immer ich von einer Reise zurückgekommen bin, war ich glücklich, wieder in Deutschland zu sein.“ Am meisten habe er die Freiheit in Deutschland geschätzt: „Sie ist das Schönste, was wir haben. Uns wurde beigebracht, dass wir in Deutschland wirklich frei leben können.“

Doch mit der Pandemie kam für ihn eine Assoziation auf, die überrascht: „Ich bin religiös erzogen worden. In der Religion gibt

es immer einen Gott, der dich richtet. Es gibt keine plausible Erklärung, es ist einfach so.“ Bei den Corona-Maßnahmen stört ihn die religiöse Form. Er habe sich umfassend informiert. Maßnahmen, die ihm sinnvoll erscheinen, befolgt er: „Aber ich will nicht, dass mir gesagt wird: Wenn du dies oder jenes tust oder nicht tust, wird Corona dich richten.“

Künstler mit Migrationshintergrund sind weniger konformistisch, sagt Jeana Paraschiva. Die aus Armenien, also aus der damaligen UdSSR, Geflüchtete, ist das „Mastermind“ hinter „Alles auf den Tisch“. Für die Aktion rekrutiert sie Mitwirkende, moderiert und organisiert den Prozess diskret im Hintergrund. Wir sprechen mit der Drehbuchautorin und Regisseurin in einem Hotel in Friedrichshain. Sie ist ruhig und bestimmt. Einmal springt sie während des Gesprächs unvermittelt auf und zieht ein Aufladekabel aus ihrer Reisetasche, um ihr Handy aufzuladen. Sie bittet die Hotel-Mitarbeiterin, den brummenden Kleinkühlschrank abstellen zu dürfen.

Jeana Paraschiva konzentriert sich, überlegt genau, was sie sagt. Ihre Mission ist künstlerisch und politisch. Sie war bereits für „Alles dichtmachen“ aktiv, hat in Frank Castorfs Inszenierung von Henrik Ibsens „Baumeister Solness“ an der Berliner Volksbühne mitgespielt. Sie versteht etwas von der Dynamik einer kollektiven Arbeit. Paraschiva sagt: „Der Antrieb hinter #allesdichtmachen war: Wir lassen uns nicht einschüchtern.“ Sie will die Stimmen der Künstler und jene der Wissenschaftler, mit denen nun ein Dialog begonnen hat, schützen.

Jeana Paraschiva kennt die Gefahr, verinnahmt zu werden, weil man sich nicht von jenen abgrenzt, die die Corona-Kritik politisch instrumentalisieren. Da seien zum einen „die radikalen Maßnahmen-Kritiker, die alles ablehnen, wie die Gründer von Querdenken um Michael Ballweg“. Und dann gebe es noch „die Profiteure der Krise, wie den Anwalt Reiner Fuellmich mit seinem sogenannten Corona-Ausschuss“: Der sammele „Geld ein von den verunsicherten Menschen und verspricht ihnen Sammel-

klagen“. Bis jetzt sei jedoch nichts geschehen: „Niemand weiß, wo all die Spenden hin sind.“

Migranten haben einen kritischen Blick, weil sie mit einem positiven Bild von Deutschland hergekommen sind. Jeana Paraschiva sagt: „Meine Familie ist nach Deutschland geflüchtet, weil wir von der Freiheit geträumt haben. Wir haben Deutschland idealisiert.“ Paraschiva kam in den 90er-Jahren in ein Flüchtlingslager bei Flensburg. Sie wollte Teil der deutschen Kultur werden, „so freizügig, so emanzipiert“. Es war ein langer Weg. 20 Jahre war sie staatenlos, versuchte zu verbergen, dass sie, wie sie sagt, Ausländerin war. Natürlich gab es jede Menge guter Ratschläge, etwa von den Nachbarn, die den Zugewanderten zum Beispiel erklärten, wie man das Auto parkt.

Viele deutsche Eigenheiten fallen Jeana Paraschiva heute noch auf. „Neulich wollte ich mit meinen beiden Kindern über die Straße gehen. Da hat ein Auto angehalten. Ich dachte, wie nett, er lässt uns drüber. Doch er hat das Fenster heruntergelassen und gesagt: Da vorne ist der Zebrastreifen, gehen Sie dorthin.“

Doch mit derlei konnte sie gut und gerne leben – bis Corona kam, die Maßnahmen, und sich das Deutschland, von dem sie geträumt hatte, schleichend veränderte. „Der größte Schock für uns war, als wir festgestellt haben: Es gibt immer weniger Freiräume und kaum noch Debatten“, sagt Jeana Paraschiva. Und sie erkannte in der deutschen Gesellschaft etwas, „was wir in dieser Form nur von zu Hause kannten: Alle hatten Angst“. Sie erzählt davon, wie sie zu Beginn der Pandemie mit ihrer Tochter zu einer Untersuchung zum Arzt hätte gehen sollen. Die Ärztin habe sie angerufen gesagt: „Kommen Sie bloß nicht! Wenn jemand das Virus hat, darf er die Praxis nicht betreten, wir müssen sonst zumachen.“ Diese Angst, die Panik habe sie sehr erschrocken.

Staat, Bürger und Vertrauen

Ihr fällt auf, dass es Unterschiede zwischen Migranten und Deutschen gegeben hat. „Viele unserer deutschen Freunde haben die Maßnahmen schnell akzeptiert.“ Und: „Bei den meisten Migranten gibt es keine Spaltung in den Familien, anders als bei den deutschen Familien.“ Geflüchtete seien für Grundrechtseinschränkungen besonders sensibel. „Es gab eine Rückkoppelung, die sagte uns: Das kenne ich doch von irgendwo her“, erzählt Paraschiva. In der UdSSR, in der Türkei oder im Iran habe das Prinzip geherrscht, dass die Bürger dem Staat immer ihre Unschuld beweisen mussten. Doch dieses Konzept habe eine fatale Konsequenz: „Wenn der Staat den Bürgern nicht vertraut, verlieren auch die Bürger das Vertrauen in den Staat.“

Eine Verschiebung stellt Jeana Paraschiva auch in der Sprache fest – also jenem Werkzeug, das gemeinhin als Gradmesser für eine gelungene Integration gilt. Paraschiva, die Deutsch erst mit zwölf Jahren gelernt hat, spricht makellos und druckreif, und zwar ganz ohne Skript. Sie habe Deutsch mit Freude gelernt: „Deutschland – das war für mich ein Durchatmen. Das lag auch an der Sprache. Ich liebe die deutsche Sprache für ihre Präzision.“

Im Verlauf der Pandemie ist ihr aufgefallen, dass die Sprach-Profis auf einmal andere Begriffe verwendeten – vor allem die Medien, um „Andersdenkende zu diffamieren“. „Wir haben Veränderung in der Sprache festgestellt. Wir hatten ein anderes Deutsch gelernt. Da gab es das Wort ‚Schwurbler‘ nicht. Plötzlich wurde die Sprache anders. Es gab Begriffe wie ‚social distancing‘. Als sich die Sprache geändert hat, wussten wir, dass da etwas passiert.“ Wörter bedeuteten plötzlich das Gegenteil dessen, was sie auf den ersten Blick sagen sollten.

Und noch etwa fiel ihr auf, was sie aus ihrem Herkunftsland kannte und was sie sehr besorgte: „Das Schlimmste war, dass Kritiker plötzlich verspottet wurden. Es gab Häme und Diffamierungen, wie wir sie vorher in diesem Land für unmöglich gehalten haben.“ Paraschiva sieht Parallelen zu den Ostdeutschen, die ja im Zuge der Maßnahmen-Kritik auch deutlich aktiver erschienen als die Westdeutschen. Auch die Ostler waren dem Sternbanner der Freiheit gefolgt und reagieren nun empfindlich, wenn sie Muster wiedererkennen, die sie nicht haben wollen.

Jeana Paraschiva ist der Auffassung, dass Menschen aus migrantischen Milieus in Deutschland Selbstbewusstsein zeigen sollten: „Wir Geflüchteten, die wir uns integriert haben, wir wollen unsere Meinung sagen. Denn Deutschland ist heute anders, also muss auch der Diskurs anders werden. Niemand von uns ist hergekommen, um Untertan zu werden.“

NACHRICHTEN

Merkel sieht Energiepolitik der EU skeptisch

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat sich vor dem EU-Gipfel in dieser Woche zurückhaltend zu den Vorschlägen der EU-Kommission zur Eindämmung der steigenden Energiepreise geäußert. Bei diesem Thema seien „einige Fragen noch nicht abschließend beantwortet“, sagte Merkel am Montag in Berlin. Bei Themen wie einem gemeinsamen Gaseinkauf der EU-Staaten auf dem Weltmarkt handle es sich bislang „nur um eine Überschrift“ ohne praktikable Inhalte. Viele Länder hätten selbst langfristige Lieferverträge abgeschlossen, sagte die Kanzlerin. (AFP)

Befangenheitsantrag gegen Harbarth abgelehnt

Ein gegen den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Stephan Harbarth, in einem Verfahren zur sogenannten Bundesnotbremse wegen eines Abendessens im Bundeskanzleramt eingereichter Befangenheitsantrag ist abgelehnt worden. Das Bundesverfassungsgericht begründete die Entscheidung zu Harbarth und einer weiteren Verfassungsrichterin am Montag in Karlsruhe damit, dass Treffen mit der Bundesregierung kein Grund für den Vorwurf der Befangenheit seien. Dies hatten die Kläger anders gesehen. (AFP)

Polen: Richternominierung in Deutschland prüfen

Polen fordert eine Überprüfung des deutschen Systems zur Nominierung von Richtern am Bundesgerichtshof durch den Europäischen Gerichtshof (EuGH). Einen entsprechenden Antrag werde er im Kabinett stellen, sagte Justizminister Zbigniew Ziobro am Montag in Warschau. Gegen Deutschland solle ein Verfahren angestrengt werden, weil die Politisierung der Richternominierung gegen EU-Verträge verstoße. (dpa)

Nord Stream 2: Erste Röhre mit Gas befüllt



Eine Gasverdichterstation von Nord Stream 2 in Russland (IMAGO/PETER KOVALEV)

Der erste Strang der umstrittenen Ostseepipeline Nord Stream 2 ist nach Angaben der Betreiber betriebsbereit. Die Befüllung mit Gas sei abgeschlossen, teilte die Nord Stream 2 AG mit. Die erste Röhre sei mit etwa 177 Millionen Kubikmeter technischem Gas befüllt worden. Damit seien die Voraussetzungen geschaffen, „um den Gastransport zu einem späteren Zeitpunkt zu starten“. Ein Datum nannte die Nord Stream 2 AG zunächst nicht. (dpa)

Sozialdemokrat Gualtieri wird Bürgermeister von Rom

Bei der Stichwahl um das Bürgermeisteramt in Rom hat der Mitte-links-Kandidat Roberto Gualtieri Prognosen zufolge deutlich gegen seinen rechtgerichteten Rivalen Enrico Michetti gewonnen. Der ehemalige Wirtschaftsminister Gualtieri von der Demokratischen Partei (PD) erhielt rund 60 Prozent der Stimmen, Rechtsanwalt Michetti rund 40 Prozent, wie eine Prognose des Instituts Opinio ergab. (AFP)



Peter Marki-Zay am Sonntagabend in Budapest (AP/LASZLO BALOGH)

Konkurrenz für Orban

Peter Marki-Zay soll die Opposition in Ungarn einen und zum Sieg bei der Parlamentswahl führen

GREGOR MAYER

Die Opposition in Ungarn hat nach einer mehrwöchigen Vorwahl ihren Spitzenkandidaten für die Parlamentswahl im April 2022 gekürt. Die Stichwahl, die am Wochenende zu Ende ging, gewann überraschend deutlich der parteilose Konservative Peter Marki-Zay mit 57 Prozent gegen die Sozialdemokratin Klara Dobrev mit 43 Prozent der Stimmen, wie die Vorwahl-Kommission in der Nacht zum Montag auf ihrer Facebook-Seite mitteilte. Marki-Zay, der als krasser Außenseiter in die Vorwahl gegangen war, ist damit der von sechs Oppositionsparteien unterstützte Herausforderer des rechtsnationalen Ministerpräsidenten Viktor Orban.

Eine derartige Vorwahl gab es in Ungarn zum ersten Mal. Die sechs Parteien, deren Spektrum von linksgrün bis rechtskonservativ reicht, waren zuvor heillos zerstritten. Die Beteiligung an der Vorwahl, die im Vormonat begonnen hatte, übertraf alle Erwartungen. 630 000 Bürger stimmten in der ersten Runde ab, 660 000 in der zweiten. „Dies ist die Revolution der kleinen Leute“, erklärte Marki-Zay am späten Sonntagabend. „Wir wollen ein neues, saubereres, ehrliches Ungarn.“ Der Opposition könne es nur gemeinsam gelingen, „die korrupteste Regierung der letzten 1000 Jahre“ zu abzuwählen.

Dobrev bekräftigte ihre Unterstützung für den siegreichen Rivale. „Von jetzt an beschäftigen wir uns alle nur noch damit, das Orban-System abzuräumen“, sagte sie.

Marki-Zays Stärke: Als Konservativer aus dem ungarischen Tiefland, bekennender Katholik und Vater von sieben Kindern kann er Wähler

hen, da er die Partei früher selbst wählte. Er sei „am Boden zerstört“ gewesen, als Orban 2002 nach seiner ersten Amtszeit als Ministerpräsident nicht wiedergewählt wurde, erzählte Marki-Zay. Als Orban 2010 jedoch an die Macht zurückkehrte, habe er sich von dessen Politik nicht mehr vertreten gefühlt.

war wiederum von Politologen und Thinktanks entwickelt worden.

Die reale Dynamik der Vorwahl vermochte niemand vorherzusagen. Als die erste Runde begann, hatten Meinungsforscher Marki-Zay bestenfalls den vierten Platz unter fünf Bewerbern vorausgesagt. Doch als überraschender Drittplatzierter gelangte er in die Stichwahl. Der zweitplatzierte links-grüne Budapest Oberbürgermeister Gergely Karacsony verzichtete indes zugunsten von Marki-Zay auf ein Antreten in der zweiten Runde.

In der Opposition war die Ansicht gereift, dass nur Marki-Zay, nicht aber Dobrev in der Lage wäre, Orban bei einer Wahl zu schlagen. Die Sozialdemokratin ist mit Ex-Ministerpräsident Ferenc Gyurcsany verheiratet und gehört der von ihm gegründeten und geführten Demokratischen Koalition (DK) an. Gyurcsanys Amtszeit von 2004 bis 2009 war von Skandalen und den Budapest Straßenumruhen im Herbst 2006 überschattet.

Orban regiert seit 2010 in ununterbrochener Folge. Kritiker werfen ihm einen autoritären Führungsstil und massive Korruption vor. Staatliche Institutionen, die eigentlich neutral agieren sollten wie die Staatsanwaltschaft, die Gerichtsbarkeit und das Verfassungsgericht, hat er mit loyalen Parteisoldaten vollgepackt. In Meinungsumfragen lagen Orbans Regierungspartei Fidesz und die vereinte Opposition zuletzt Kopf an Kopf. (dpa, mit AFP)

„Dies ist die Revolution der kleinen Leute. ... Es kann nur gemeinsam gelingen, die korrupteste Regierung der letzten 1000 Jahre abzuwählen.“

Peter Marki-Zay am Sonntagabend nach seinem Sieg bei der Vorwahl des ungarischen Oppositionsbündnisses

auf dem Land ansprechen, die konservativ eingestellt sind, aber von Orbans Herrschaft möglicherweise nicht mehr so überzeugt sind. Zugleich vergrault er die urbanen, eher linken Wähler der Großstädte nicht, weil sich sein Konservatismus mit Weltoffenheit, Toleranz und Kompromissfähigkeit verbindet.

Marki-Zay studierte Wirtschaft, Elektrotechnik und Geschichte. Von 2004 bis 2009 lebte er mit seiner Familie in Kanada und den USA. Marki-Zay kann die Ernüchterung vieler ehemaliger Fidesz-Anhänger aus eigener Erfahrung nachvollzie-

In die Politik stieg Marki-Zay erst 2018 ein. Damals gewann er – gleichfalls überraschend – die Bürgermeisterwahl in Hodmezövasarhely. Der Ort galt bis dahin als uneinnehmbare Hochburg der Orban-Partei Fidesz. Im Jahr darauf wiederholte er den Wahlsieg.

Die Wahlsiege in seiner südost-ungarischen Heimatgemeinde waren aber auch nur möglich, weil sich alle Oppositionsparteien um ihn geschart hatten. Insofern gelten die damaligen Kampagnen als die Blaupause für die derzeitige Oppositionsallianz. Die Idee der Vorwahl

Nato: China und Russland sind eine Bedrohung

Peking dementiert Test von Hyperschallrakete: Es war ein wiederverwendbares Raumschiff

China soll nach den Worten von Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg in der künftigen Strategie des Militär-Bündnisses eine neue Einordnung bekommen. Stoltenberg sagte der Financial Times, dass China für den Westen eindeutig eine Bedrohung sei. Stoltenberg: „Die Nato ist eine Allianz von Nordamerika und Europa. Diese Region steht vor globalen Herausforderungen: Terrorismus, Cyberkriminalität, aber auch der Aufstieg Chinas. Wenn es darum geht, unsere kollektive Verteidigung zu stärken, geht es auch darum, wie wir dem Aufstieg Chinas begegnen können.“ Stoltenberg weiter: „Was wir vorhersagen können, ist, dass der Aufstieg Chinas unsere Sicherheit beeinträchtigen wird. Dies ist bereits geschehen.“ Neben diversen neuen Waffensystemen nannte Stoltenberg die zahlreichen Investitionen Chinas in europäische Infrastrukturprojekte

ein Problem. Russland bleibe weiterhin eine Bedrohung, so Stoltenberg, weil Moskau und Peking eng zusammenarbeiten. Am Montag benannte der Kreml die Akkreditierung für mehrere Mitarbeiter der russischen Nato-Niederlassung. Anfang Oktober hatte die Nato nur noch die Hälfte der russischen Diplomaten in Brüssel akkreditiert.

China zeigt unterdessen technologische Fortschritte: Das Land hat nach eigenen Angaben ein neues Überschall-Raumschiff mit wiederverwendbarer Technologie getestet. Auf Journalistenfragen nach einem Bericht der Financial Times über einen angeblichen Versuch mit einer atomwaffenfähigen Hyperschallrakete im August sagte der Sprecher des Außenministeriums, Zhao Lijian, am Montag in Peking: „Es war ein Raumschiff, keine Rakete.“ Er sprach von einem „Routinetest“. Es sei darum gegangen,

Technologie erneut zu benutzen. Das sei in der Raumfahrt wichtig, um Kosten zu reduzieren. „Viele andere Länder und Unternehmen nehmen ähnliche Tests vor.“ Überreste des Raumschiffes seien ins Ostchinesische Meer gefallen. Weitere Details nannte der Sprecher nicht.

Die Financial Times hatte unter Berufung auf fünf anonyme Quellen berichtet, die „Rakete“ sei bei niedriger Umlaufbahn einmal um den Globus gekeist, ehe sie das anvisierte Ziel um etwa 15 Kilometer verfehlt habe. Es wurde als Beleg gewertet, dass Chinas Militär mit seinem Hyperschallwaffenprogramm weit fortgeschrittener sei, als US-Geheimdienste bisher angenommen hatten.

Hyperschallwaffen sind besonders schwer abzufangen, da sie mehr als fünffache Schallgeschwindigkeit erreichen können. Derzeit

arbeiten sowohl die USA als auch Russland an Hyperschallraketen. Auch Nordkorea hat im September nach eigenem Bekunden eine Hyperschallrakete getestet

Der Abgeordnete im US-Kongress, Mike Gallagher, wertete den Bericht als Weckruf. „Dieser Test sollte als Aufruf zum Handeln dienen“, sagte der Republikaner. „Wenn wir an unserem derzeitigen untätigen Kurs festhalten, ... werden wir den Neuen Kalten Krieg mit dem kommunistischen China innerhalb dieses Jahrzehnts verlieren.“ Nach Einschätzung Gallaghers verfügt China zunehmend über Fähigkeiten, die Raketenabwehr der USA zu untergraben und gar mit Atomschlägen zu bedrohen. Der Republikaner vertritt den US-Bundesstaat Wisconsin im Repräsentantenhaus und sitzt dort im wichtigen Ausschuss zu den US-Streitkräften. (BLZ mit dpa)

Colin Powell an Covid-19 gestorben

Er war Außenminister unter George W. Bush

Der frühere US-Außenminister Colin Powell ist infolge von Komplikationen nach einer Corona-Infektion gestorben. Powell, ein pensionierter General und einstiger Chef des Generalstabs der US-Streitkräfte, starb am Montag im Alter von 84 Jahren, wie seine Familie mitteilte. Powell sei vollständig gegen das Coronavirus geimpft gewesen, hieß es. Powell hatte Medienberichten zufolge seit längerem gesundheitliche Probleme. „Wir haben einen herausragenden und liebevollen Ehemann, Vater, Großvater und einen großen Amerikaner verloren“, so die Familie.

Powell, ein Sohn jamaikanischer Einwanderer, wurde 2001 unter dem damaligen Präsidenten George W. Bush der erste schwarze Außenminister der USA. Bush und seine Frau Laura erklärten am Montag, Powell habe dem Land herausragend gedient, „beginnend mit seiner Zeit als Soldat in Vietnam“. Viele Präsidenten hätten seinem Rat vertraut. Er sei ein Freund und herausragender Mann gewesen.

US-Verteidigungsminister Lloyd Austin erklärte, die Welt habe „eine der herausragendsten Führungspersönlichkeiten verloren“. Powell sei als erster Schwarzer Generalstabschef und Außenminister geworden. Er sei seit vielen Jahren ein Freund und Mentor für ihn gewesen, so der ebenfalls schwarze frühere General.

Powells Amtszeit als Außenminister wurde von den Ereignissen nach den Anschlägen vom 11. September überschattet, dem Kampf



Colin Powell (1937–2021) (DPA)

gegen den Terror und dem Beginn der Kriege in Afghanistan und dem Irak. Powell galt in der Bush-Regierung als Verfechter des Multilateralismus und als gemäßigte Kraft.

Ein Schlüsselmoment seiner Karriere ereignete sich vor dem Beginn des Irakkriegs, als die Hardliner der Bush-Administration unter Berufung auf angebliche Erkenntnisse der Geheimdienste zu Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen auf ein militärisches Vorgehen drängten. Im Februar 2003 warb Powell schließlich in einer Rede vor dem UN-Sicherheitsrat unter Berufung auf die später diskreditierten Geheimdienstkenntnisse um Zustimmung für den Irakkrieg. Im Ruhestand bezeichnete Powell diese Rede später als großen Fehler.

Nach Bushs Wiederwahl im November 2004 erklärte Powell seinen Amtsverzicht. Vor der Wahl 2008 überraschte der Republikaner seine Parteikollegen, als er sich für den demokratischen Kandidaten Barack Obama aussprach.

Auch dem späteren republikanischen Kandidaten Donald Trump stand Powell kritisch gegenüber und er sprach sich schließlich für die Demokratin Hillary Clinton aus. Vor der Wahl 2020 kündigte Powell an, für den Demokraten Joe Biden zu stimmen. Trump entferne sich von der Verfassung und werde „gefährlich für unsere Demokratie, gefährlich für unser Land“, sagte Powell damals. (dpa)

Wirtschaft

Flut hat Folgen für Versicherer

Steigende Preise nach Hochwasserkatastrophe

Die zwei großen deutschen Rückversicherer erwarten steigende Preise in ihrer Branche. Sowohl die Munich Re als auch die Hannover Rück machten dafür am Montag die Flutkatastrophe des Sommers verantwortlich, die in Deutschland und mehreren Nachbarländern verheerende Schäden angerichtet hat. Ein weiterer Faktor ist nach Einschätzung beider Unternehmen der Anstieg der Inflationsrate. Sprunghaft gestiegene Preise für Baumaterial dürften auch den Wiederaufbau zerstörter Häuser in den Überschwemmungsgebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen verteuern.

„Die steigenden Preise bei vielen Wirtschaftsgütern und die jüngsten Großschäden sprechen für spürbar steigende Rückversicherungsraten in Europa“, sagte Munich-Re-Vorstandsmitglied Doris Höpke. Sie hält Prämienhöhungen vor allem in Regionen für nötig, in denen Naturkatastrophen nun erstmals seit langer Zeit schwere Schäden angerichtet hätten.

Die Rückversicherungsbranche trifft sich üblicherweise im Oktober in Baden-Baden mit ihren Kunden-Erstversicherern wie Allianz und Axa. Dort sprechen beide Seiten über die Konditionen für das folgende Jahr. Wegen der Pandemie finden die Beratungen wie schon 2020 zum großen Teil online statt.

„Das Jahr 2021 wird nach den schrecklichen Unwetterkatastrophen im Juni und Juli eines der schadenträchtigen Jahre im deutschen Markt werden“, sagte der



Aufräumarbeiten nach der Flutkatastrophe im Kreis Ahrweiler

Chef der deutschen Hannover-Rück-Tochter E+S Rück, Michael Pickel. Nach den Schäden durch die Pandemie erforderten die jüngsten Unweterschäden, die Niedrigzinsen und die steigenden Preise im Baugewerbe eine spürbare Erhöhung der Rückversicherungspreise.

Die Hannover Rück erwartet, dass die Flutkatastrophe im Juli allein in Deutschland versicherte Schäden von deutlich mehr als acht Milliarden Euro verursachte. Die Munich Re geht weiterhin von mindestens sieben Milliarden aus. Allerdings ist nur ein Bruchteil der tatsächlichen Schäden versichert.

Während die Rückversicherer auf deutliche Prämienhöhungen pochen, meldet der Makler Aon Zweifel an. Äußerungen zu allgemeinen Preissteigerungen oder auch Preisreduktionen seien „unangemessen und weitreichend wertlos“, sagte Aon-Deutschlandchef Jan-Oliver Thofern in einem Video-Statement. Denn Rückversicherung sei ein globales Geschäft. Und das Jahr 2021 gehöre trotz schweren Naturkatastrophen wie Tief „Bernd“ in Europa sowie Hurrikan „Ida“ und Wintersturm „Uri“ in den USA weltweit gesehen nicht zu den Rekord-Schadenjahren.

Zudem sei das Kapital der Rückversicherungsbranche zu Jahresmitte auf ein Rekordniveau gestiegen, argumentiert Thofern. Daher dürfte eine steigende Nachfrage nach Rückversicherungsschutz nach seiner Einschätzung auf genügend Kapazität treffen. (dpa)



Ölförderung in der Wüste

IMAGO

Rekorde an der Zapfsäule

So teuer war der Diesel in Deutschland noch nie – und es könnte noch teurer werden

Diesel ist an Tankstellen in Deutschland so teuer wie noch nie. Im bundesweiten Tagesdurchschnitt des Sonntags lag der Preis bei 1,555 Euro pro Liter, wie der ADAC am Montag mitteilte. Damit übertraf er den bisherigen Rekord von 1,554 Euro pro Liter vom 26. August 2012 minimal. Auch Benzin nähert sich dem Höchststand. Super der Sorte E10 lag am Sonntag bei 1,667 Euro pro Liter. Damit fehlen nur noch 4,2 Cent zum Rekord von 1,709 Euro am 13. September 2012.

Die Spritpreise steigen seit Monaten. Treiber ist vor allem der nach dem Corona-Einbruch des vergangenen Jahres gestiegene Ölpreis, der am Montag mehrjährige Höchststände erreichte. Investoren machen sich vor den Wintermonaten Sorgen um ein zu geringes Angebot. Die für Europa wichtige Nordseesorte Brent war am Montag zeitweise so teuer wie seit drei Jahren nicht mehr.

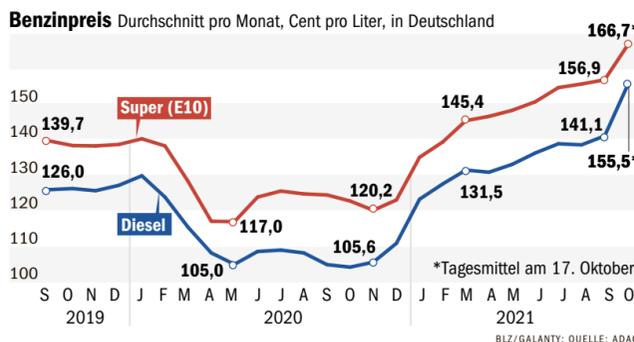
Hohe Nachfrage nach Heizöl

Beim Diesel wird der Preisanstieg zudem durch die herbsttypische hohe Nachfrage nach Heizöl verstärkt. Seit Jahresbeginn sorgt der Kohlendioxid-Preis von 25 Euro pro Tonne für einen zusätzlichen Aufschlag von rund 6 bis 8 Cent je Liter.

Besonders drastisch ist die Entwicklung, wenn man sie mit dem Vorjahr vergleicht. Damals hatten Öl- und Spritpreise durch die Co-

rona-Krise Tiefstände erreicht, bevor Anfang November 2020 die Trendwende kam.

Der Preisspirale ruft auch die Politik auf den Plan. Zuletzt forderte der scheidende Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) vom Finanzminister Olaf Scholz für den Fall weiter stark steigender Energie- und Kraftstoffpreise kurzfristig wirksame Gegenmaßnahmen vorzubereiten. „Dies dient unserem ge-



BVG
Tief im
Corona-Tal

PETER NEUMANN

Berliner ärgern sich. Doch alle, denen der Nahverkehr als Teil der Mobilitätswende am Herzen liegt, sind froh. Bahnen und Busse, die coronabedingt fast leer durch die Stadt fahren, werden wieder voller. Erstmals seit Ausbruch der Pandemie hat die Zahl der Fahrgäste bei der BVG im Vergleich zur Zeit vor Corona die 80-Prozent-Marke überschritten.

Also wieder alles paletti bei der BVG? Nein! Untersuchungen zeigen, dass sich die Rückkehr zum öffentlichen Verkehr nicht gleich auf alle Gesellschaftsschichten verteilt. Die Wahrscheinlichkeit ist geringer, wenn jemand viel Geld verdient, im Homeoffice arbeiten kann oder über ein Auto verfügt. So besteht die Gefahr, dass Bahnen und Busse mehr noch als früher als Arme-Menschen-Verkehrsmittel gelten und im Blickwinkel der Stadtgesellschaft an den Rand rücken. Der Zustand skandalöser Vernachlässigung, in dem sich U-Bahnen und U-Bahnhöfe in Berlin präsentieren, trägt dazu leider bei. Dauerbaustellen und Schmutz locken niemanden zurück.

Hinzu kommt, dass Politik und Planer die Zeit, ihre Aufgaben zu erledigen, nicht genutzt haben. Der Ausbau des Busspennetzes stockt. Neue Zahlen zeigen, dass die Berliner Straßenbahn sogar langsamer geworden ist – was für deren Nutzer vertane Lebenszeit bedeutet.

Immerhin: Anfang 2022 startet das Flexticket, das auf Berufstätige im Homeoffice zugeschnitten ist. Doch der angekündigte Test eines neuen Ticketangebots, bei dem der jeweils günstigste Preis berechnet wird, wurde verschoben. Nun kündigt die BVG mehr Expressbusverbindungen in den Außenbezirken an – ebenfalls reichlich spät. Der Berliner Nahverkehr hat es noch lange nicht aus dem Corona-Tal herausgeschafft. Die Verantwortlichen müssen sich mehr als bisher bewegen, damit das bald klappt.

Berlin

Geld für
die Zukunft

TOBIAS MILLER

Man könnte sagen, dass der japanische IT-Konzern Softbank mit seinen Investitionen in Berlin die Zeichen der Zeit erkannt hat. Vor fast vier Jahren investierte sein Fonds noch Millionen in die Internetplattform Auto1 für den Handel von Gebrauchtwagen, ein Jahr später war es der Ticketverkäufer Get your guide. 2020 dann unterstützte Softbank den E-Rollervermieter Tier. Jetzt bekommt das junge Berliner Start-up Enpal satte 150 Millionen Euro. Enpal vermietet Solardächer an Hausbesitzer.

Die letzten beiden Investments stehen eindeutig unter dem Motto Verkehrs- und Energiewende oder anders formuliert: Green Tech.

Seit Jahren fließen in die Hauptstadt gewaltige Summen Risikokapital in die jungen Digitalunternehmen. Es sind Milliarden. Delivery Hero, Hello Fresh und Zalando sind sogar in den Dax aufgestiegen. Okay, Zalando ist schon nicht mehr ganz so start-up-artig, zählt aber immer noch zu der jungen Branche.

Was sich jedoch mit der Entscheidung der Softbank und der Großinvestition von Tesla in Grünheide abzeichnet, ist, dass die grünen Techniken immer wichtiger werden und Investitionen auf Dauer lukrativer. Elf Zukunftsorte haben Wirtschaft und Verwaltung in Berlin inzwischen identifiziert. Einige existieren schon, Adlershof etwa oder der Euf-Campus in Schöneberg, andere entstehen gerade erst, Berlin TXL – The Urban Tech Republic zum Beispiel oder die Siemensstadt 2.0 (auch eine mehrere 100 Millionen Euro schwere Investition). Für den nächsten Senat wird es nun darauf ankommen, daraus etwas zu machen.

Das Schaffen und Unterhalten von Tech-Parks ist das eine, einen Rahmen zu schaffen, in dem neue Produkte nicht am Baugesetzbuch oder DIN-Vorgaben scheitern, das andere.



Besichtigungstermin im Kanzler(-innen)büro

BERLINER ZEITUNG/HEIKO SAKURAI

Neuer Senat

Franziska
Giffey's
Coup



ELMAR SCHÜTZE

Das Urteil war schnell gesprochen: Franziska Giffey mag die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus gewonnen haben, doch eigentlich ist sie eine Verliererin. Zwei zuvor kaum für möglich gehaltene Umstände sprachen dafür. Erstens hat die vormalige Umfragekönigin am 26. September der SPD zwar das Rote Rathaus gerettet, dabei jedoch ein noch schlechteres Ergebnis eingefahren als ihr Vorgänger Michael Müller. Zweitens hat sie sich in der ersten Sondierungsrunde klar zu einer rot-grün-gelben Ampel bekannt – und ist damit gescheitert.

Offenbar hatte Franziska Giffey den Widerstand gegen die in Berlin zuvor nie ernsthaft diskutierte Konstellation unterschätzt. Sie musste, frei nach Hegel, Einsicht in die Notwendigkeit gewinnen, dass Berlin eben nicht der Bund ist, wo diese Konstellation gerade gefeiert wird. Niemand außer ihr selbst, so schien es, wollte in Berlin diese Ampel: nicht die Grünen, nicht die FDP, nicht einmal eine Mehrheit in ihrer eigenen Partei. Also kam die Ampel nicht zustande.

Stattdessen steht nun eine Neuaufgabe der Koalition mit denselben Grünen und Linken an, die im Wahlkampf noch über Giffey hergefallen waren, weil diese wahlweise das Geschäft der Immobilienlobby/Autolobby/Sonstwieobby betrieben habe. Giffey musste akzeptieren, sie hatte keine echte Alternative. Am Ende blieb das Bild einer von ihren Partnern ungewollten Politikerin, die einem von ihr selbst ungewollten Bündnis vorstehen müsste.

Es ist immer gefährlich für Menschen im Politikbetrieb, wenn sie Mitleid erwecken. Schon raunten manche Grüne, es sei schlecht, wenn eine neue Koalition gleich zu Anfang so deutlich Verlierer produziere. Und wenn das dann auch noch ausgerechnet die neue Regierungschefin sei.

Seit diesem Wochenende stellt sich das Bild zumindest differenzierter dar. Das erste rot-grün-rote Sondierungspapier liest sich jedenfalls durchaus Giffey-freundlich.

Dort ist die Rede von einem „Bündnis für Wohnungsneubau und bezahlbares Wohnen“, das neben städtischen Wohnungsbau- und Genossenschaften auch private Unternehmen einbezieht. Diese Formulierungen passen zu Giffey, die den Wohnungsneubau stets zur „Chefinnensache“ machen wollte. Ein echter Coup für Giffey könnte die Rückgewinnung des Baurechts für die SPD werden. Vieles spricht mittlerweile dafür, schließlich hat die amtsinhabende Linke bei der Wahl noch mehr verloren als die SPD. Sie könnte deshalb genötigt sein, einen Verlust an Kompetenzen und Macht hinzunehmen.

Am Montag hat zudem Linken-Frontmann Klaus Lederer artig seine Eintrittskarte für die Koalitionsverhandlungen vorgezeigt, indem er sich zum Umgang mit dem Enteignungs-Volksentscheid äußerte. Im RBB sagte der amtierende Vize-Regie-

rungschef und Kultursenator: „Es ist juristisches Neuland, was da betreten wird.“

Lederer mag völlig recht haben, der entsprechende Artikel 15 im Grundgesetz ist für Enteignung von Immobilienunternehmen noch nicht angewandt worden. Doch der Begriff „juristisches Neuland“ ist spätestens seit dem geplatzen Mietendeckel toxisch. Dass eine Regierung ein solches Risiko eingeht und dann auch noch verliert, hat viele erzürnt. Und sei es, weil sie anschließend als Mieter in juristischen Auseinandersetzungen mit ihren triumphierenden Vermietern verloren haben. Der hemdsärmelige Umgang von Rot-Rot-Grün mit der peinlichen Niederlage nach dem Motto „Wir würden es immer wieder tun“ tat ein übriges.

Wenn das „juristische Neuland“ also jetzt im Zusammenhang mit den Enteignungen genannt wird, dürften sich Skeptiker dieser Zwangsmaßnahme erst recht bestätigt fühlen: Noch ein wohnungsbaupolitisches Himmelfahrtskommando braucht die Stadt nicht.

Franziska Giffey hat das immer gesagt, viel deutlicher übrigens als ihre Partnerin in spe, Bettina Jarasch. Die Grünen hatte im Wahlkampf erklärt, für Enteignung zu stimmen, aber nur aus taktischen Gründen. Man brauche den Druck auf private Vermieter. Genauso, wie man sie jetzt für ein „Bündnis für Wohnungsneubau und bezahlbares Wohnen“ brauche.

Sollte das Schlüsselressort also tatsächlich an die SPD gehen, könnten Giffey's innerparteilichen Kritiker erst einmal leiser werden. Auch wenn mit zur Wahrheit gehört, dass sie ihr vollmundiges Wahlkampfziel, die Verwaltungen für Bauen, Stadtentwicklung und Verkehr zu einem Suppressor zusammenzuführen (unter SPD-Aufsicht, versteht sich), nicht erreichen wird. Die Grünen können und werden die Verantwortung für den Verkehr nicht aufgeben. Aber auch dafür gilt: Wahlkampf ist Wahlkampf. Die konkrete Arbeit beginnt erst danach. Berlin ist mittendrin, Franziska Giffey hat erst begonnen.

Philosophische Kolumne

Untersuchen
oder
vermeiden?

MICHAEL ANDRICK

ein Menschenrechtsverstoß und oft lebensverkürzend ist? Wir wussten das, und ich war fassunglos ob dieser staatlichen Brutalität und ihrer breiten Hinnahme als angeblich „notwendig“. Wussten wir wirklich nicht, dass der Kundenstamm vieler Freiberufler einfach weg ist nach monatelangem Berufsverbot – die wirtschaftliche Existenz vernichtet, das Lebenswerk zerstört, die Depression quasi abonniert?

Wir könnten noch viele Seiten so füllen. Das alles und mehr wussten wir, niemand kann ehrlich auf Ahnungslosigkeit plädieren. Nur im Trommelfeuer der Angstpropaganda, die unser Staat bis heute auf löchrig inkonsistenter Datengrundlage betreibt

und die von den Leitmedien lange unkritisch durchgereicht wurde, konnten wir so einfache Tatsachen niemals „vergessen“. Nur unter der Angstglocke konnten wir nicht vor uns selbst erschrecken.

Alein die Prüfung auch aller Indizien für schuldhaftes Verhalten der Handelnden kann klären, ob wir es seit März 2020 noch mit redlich bemühtem Fehlernutzen im Verbund mit dem Unwillen zu tun haben, diese einzugestehen, oder aber mit staatlichem Unrecht. Jeder Abgeordnete sollte deshalb die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses fordern und betreiben.

Aber wird dieser Bundestag, dessen große Mehrheit aus Lockdown-Verhängern und -Verlängerern besteht, überhaupt erforschen wollen, wer wann was wusste oder hätte wissen müssen – und wer (dennoch) was wann zum Schaden (oder Nutzen) von wem tat? Wo sich diese größte Große Koalition aller Zeiten doch eindeutig abgesprochen hatte, die Pandemiepolitik im Wahlkampf totzuschweigen?

Es gibt kritisch denkende Abgeordnete, die nicht vor ihren Parteioberen und etablierten Narrativen kuschen. Stärken wir dieser Minderheit den Rücken und fordern wir selbst als Bürger vehement die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses. Kommt er, und wird er von einer machtkritischen Presse begleitet, dann gibt es Hoffnung für die Wiederherstellung der Gewaltenteilung in unserer Republik.

Zitat

„Es wird sich erst langfristig zeigen, wie gut oder schlecht uns das getan hat, dass man tatsächlich weniger Körperkontakt hat, und sei es nur flüchtiger.“

Lisa Eckhart, Kabarettistin und Schriftstellerin, im Interview der Leipziger Volkszeitung

Auslese

Große Kröten
für die Grünen

Das Sondierungspapier von SPD, Grünen und FDP steht im Mittelpunkt der Kommentare. Die *Frankfurter Rundschau* schreibt: „Wir stehen vor der nächsten Etappe des liberalen Kapitalismus. Die Türen öffnen sich weiter für eine bunte Gesellschaft, aber die ungleiche Ressourcenverteilung bleibt, Christian Lindner sei ‚Dank‘, unangetastet. Keine Steuerreform, Festhalten an der Schuldenbremse, keine Bürgerversicherung, keine Abschaffung der beim Hartz-IV-Ersatz ‚Bürgergeld‘. Wenn schon Ampel, dann hätte in einer wahrhaft ‚sozial-liberalen‘ Koalition die Chance des Projekts gelegen.“

Die *Rheinfalz* aus Ludwigshafen meint: „Im Eckpunktepapier für die Ampel-Koalition müssen die Grünen große Kröten schlucken. Doch ihnen geht es zunächst darum, dass es überhaupt zu Koalitionsverhandlungen kommt. Denn sie wissen: Das Papier ist ein Zwischenergebnis. Zwar werden die konkret aufgeführten Punkte nicht umkehrbar sein. Doch ansonsten bleibt auf den zwölf Seiten vieles im Vagen oder wird gar nicht thematisiert. Was wirklich zählt, ist der Koalitionsvertrag. Und in dem will die Partei deutlich mehr grüne Ideen durchsetzen.“

In den *Stuttgarter Nachrichten* heißt es: „Auf dem Parteitag der Grünen ist bei aller Begeisterung ob der Aussicht aufs Regieren mehr als deutlich geworden, dass sich die Partei in Sachen Klimaschutz mehr erhofft hatte, als die Sondierungen mit SPD und FDP ergaben. Ungeklärt bleibt bisher außerdem, wie die Vorstellungen der drei Parteien finanziert werden sollen. So kann Aufbruchstimmung schnell zur Katerstimmung werden.“ (pi.)

Berliner Zeitung

PFlichtblatt DER BÖRSE BERLIN
Herausgeber: Dr. Michael Maier
Textschefin: Bettina Cosack (VSiP)
Redaktionelle Koordination: Karim Mahmoud, Tobias Miller
Reporter: Ruth Schmeberger, Jan Schmidt
Dossier: Anja Reich, Sabine Rennefanz
Ressorts
Politik & Gesellschaft: Christine Dankbar
Welt & Nationen: Dr. Michael Maier
Wirtschaft & Verantwortung: Katharina Briene
Kultur: Harry Nutt
Lernen & Arbeiten: Eva Corino
Gesundheit & Leben: Ruth Schmeberger
Sport & Leidenschaft: Benedikt Patzholdt
Chef Fotoredaktion: Paulus Ponitzak
Die für das jeweilige Ressort an erster Stelle Genannten sind verantwortliche Redakteure im Sinne des Berliner Pressgesetzes.
Chief Print: Ingo Preißler
Art Direktion Print: Heike Fischer
Chief Open Source: Dr. Petra Kohse
Lesertelefon Redaktion: +49 30 63 33 11-457
E-Mail: leser-biz@berlinerverlag.com
Redaktion: BV Berliner Tageszeitungen GmbH
Geschäftsführung BV Berliner Tageszeitungen GmbH:
Dr. Mirko Schiefelbein, Jan Schmidt
Alte Jakobstr. 105, 10969 Berlin
Verlag: Berliner Verlag GmbH:
Geschäftsführung: Dr. Mirko Schiefelbein, Christoph Stiller
Postadresse 11509 Berlin, Besucher: Alte Jakobstr. 105, 10969 Berlin
Telefon: +49 30 23 27-9; Fax: +49 30 23 27-55 33
Anzeigen: BVZ Anzeigenzeitungen GmbH, Geschäftsführung:
Dr. Mirko Schiefelbein, Edzard Maske
Postfach 11 05 06, 10835 Berlin;
Anzeigenannahme: +49 30 23 27-50; Fax: +49 30 23 27-66 97
E-Mail: kundenservice@berlinerverlag.com
Traueranzeigen: E-Mail: traueranzeigen@berlinerverlag.com
Es gilt Anzeigenpreisliste gültig seit 1.1.2021.
Druck: BV Berliner Zeitungsdruck GmbH,
Geschäftsführung: Steffen Helmschrott, Christoph Stiller
Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin,
Internet: www.berliner-zeitungsdruck.de
Leserservice Abo: +49 30 23 27 77, E-Mail: leserservice@berlinerverlag.com
Die Print-Ausgabe und das E-Paper der Berliner Zeitung werktätlich Mo-Fr sowie als Wochenendausgabe samstags im Berliner Verlag.
Mit dem Digital-Abo der Berliner Zeitung erhalten Sie jederzeit Zugang zu allen Artikeln auf berliner-zeitung.de.
Alle Angebote und die dazugehörigen Preise finden Sie auf unserer Internetseite aboshop.berliner-zeitung.de
Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen (Streik/Aussperrung) besteht kein Bellerungsver- und Entschädigungsanspruch.
Erfüllung und Gerichtsstand Berlin-Mitte.

Berlin



STADTBILD

Bitte nicht vegan

SUSANNE DÜBBER

Vegane Schnitzel, vegane Getränke, vegane Nagellack – wer das Leben ernst nimmt, konsumiert mit Bedacht, übt Rücksicht gegenüber Tieren. Der Verzehr von Fleisch und tierischen Erzeugnissen wie Eiern oder das Benutzen von Produkten, die unter Einsatz von Tierversuchen entstanden, werden heute aus gutem Grund kritisch gesehen. Das Thema vegane Ernährung ist ein ernstes, auch wenn es um Hunde und Katzen geht, wie mir Malek Hallinger, 30 Jahre alt, jetzt erzählt hat. Die vertragen Veganes nämlich nicht.

Hallinger, Tierarzt in Mitte, unterhält mit seiner Kollegin Melissa Brinkmeyer (37) seit einem Jahr den Podcast „Vielzuech“. In diesen Podcast hörte ich neulich zufällig rein und lernte: Hund und Katze darf man nicht ausschließlich mit Gemüse und Getreide füttern, weil ihr Verdauungssystem mit den Inhaltsstoffen nicht zurechtkommt, zum Beispiel keine Stärke verdauen kann. Hallinger wird recht deutlich, wenn er darüber spricht. Was Influencer und andere coole Leute mit ihren Tieren machen, hält er schlichtweg für „egoistisch“. Es gefällt mir, wie klar sich Hallinger da ausdrückt.

In der Sprechstunde, berichtet er, erzählten die Herrchen und Frauen, dass sie ihre Tiere vegan ernährten, weil sie die Umwelt schützen und die CO₂-Bilanz so gering wie möglich halten wollen. Er sagt, dass sie damit ihre Wertvorstellungen auf das Tier übertragen und sich nicht an dessen Bedürfnissen orientierten. „Ohnehin ist die Entscheidung, sich ein Haustier anzuschaffen, eine ausschließlich persönliche. Man selbst will Spaß daran haben. Aber die Besitzer sollten auch an das Wohl ihres Lieblings denken, nicht nur an das eigene.“ Dass das oft anders ist, erleben Brinkmeyer und Hallinger in ihrem Berufsleben regelmäßig. Hallinger resümiert: „Im Tierheim landet, was die Gesellschaft übrig lässt.“ Der Satz stimmt mich traurig. Ich denke an die vielen Haustiere, die während der Pandemie fürs einsame Homeoffice angeschafft wurden und nun wieder entsorgt werden.

Dass Jagdhunde zum Beispiel nicht mit kurzen Spaziergängen glücklich werden, leuchtet doch eigentlich ein. Und so der glückliche Beginn einer Liebe zwischen Hund und Mensch zu oft im Leid endet. „Vor Langeweile lecken sich die Hunde intensiv und ohne Unterlass ihr Fell, was sich zu Ekzemen und offenen Wunden auswachsen kann“, sagt Hallinger. Meine Mahnung zum Schluss: Ein Tier ist kein Spielzeug.



Hündin Gucci fühlt sich beim Tierarzt Hallinger wohl. VOLKMAR OTTO



Installation eines Solardachs

ENPAL

Finanzspritze aus Japan

Solardach-Vermieter Enpal in Friedrichshain erhält 150 Millionen Euro vom IT-Konzern Softbank

JOCHEN KNOBLACH

Seinen Job nennt er selbst eine Mission. Mario Kohle, 37 Jahre alt, will saubere Energie jedem einfach und günstig zugänglich machen. Dafür ist der Chef und Gründer des Berliner Start-ups Enpal vor vier Jahren angetreten. Über das Unternehmen müssen Solaranlagen nicht gekauft, sondern können gemietet werden. Doch das ist für Kohle erst der Anfang. „Unser Traum ist es, eine Solaranlage auf jedes Dach zu bringen, einen Batteriespeicher in jedes Haus und ein Elektroauto vor jede Tür.“

Kohle will Enpal zum größten Energieproduzenten Europas machen, wofür der Energiewende-Missionar nun finanziellen Rückenwind mit einiger Prominenz bekommt. Denn mit dem Softbank Vision Fund 2 des gleichnamigen japanischen IT-Konzerns beteiligt sich jetzt der weltgrößte Technologie-Investor an dem Friedrichshainer Jungunternehmen. Die Japaner investieren 150 Millionen Euro und sind sich einer ordentlichen Rendite sicher. „Steigende Strompreise und wachsende Nachfrage bedeuten, dass die Nutzung erneuerbarer Energien schnell zum Mainstream wird“, sagt Softbank-Manager Gianni Pipilis. Auf welchen Wert Enpal bei dem Deal bewertet wurde, dazu wollte sich das Unternehmen auf Nachfrage nicht äußern.

Enpals Geschäftsmodell ist es, Solaranlagen auf den Dächern von Eigenheimen zu installieren und diese dann an die Hausbesitzer für 20 Jahre zu vermieten. Während dieser Zeit kümmert sich Enpal um Wartung und Betrieb der Anlage und verspricht Mietkosten, die unter der bisherigen Stromrechnung liegen und auch dann konstant bleiben, wenn die Strompreise steigen.

Im Schnitt produziert eine solche Anlage etwa 8000 Kilowattstunden

Strom im Jahr. Genug für die Selbstversorgung. Darüber hinaus bietet Enpal noch eine Batteriebox an, in der überschüssiger Strom gespeichert werden kann. Ebenso kann die eigene Überproduktion aber auch für eine gesetzlich festgelegte Einspeisegebühr von sieben Cent pro Kilowattstunde in das Stromnetz gegeben werden. Sind die 20 Jahre abgelaufen, kann die Anlage für einen Euro übernommen werden.

Tatsächlich war das Unternehmen mit diesem Geschäftsmodell

chert, für das er das Käuferportal-Modell zunächst nur leicht modifizieren musste.

Zudem gilt der Absolvent der Koblenzer Elite-Uni WHU als exzellent vernetzt und nachweisbar erfolgreich im Umgang mit potenziellen Geldgebern. Dabei vermochte er nicht nur seine Zugehörigkeit zur WHU-Alumni zu nutzen, um etwa die Gründer von Zalando und Hellofresh oder einen der Samwer-Brüder für Beteiligungen zu gewinnen. Auch Peter Rive, Cousin von Elon

So sind im Bereich Software-Entwicklung von Enpal 150 Mitarbeiter damit beschäftigt, den Kunden Lösungen zu bieten, mit denen die Ökostrom-Produktion für sie immer lukrativer wird. Schon bald will Enpal seinen Kunden die Möglichkeit bieten, den überschüssigen Strom direkt an der Strombörse zu handeln, wo derzeit 15 statt sieben Cent erzielt werden können. Darüber hinaus sollen die Stromspeicher zu virtuellen Kraftwerken zusammengeschlossen werden, mit denen Netzschwankungen ausgeglichen werden könnten. Freilich gegen entsprechende Vergütung. „Wir machen eigentlich genau das, was Tesla gerade in Deutschland versucht“, sagt der 34-jährige Merle. Es gehe um die „intelligente digitale Energieversorgung“.

Und wie Tesla will Enpal ebenfalls die Verkehrswende vorantreiben. Spätestens im April kommenden Jahres soll eine eigene Ladesäule angeboten werden, mit der E-Autobesitzer ihr Fahrzeug dann mit Strom aus eigener Sonnenernte betanken können. Und selbst die Umrüstung des privaten Fuhrparks von Benzin- oder Diesel- auf Elektroantrieb will Enpal angehen. „Wir denken darüber nach, unseren Kunden schnell zu einem Elektroauto zu verhelfen“, sagt Benjamin Merle. Auch das soll als Mietmodell geschehen. Möglich wäre etwa die Kooperation mit einem Auto-Abo-Anbieter.

Zudem soll das Mietmodell auf Mehrfamilienhäuser ausgeweitet werden, wofür es laut Merle derzeit vor allem regulatorische Hürden vom Gesetzgeber gebe. In Berlin wird das Unternehmen dafür zu nächst einmal Partner bei der Umsetzung des Masterplans Solarcity, nach dem spätestens 2050 ein Viertel des in Berlin erzeugten Stroms von Solarpanelen auf den Dächern der Hauptstadt kommen soll.

„Unser Traum ist es, eine Solaranlage auf jedes Dach zu bringen, einen Batteriespeicher in jedes Haus und ein Elektroauto vor jede Tür.“

Mario Kohle, Chef und Gründer des Berliner Start-ups Enpal

bislang bereits recht erfolgreich. Hatte Enpal bis Ende vergangenen Jahres insgesamt 4500 Solaranlagen installiert, werden es allein in diesem Jahr 8000 sein. Im nächsten Jahr rechnet man wenigstens mit einer Verdopplung: 20.000 Anlagen sind angepeilt. Dabei ist der Markt riesig. Etwa 19 Millionen Eigenheime gibt es in Deutschland, jährlich kommen wenigstens 100.000 dazu. Enpal-Chef Kohle bis will 2030 eine Million Haushalte mit eigenen Solaranlagen versorgen.

Mario Kohle ist einer, der seit Jahren in der Berliner Start-up-Szene mitmischte. Mit Anfang 20 hatte er ein Start-up namens Käuferportal gegründet, über das man Handwerkerfirmen vom Küchenbauer bis zum Heizungsinstallateur für Aufträge rund ums Haus finden konnte. Mit Ende 20 hatte er dann seine Anteile an ProSiebenSat.1 verkauft und sich so das Startkapital für Enpal gesi-

Musk und Mitgründer des Solaranlagenanbieters SolarCity, sowie Leonardo DiCaprio konnte er für ein Investment überzeugen. So hat Kohle für Enpal bereits vor dem Softbank-Deal mehr als 220 Millionen Euro eingesammelt.

Andererseits ist Enpal heute auch keine Garagen-Firma mehr. Das Unternehmen beschäftigt etwa 1000 Mitarbeiter. Hinzu kommen knapp 400 Handwerker, die Enpal teils auch selbst ausbildet und dafür bei Berlin ein eigenes Ausbildungszentrum betreibt. Im Kern versteht sich das Start-up aus der Boxhagener Straße allerdings als Technologie-Unternehmen, das ein eigenes Ökosystem für grünen Strom schaffen will. „Wir haben mit Solarpanelen angefangen, dann kamen Speicher hinzu, nun folgt die intelligente Vernetzung“, sagt Umwelt- und Energieökonom Benjamin Merle, der das operative Geschäft von Enpal verantwortet.

Justizsenator: Keine PS-starken Autos für Anfänger

Nach Unfall mit einem Sportwagen in Neukölln fordert auch der ADAC ein Vermietungsverbot

Nach einem Unfall mit einem Sportwagen in Berlin-Neukölln hat Justizsenator Dirk Behrendt erneut gefordert, die Vermietung PS-starker Autos an Fahranfänger zu verbieten. „Wir brauchen dringend ein Überlassungsverbot hochmotorisierter Kraftfahrzeuge an Fahranfänger“, teilte Behrendt am Montag mit. Die Zahl der Strafverfahren gegen Raser sei in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen – in vielen

Fällen hätten die verwendeten Autos dabei den Fahrern nicht selbst gehört. Um solche Unfälle zu verhindern, solle man „den Hebel bei den Vermietern ansetzen“, so der Grünen-Politiker.

Der ADAC Berlin-Brandenburg unterstützt den Vorstoß. „Auch wir sprechen uns für eine Altersgrenze bei Verleih und Vermietung hochmotorisierter Fahrzeuge aus, das müsste auch bundesweit umgesetzt

werden“, sagte eine Sprecherin am Montag der Deutschen Presse-Agentur auf Anfrage. Sie sprach sich außerdem für bundesweite gezielte Polizeikontrollen und für eine Sensibilisierung in der Ausbildung von Fahranfängern aus.

Ein 19-Jähriger hatte am vergangenen Freitag auf der Kreuzung von Karl-Marx-Straße und Reuterstraße laut Polizei aus bisher unbekannter Ursache die Kontrolle über einen

Sportwagen verloren. Der Wagen krachte mit einem anderen Auto zusammen, eine Fußgängerin wurde von Fahrzeugteilen getroffen. Nach Polizeiangaben vom Montag wurden bei dem Unfall drei Menschen leicht verletzt. Das Land Berlin war zuletzt mit dem Vorhaben gescheitert, ein Überlassungsverbot bundesweit zu verankern. Eine entsprechende Initiative wurde im September im Bundesrat abgelehnt. (dpa)

NACHRICHTEN

SPD und Grüne stimmen für Koalitionsverhandlungen

Die Grünen haben sich für Koalitionsverhandlungen mit SPD und Linken ausgesprochen. Der Landesausschuss der Partei votierte am Montagabend ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung für die Aufnahme von Gesprächen zur Bildung eines rot-grün-roten Senats. Zuvor hatte sich der Landesvorstand der SPD ebenfalls für Koalitionsverhandlungen der drei Parteien ausgesprochen, die seit 2016 in Berlin zusammen regieren. Die Linke stimmt am Dienstag bei einem außerordentlichen Parteitag darüber ab. (dpa)

Mutmaßlich rassistischer Übergriff in der U-Bahn

Nach einem mutmaßlich rassistischen Übergriff in der U-Bahn fahndet die Polizei nach einem Unbekannten. Wie die Polizei am Montag mitteilte, soll der Mann am 21. August einen Fahrgast rassistisch beleidigt und mit einem Messer am Oberarm verletzt haben. Anschließend seien der Täter und sein Begleiter am Bahnhof Eberswalder Straße in Prenzlauer Berg ausgestiegen. Die Polizei bittet um Hinweise an den Polizeilichen Staatsschutz. (dpa)

Frau ohne Maske randaliert in einem Bus

Eine Frau soll in einem Linienbus die Maskenpflicht missachtet und randaliert haben. Die 45-Jährige habe sich am Sonntagabend auf der Fahrt durch Reinickendorf lauthals über die Maskenpflicht beschwert, den Fahrer beleidigt und bedroht sowie gegen die Scheiben geschlagen, teilte die Polizei mit. Zuvor habe der Fahrer sie aufgefordert, eine Maske anzulegen. Als Polizeibeamte an der Haltestelle Konradshöher Straße eintrafen, habe die augenscheinlich stark betrunkenen Frau weder ihre Personalien herausgeben noch einen Alkoholtest machen wollen und nach den Beamten getreten, hieß es am Montag. Die Beamten hätten sie festgenommen und eine Blutentnahme angeordnet. (dpa)

Sicherheitsscheiben einer Sparkasse beschädigt

Im Bezirk Lichtenberg haben Unbekannte am Sonntagnachmittag insgesamt zwölf Sicherheitsscheiben einer Sparkassen-Filiale beschädigt. Der Staatsschutz ermittelt nun wegen einer mutmaßlich politischen motivierten Tat, wie ein Sprecher der Polizei am Montag sagte. Demnach sollen die Unbekannten die Scheiben der Filiale am Anton-Saefkow-Platz im Ortsteil Fennpfuhl mit „stumpfen Gegenständen“ beschädigt haben. (dpa)

Siemens gliedert Geschäft mit großen Motoren aus

Siemens gliedert sein Geschäft mit großen Motoren aus und stellt es rechtlich auf eigene Füße. Ob Siemens Large Drives Applications (LDA) damit für einen Verkauf oder eine Partnerschaft vorbereitet wird, wollte ein Konzernsprecher nicht kommentieren. Die Sparte hat ihren Hauptsitz in Nürnberg, beschäftigt dort und in Berlin rund 2200 Mitarbeiter sowie in Tschechien, den USA und China weitere 4800. Hauptprodukt sind große Motoren für den Bergbau, die Chemie-, Öl- und Gasindustrie. (dpa)

„Das bin ich meiner Großmutter schuldig“

Ute Linz fordert die Umbenennung der Robert-Rössle-Straße in Pankow.
Der Charité-Mediziner trage Mitschuld an den NS-Rassentheorien –
und damit auch an der Ermordung ihrer Oma

Ute Linz empfängt zum Interview in ihrem Haus in Marzahn-Hellersdorf, ein architektonisches Schmuckstück, durch das sie manchmal Besuchergruppen führt, denen sie erzählt, wie verfallen das Haus war und wie sie und ihr Mann es jahrelang sanieren ließen. Die pensionierte Ärztin aus Aachen ist eine hartnäckige Frau. Sie gibt nie auf. Auch nicht im Fall Robert Rössle. Rössle leitete von 1929 bis 1947 das Pathologische Institut der Charité. In Berlin-Pankow ist eine Straße nach ihm benannt. Linz wirft Rössle vor, Vordenker von Hitlers Rassentheorien gewesen zu sein, denen auch ihre Großmutter zum Opfer fiel. Sie hat Tausende von Akten gelesen und kämpft seit Jahren für die Umbenennung der Straße. Am Küchentisch sprechen wir mit ihr über diesen Kampf und über ihre Großmutter.

Frau Linz, wie sind Sie auf den Fall Robert Rössle gekommen?

Ich habe damals in Jülich am Forschungszentrum gearbeitet und oft Post von dieser Adresse bekommen: Robert-Rössle-Straße 10, weil da das Max-Delbrück-Centrum ist. Aber ich wusste nicht, wer Robert Rössle war.

Bei Wikipedia steht als Erstes, dass er einer der großen deutschen Pathologen war.

Ja, aber auch, dass er in der Karl-Brandtschen Kommission war. (Karl Brandt war der höchste Nazi-arzt und wurde bei den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt, d. Red.) Ich habe mir alte Arbeiten von Rössle besorgt. Und da sind mir dann doch ein paar Aussagen aufgefallen.

Welche zum Beispiel?

In einem Lehrbuch für Studenten aus dem Jahr 1936 ist die Rede vom „Ausmerzen von Lebensunwertem“. Ich habe gedacht, vielleicht musste er das schreiben zu dieser Zeit und habe mir frühere Auflagen des Lehrbuchs besorgt. Das erste, an dem er mitgearbeitet hat, ist von 1911. Da ist die Rede von der „künstlichen Ausscheidung von menschlichen Minusvarianten“, er hat also schon damals die Eugenik zum Ideal der ärztlichen Tätigkeit gemacht.

Eugenik heißt Rassenhygiene?

Ja, Erbgesundheitslehre, die Auswahl von sogenannten besonderen Menschen, die Unterteilung in unterschiedliche Gruppierungen im Dienst der Wissenschaft. In München war er Anfang des 20. Jahrhunderts Assistent bei Max von Gruber, einem der Väter der deutschen Rassenhygiene. Auch in seiner Privatkorrespondenz erkennt man eine Überbewertung des Deutschen, der weißen Rasse.

War das zu der Zeit nicht üblich?

Nach dem Ersten Weltkrieg, als Tausende gefallen waren und viele Versehrte aus dem Krieg zurückkehrten, kamen diese Gedanken verstärkt auf: Sterben die Deutschen aus? Müssen wir die Kranken durchschleppen oder nur die Besten fördern? Es dauerte jedoch Jahre, bevor man so etwas für ein breiteres Publikum schrieb. Im Jahr 1911 in einem Lehrbuch die künstliche Ausscheidung von menschlichen Minusvarianten zum Ideal ärztlicher Prophylaxe zu erklären, hieß Vordenker und nicht Nachfolger der NS-Rassenideologie zu sein.

Aber Rössle war nie Mitglied der NSDAP. Ist das nicht ein Widerspruch?

Das hatte er in seiner Position nicht mehr nötig. Er war im Jahr 1933 älter als 50. Kaum einer der älteren Instituts- oder Klinikchefs an der Charité war NSDAP-Mitglied.

Wie hat er sich verhalten, als 1933 nach der Machtergreifung Hitlers die jüdischen Mitarbeiter der Charité entlassen wurden?

An der Charité haben viele Professoren im vorausweisenden Gehorsam noch vor Inkrafttreten des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Entlassungs-



Ute Linz, pensionierte Ärztin

MAURICE WEISS/OSTKREUZ

listen aufgesetzt. Am Rössle'schen Institut war es folgendermaßen: Rössle war gerade im Urlaub in Italien. Sein Stellvertreter Paul Schürmann, der nichts ohne seinen Chef entschied, erstellte die Liste für die Verwaltung. Rössle kam zurück und stimmte bis Mai allen Kündigungen zu. Ab 1. Juli 1933 gab es bei ihm nur noch arische Mitarbeiter. Später hat er noch dafür gesorgt, dass die Büste seines Vorgängers Otto Lubarsch, der Jude war, entfernt wurde.

Mit welcher Begründung?

Das wurde von einem Kollegen vorgeschlagen nach dem Motto, in der Ahnengalerie seien zu viele Juden. Ich habe die Aktenvermerke dazu gelesen, und interessanterweise schreibt Rössle „Heil Hitler“ darunter, andere Kollegen, darunter der SS-Sturmführer Max de Crinis, aber nicht.

Hat Rössle als Pathologe von den Nazis profitiert?

Er bekam während dieser Zeit ganze Familien auf den Sektionsstisch, die Suizid begangen hatten oder bei Bombenangriffen ums Leben kamen. Er nannte das „Massenanfall“, und es war sehr günstiges Obduktionsmaterial für ihn, denn er hat sich für Erbkrankheiten in Familien interessiert. Außerdem hat er Hoden von sogenannten Sexualverbrechern untersucht, dazu wurden auch Homosexuelle gezählt. Dabei wusste man damals schon, dass sich ihre Hoden nicht von denen anderer Männer unterscheiden. Rössle stellt das ebenfalls fest und sagt trotzdem, es ist in Ordnung, dass den Männern ein gesundes Organ entfernt wurde, weil im Hoden des Sexualverbrechers sozusagen das Böse angelegt sei. Er argumentiert also wider besseres Wissen, aber ganz im Sinne der nationalsozialistischen Regierung.



Serie

In den kommenden Wochen werden wir in einer Serie in ausführlichen Interviews und weiteren Texten alle Seiten des Falls Robert Rössle ergründen. Die dritte Folge erscheint am 26. Oktober: „Der Fall Rössle – Ein Ost-West-Konflikt?“ Ein Interview mit dem ehemaligen Bürgerrechtler und Molekularbiologen Jens Reich, der die Vorwürfe anzweifelt.

Wir wollen wissen, was Sie, liebe Leserinnen und Leser, über den Fall denken. Schreiben Sie uns an leser-blz@berlinerverlag.com. Wir freuen uns auf Ihre Post!

Waren unter den Familien, die er obduzierte, auch jüdische?

Ich habe zusammen mit meinem Mann etwa 8000 Sektionsberichte von 1937 bis 1941 gelesen. Da waren einige Dutzend Juden dabei. Ab 1939 waren sie an den Namenszusätzen zu erkennen: Sarah oder Israel. Rössle hat sie ohne Genehmigung obduziert. Nach jüdischem Glauben darf man den Toten nicht mehr berühren.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Felix Hirschfeld war Professor in Berlin und ist, so steht es in der Akte, an einer Morphinbarbiturat-Vergiftung gestorben, hat also Selbstmord begangen. In einer Publikation mit dem Titel „Nichtarische Hochschul-lehrer im Exodus“ habe ich dann gelesen, dass Hirschfeld bis 1938 in

von Ausschwitz, hat auch niemanden selbst getötet, aber er wurde 2015 vom Landgericht Lüneburg verurteilt, weil er das Geld der KZ-Häftlinge gezählt und damit die Mordmaschinerie in Gang gehalten hat.

Gröning hat in Auschwitz gearbeitet und wusste von dem Massenmord an den Juden, Rössle hat an der Charité Leichen obduziert. Kann man das vergleichen?

Ja, denn Rössle hat die Mordmaschinerie an der Charité in Gang gehalten. Er hat Zwangssterilisationen beschrieben. Er hat bei der Leiche eines Kriegsgefangenen aus Algerien beschlossen: Den Schädel tun wir ins Museum. Der sieht interessant aus. Er war an geheimer Luftwaffenforschung beteiligt, die im Zusammenhang mit Menschenversuchen im KZ Dachau stand, und hat versucht, sie beim Nürnberger Ärzteprouzess zu verheimlichen. Er war Mitglied im Kuratorium des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Buch und hat mit Julius Hallervorden Hirne ausgetauscht. Das ist übrigens die einzige enge Beziehung von Rössle zum Standort Buch. (Hallervorden untersuchte in der NS-Zeit Hunderte Hirne von Euthanasie-Opfern, nach dem Krieg arbeitete er in Gießen am Max-Planck-Institut. 2017 wurde ihm die Ehrendoktorwürde aberkannt, d. Red.)

Auch Ihre Großmutter war Euthanasie-Opfer der Nazis. Wann haben Sie das herausgefunden?

Kurz bevor ich mit meinen Nachforschungen zu Rössle anfang. Aber es war für mich der letzte Anstoß, dass ich das meiner Großmutter schuldig bin. Ich kann nicht ignorieren, dass jemand wie Rössle Thesen aufgebracht hat, die letztlich zu ihrer Ermordung führten.

Was wissen Sie über Ihre Großmutter?

Nicht viel. Meine Mutter ist nicht bei ihren Eltern aufgewachsen. Ihre Familie, hieß es, war gegen die Beziehung mit meinem Großvater, weil er Musiker war, evangelisch und nicht katholisch wie sie selbst. Die Eltern meiner Großmutter sollen auch dafür gesorgt haben, dass Tochter und Schwiegersohn in die Psychiatrie kamen, er kam irgendwie wieder raus. Mehr wusste ich nicht, bis ich 2008 den Namen und das Geburtsdatum meiner Großmutter bei Google eingegeben habe und auf eine hebräisch-englische Webseite gestoßen bin.

Da fanden Sie den Namen Ihrer Großmutter?

Ja, unter 8000 anderen Namen. Da stand, dass sie ein Euthanasie-Opfer war. Ich schrieb ans Bundesarchiv und erhielt ihre psychiatrische Akte. Zum ersten Mal hielt ich etwas von meiner Großmutter in der Hand.

War sie psychisch krank?

In der Akte wurde Schizophrenie angegeben. Aber das war die häufigste Ursache, die bei der T4-Aktion, dem Euthanasieprogramm der Nazis, als Grund für die Tötung angegeben wurde. Sie wurde in Pirna ermordet, am 23. Mai 1941.

Und Ihre Mutter hat nie selbst nach ihrer Mutter geforscht? Auch sonst niemand?

Es hieß immer, dass die Mutter wegen der Ablehnung durch die Eltern die Kinder nicht zu sich nahm. Damit gab es keinen Grund zu recherchieren. Die Idee entstand erst nach dem Tod meiner Mutter.

Und als Sie damit fertig waren, haben Sie mit der Rössle-Recherche begonnen?

Nicht sofort. Ein Anstoß war ein Besuch mit meinem Mann in der Berliner Philharmonie. Davor gibt es ein T4-Denkmal. Jedes Mal, wenn ich dort war, habe ich gedacht, das Thema ist zu wichtig, man muss da weiter nachforschen. Ich ging allerdings davon aus, dass die Umbenennung ein Selbstläufer ist, wenn ich meine Erkenntnisse dem Bezirk mitteile.

Wann war das?

Im November 2015. Dann ist erstmal fast zwei Jahre gar nichts passiert.

Ihre Erkenntnisse haben die Pankower Politiker und Bürger nicht beeindruckt?

Nein. Mit manchem BVV-Vertreter habe ich mich fast eine Stunde unterhalten oder später eine große Datei mit Unterlagen zum Fall geschickt, die dann nicht runtergeladen wurde. Bei der Bürgerversammlung in Buch 2019 hatte ich nur 15 Minuten Redezeit. Da konnte ich gar nicht alle meine Erkenntnisse darstellen oder auf Kommentare reagieren. Ein Bürger hat gesagt, dass Rössle so viel Gutes für Buch getan hat, was lächerlich ist, weil er da ja nie gearbeitet hat. Aber dieser Mythos hält sich. Das Schlimmste war der Vorwurf: Das ist Rache an der DDR!

Wer hat das gesagt?

Jens Reich vom Max-Delbrück-Centrum. Er hat auch gefragt, warum wir uns nicht für die Umbenennung der Manfred-von-Richt-hofen-Straße in West-Berlin einsetzen.

Und warum nicht?

Weil ich mich jetzt erstmal um die Robert-Rössle-Straße kümmere. Das Ganze hat doch nichts mit der DDR zu tun, nur weil die Straße in der Zeit benannt wurde. Es ist alles nicht zu glauben. Die Rössle-Klinik heißt ja schon seit Jahren nicht mehr so, denn die Charité und das Helios-Klinikum haben die Krebsklinik übernommen und den Namen aufgegeben. Aber an jeder Ecke findet man ihn auf dem Campus Buch, überall steht Robert-Rössle-Klinik.

Das Gespräch führten Anja Reich und Wiebke Hollersen.

Rückenschmerzen

Chronische Rückenschmerzen: Dieses Arzneimittel kann helfen¹

Dieses pflanzliche Arzneimittel setzt gezielt an der Ursache akuter und chronischer Rückenschmerzen¹ an und begeistert Verwender.

Mehr als 17 Millionen Deutsche leiden an chronischen Rückenschmerzen – Tendenz stark steigend. Bei der Mehrheit der Betroffenen sind akute oder chronische Nervenreizungen im Rücken die Schmerzursache. Denn ist ein Nerv gereizt oder entzündet, verkrampft sich die umgebende Muskulatur und führt zu Schmerzen (bekannt: Ischiasnerv). Herkömmliche chemische Schmerzmittel helfen kaum,

wie Mediziner der Deutschen Gesellschaft für Neurologie bestätigen, da sie nicht gegen die ursächliche Reizung der Rückenerven wirken. Hier setzt ein rezeptfreies Arzneimittel aus Deutschland an (Lumbagil, rezeptfrei, Apotheke). Lumbagil wurde zur gezielten Behandlung schmerzhafter Nervenkrankungen im Rücken entwickelt und setzt damit gezielt an der Ursache an. Die Rücken-Medizin verdankt seine einzigartige Wirkung einem speziell aufbereiteten

Arzneistoff der potenten Heilpflanze Aconitum napellus und ist sogar zur gezielten Behandlung von Ischias-Schmerzen zugelassen. Dank Tropfenform erfolgt die Wirkstoffaufnahme bereits über die Mundschleimhaut – die Wirkung kann sich schnell entfalten. Das pflanzliche Arzneimittel hat keine bekannten Neben- oder Wechselwirkungen und ist daher auch ideal zur dauerhaften Anwendung geeignet. Gerade Betroffene mit chronischen Beschwerden profitieren. Denn eine dauerhafte Therapie mit chemischen Schmerzmitteln ist auf Grund der beträchtlichen Nebenwirkungen (z.B. Bluthochdruck, Magengeschwüre) in der Regel ausgeschlossen. Lumbagil

Behandlung der SCHMERZURSACHE

Unser Rücken ist durchzogen von unzähligen Nervenbahnen, die sich in einem feinen Netz vom Rückenmark über den gesamten Rücken spannen. Ist ein Rückenerv gereizt oder entzündet, verkrampft sich die umgebende Muskulatur und führt zu Schmerzen. Das pflanzliche Lumbagil setzt gezielt an dieser Schmerzursache an, dem gereizten Nerv. Dank der Tropfenform erfolgt die Wirkstoffaufnahme bereits über die Mundschleimhaut – die Wirkung kann sich so schnell im Körper entfalten.



★★★★★

Meine Rückenschmerzen sind nach 4 Wochen Anwendung komplett verschwunden. Ich bin sehr zufrieden!

Georg F.



★★★★★

Ich habe meine Ischiasschmerzen endlich in den Griff bekommen.

Gerhard M.

hingegen eignet sich ideal für eine Daueranwendung bei Rückenschmerzen.¹

Fazit: Mit Lumbagil können akute und chronische Rückenschmerzen wirksam gelindert werden.¹ Fragen Sie in Ihrer Apotheke nach Lumbagil.

Für die Apotheke

➔ Gezielt gegen die Ursache bei Rückenschmerzen¹

Lumbagil:
30ml: PZN 16031824
50 ml: PZN 16031830
100 ml: PZN 16031847



www.lumbagil.de

Arthrose

Gelenkschmerzen: Diese Nr. 1* Tablette begeistert

Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Arthrose-Tablette* verspricht Betroffenen Linderung bei Verschleißerkrankungen der Gelenke.²

Eine wirksame pflanzliche Tablette gibt Millionen Betroffenen mit Gelenksbeschwerden aktuell Hoffnung. Wissenschaftler haben beobachtet, dass Gelenkschmerzen durch die Behandlung mit einem pflanzlichen Spezialextrakt deutlich gemindert werden konnten.² Die Mediziner und Patienten waren

begeistert. Basis des untersuchten Wirkstoffs ist ein hochkonzentrierter Extrakt der Arzneipflanze Harpagophytum Procumbens. Dieser ist auch im Arzneimittel Gelencium EXTRACT (Apotheke, rezeptfrei) enthalten und hochdosiert aufbereitet.³ Im Vergleich zu den meisten bisherigen Therapien (Tagesdosis: 960mg) beträgt die aufgenommene Wirkstoffdosis bei Gelencium EXTRACT 2.400mg. Hiervon können außerdem alle Arthrose-Betroffene profitieren, die meist eine besonders nebenwirkungsarme Langzeittherapie suchen. Denn eine Dauertherapie mit chemischen Schmerzmitteln ist aufgrund des Nebenwirkungsprofils bei längerer Anwendung (z.B. Magengeschwüre, Bluthochdruck) häufig nicht empfehlenswert. Harpagophytum-Arzneimittel hingegen sind gut verträglich – in einer wissenschaftlichen Übersichtsarbeit

★★★★★
Habe schon viel gegen meine Gelenkschmerzen probiert. Dieses pflanzliche Arzneimittel hat bei mir aber am besten gewirkt.
Heinrich D.

zeigten mehr als 97% aller Anwender keine Nebenwirkungen.⁴ Da der Wirkstoff zudem keine Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln aufweist, kann er auch als Langzeittherapie eingesetzt werden. Die offizielle europäische Fachgesellschaft (ESCP) empfiehlt eine Einnahme von mindestens 3 Monaten.⁵ So kann Gelencium EXTRACT Patienten dabei helfen, die Beschwerden zu reduzieren und die Lebensqualität spürbar zu steigern.²

Fazit: Gelencium EXTRACT kann helfen, Gelenkschmerzen zu lindern.² Fragen Sie jetzt in Ihrer Apotheke nach Gelencium EXTRACT.

Die Nr. 1*
Tablette bei
ARTHROSE



Tausende zufriedene Patienten in Deutschland konnten bereits von Gelencium EXTRACT profitieren. Drei Gründe sprechen für diesen Erfolg: die spürbare Linderung der Gelenksbeschwerden², die verbesserte Beweglichkeit und die gute Verträglichkeit⁴. Kein Wunder, dass Gelencium EXTRACT Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Tablette bei Arthrose ist.²

Abbildung wahren Betroffenen nachempfunden. *) Absatz nach Packungen, Pflanzliche Arthrose-Tabletten, Quelle: Insight Health, Jan.-Aug. 2021 1) Rückenschmerzen infolge Nervenreizungen, Nervenentzündungen oder -quetschungen. 2) Chrusabik et al. Comparison of outcome measures during treatment with the proprietary Harpagophytum extract doloteffin in patients with pain in the lower back, knee or hip. In: Phytomedicine. 2002 Apr;9(3):181-94; Anwendungsbeobachtung (ohne Randomisierung und Verblindung). 3) Die Standard-Tagesdosis bei Harpagophytum Procumbens-Monopräparaten in Deutschland beträgt 960 mg. Bei Gelencium EXTRACT beträgt die Tagesdosis 2.400 mg. 4) Vlachojannis. Phytother. Res. 2008; 22:149-152. Systematisches Review. 5) Harpagophytum radix. In: European Scientific Cooperative on Phytotherapy, ed. ESCOP Monographs. 2nd Ed. Stuttgart, New York: Thieme; 2003: 233-240

Pflichttext: Gelencium EXTRACT Pflanzliche Filmtabletten. Wirkstoff: 600mg Teufelskrallenwurzel-Trockenextrakt. Zur Anwendung bei Erwachsenen. Pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung bei Verschleißerkrankungen (degenerative Erkrankungen) des Bewegungsapparates. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

Pflichttext: Lumbagil®. Wirkstoff: Aconitum napellus Dil. D4. Homöopathisches Arzneimittel als Begleittherapie bei schmerzhaften Nervenkrankungen (z. B. Trigeminalneuralgie, Ischias), bei beginnenden akut febril-entzündlichen Erkrankungen, funktionelle Herzstörungen mit Angstzuständen. Enthält 49 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

Für die Apotheke

➔ Spürbare Linderung²

Gelencium EXTRACT:
75 Tabletten: PZN 16236733
150 Tabletten: PZN 16236756



www.gelencium.de



CANNABIS

Dank modernster Forschung kommt Cannabis heute in verschiedenen Bereichen zum Einsatz. Dabei sind nicht alle Präparate gleich empfehlenswert. Patienten sollten daher stets auf geprüfte Präparate aus der Apotheke setzen. Aktuell begeistert ein einzigartiger hochdosierter Cannabis-Extrakt Experten und Verwender gleichermaßen. Die Anwenderzufriedenheit liegt bei 91%.^{**} Der CBX 5%-Extrakt wird aus der Pflanze Cannabis sativa gewonnen und ist in der Rheumagil Cannabis Aktiv Creme hochwertig aufbereitet. Das Präparat erfüllt die höchsten Anforderungen an Qualität und Reinheit und ist rezeptfrei in allen Apotheken erhältlich.

91% zufriedene Anwender**

Für die Apotheke

➔ Cannabis Creme Hochdosiert. Natürlich. Nicht berauschend.



Rheumagil® Cannabis Aktiv Creme freiverkäufliches Kosmetikum 100 ml, PZN: 16086653

** Marktforschung, N=53 SWISS MADE

Wahlleiterin verwechselt Abgeordnete

Fälschlich FDP-Mann zum Mandat gratuliert

CHRISTIAN GEHRKE

Nach den Wahlen in Berlin werden immer mehr Pannen bekannt. Eine Neuwahl zum Abgeordnetenhaus ist zumindest in einigen Wahlkreisen noch nicht vom Tisch und denkbar. Nicht nur am Wahlsonntag lief demnach einiges schief, sondern offenbar auch danach. So hat die Landeswahlleitung um ihre ehemalige Chefin Petra Michaelis den FDP-Abgeordneten Andreas Otto mit einem Grünen-Abgeordneten verwechselt.

Dem FDP-Mann wurde per Schreiben zu seinem Mandat für die Grünen in Pankow gratuliert, worüber sich der Liberale dann sehr wunderte. Jeder Mandatsgewinner wird in einem Schreiben gefragt, ob er das Mandat antritt. „Ich habe nur gedacht: Jetzt drehen sie völlig durch“, sagt Andreas Otto von der FDP der Berliner Zeitung. Der Brief der Landeswahlleitung liegt der Berliner Zeitung vor.

Der 54-Jährige war in Reinickendorf zur Abgeordnetenhauswahl angetreten, hatte das Mandat aber verfehlt. Verwechselt wurde er mit seinem Namensvetter Andreas Otto von den Grünen. Dieser hat in der Tat ein Direktmandat in Pankow gewonnen. „Das ist so peinlich, dass es schon wieder lustig ist“, so der FDP-Mann.

Grüner bleibt gelassen

Einer, der jetzt auf das notwendige Schreiben der Landeswahlleiterin wartet, ist Andreas Otto von den Grünen. Er sagt dieser Zeitung: „Anfang November ist ja die konstituierende Sitzung des Abgeordnetenhauses, ich bleibe noch gelassen und warte auf den Brief. Nachdem, was alles bei der Wahl schief lief, ist diese Verwechslung nur noch ein weiterer Punkt. Die Berliner Verwaltung muss noch einiges dazulernen.“

Die ehemalige Landeswahlleiterin kündigte vergangene Woche an, die Wahl anzufechten, weil mögliche Unregelmäßigkeiten in zwei Wahlkreisen mandatsrelevant sein könnten. Andreas Otto von der FDP bleibt zumindest ein Trost: Er zieht in das Bezirksparlament von Reinickendorf ein.



Zurück blieben Überreste von Behausungen und Barrikaden

VOLKMAR OTTO

Aufräumen nach der Räumung

Was mit dem Areal der Wagenburg an der Köpenicker Straße geschieht, ist unklar

DOMINIK BARDOW

Am Montag danach wird zusammengekehrt. An der Köpenicker Straße 137 kommt ein Bewohner des linksautonomen Wohnprojektes aus dem Eingangstor, gesichtstüchelt und glatzköpfig bis auf einen Zopf. In der Hand hat er einen Besen und in den Ohren Kopfhörer mit lauter Musik, während er Überbleibsel der Räumung des benachbarten Wagenplatzes vom vergangenen Freitag zusammenfegt.

Bauarbeiter oder Sicherheitsleute

Die Breschen im Zaun, die Räumungspanzer und Sägen der Polizei geschlagen hatten, sind zum Teil wieder mit Wellblech geschlossen. Dahinter sieht man noch die Ketten, mit denen sich Bewohner an den Barrikaden befestigt hatten, vergeblich. 38 von ihnen wurden festgenommen und abgeführt.

Nur eine Lücke in der Umzäunung ist geblieben, die fast aussieht wie die Zufahrt zu einer normalen Baustelle. Im Inneren, wo bis Freitag noch bunte Wohnwagen standen, schaufelt ein Bagger Überreste von Behausungen, Barrikaden und Bau-

men auf einen großen Haufen, der dann von Lkws abtransportiert wird. Bewacht wird das Ganze von finster dreinblickenden Männern, die auf Nachfrage nicht verraten wollen, ob sie hier Bauarbeiter oder Sicherheitsleute sind. Bauzäune im Inneren des Hofes trennen sie von den Bewohnern des Hauses nebenan, die auch nach Räumung des Wagenplatzes weiterhin hier leben.

So sieht er aus, der neue Status quo. Während der Wagenplatz an der Köpenicker Straße 133 bis 136 nach gut 30 Jahren endgültig geräumt wurde und der Eigentümer des Grundstücks es nun bebauen könnte, gibt es für die Wohnungen in der Köpenicker Straße 137 Mietverträge bis mindestens 2038. Und noch darüber hinaus existieren Bleiberechte, zumindest laut Bewohner-Anwalt Moritz Heusinger.

Doch bleibt es nun friedlich, nachdem es rund um die Räumung nach Polizeiangaben 76 Festnahmen und 39 verletzte Beamte gab? Wobei nur zwei Polizisten so schwer verletzt waren, dass sie den Einsatz abbrechen mussten und keine Zahlen von verletzten Gegendemonstranten bekannt sind. Im Internet kursieren Videos von Polizisten, die

am Freitag Anwesende prügeln und schubsten, wobei viele der Einsatzkräfte angesichts der ständigen Beleidigungen am Ort bemerkenswert ruhig blieben.

Im Netz kursieren zudem Aufrufe, die benachbarte Baustelle zu sabotieren. Wobei unklar ist, ob dort wirklich gebaut werden soll. Bewohner der Köpi verbreiteten das Gerücht, dass der Eigentümer, die Startezia GmbH, das Grundstück, das geschätzte 15,6 Millionen Euro wert ist, für ein Vielfaches dieser Summe weiterverkaufen wolle. Ob dies den Tatsachen entspricht, lässt sich aber kaum überprüfen, die Startezia GmbH äußerte sich auf Nachfragen am Montag ebenso wenig wie der Bewohnerverein.

Festgenommene auf freiem Fuß

Über die Berufung der Wagenplatz-Bewohner gegen ein Urteil des Landgerichts aus dem Juni, das die Räumung angeordnet hatte, ist zwar noch nicht entschieden. Das Kammergericht teilte aber bereits mit, dass nach vorläufiger Prüfung die Berufung keine Aussicht auf Erfolg haben dürfte. Dennoch hat der Bewohnerverein nun vier Wochen Zeit, noch einmal zur Sache Stellung zu

nehmen. Deshalb ist auch noch kein Termin für eine mündliche Verhandlung in dem Berufungsverfahren anberaumt worden.

Die Aussichten, dass die Räumung noch einmal zurückgenommen wird, sind dennoch mehr als gering. Die Bewohner der Wagenburg müssen also sehen, wo sie unterkommen. Laut Polizei sind alle 38 dort Festgenommenen wieder auf freiem Fuß, sofern nichts gegen sie vorlag. Es wird angenommen, sie könnten auch bei den Bewohnern des Hausprojektes untergekommen sein, die sich interessanterweise am Freitag nur verbal am Widerstand beteiligten, wohl aus Angst, sie könnten selbst zum Ziel des Polizeieinsatzes werden, der nur die Wagenburg räumen sollte.

Die Befürchtungen des Bewohner-Anwalts Heusinger, der am Freitag am Rande der Räumung gesagt hatte, die Insassen befänden sich am Rande des Nervenzusammenbruchs und rechneten damit, künftig unter der Brücke zu schlafen, dürften sich also nicht bewahrheiten. Aber es könnte, nachdem die Trümmer zusammengekehrt sind, weiteren Widerstand geben an der Köpenicker Straße.

Steinmeier: Judenhass bekämpfen

Gedenkveranstaltung am Mahnmahl Grunewald

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat dazu aufgerufen, Rassismus und Judenhass entschlossen entgegenzutreten. „Nie wieder darf Antisemitismus einen Platz in unserer Gesellschaft haben“, sagte er am Montag bei einer Gedenkveranstaltung zum Holocaust in Berlin. „Nie wieder dürfen antisemitisches Denken und Handeln ohne Widerspruch und öffentliche Reaktionen bleiben.“ Jüdinnen und Juden hätten einen selbstverständlichen Platz in unserer Gesellschaft. „Jüdische Kultur ist nicht nur Teil der deutschen Kultur, sie hat sie zutiefst geprägt und reich beschenkt.“

Steinmeier äußerte sich bei einer Veranstaltung am Mahnmahl Gleis 17 in Berlin-Grunewald, wo an den Beginn der Deportation jüdischer Menschen in Ghettos und Vernichtungslager durch die Nazis vor 80 Jahren erinnert wurde. Am 18. Oktober 1941 verließ der erste Berliner „Osttransport“ mit mehr als 1000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern den Bahnhof Grunewald in Richtung Litzmannstadt (Lodz). Auch an anderen Orten im damaligen Deutschen Reich begann in jenem Monat die systematische Deportation und damit Ermordung der jüdischen Bevölkerung.

Steinmeier sprach von einem „abgründigen, grauenhaften Geschehen“. „Noch immer tragen wir Deutschen an der Schuld, die Täter, Helfer, Unterstützer des planmäßigen Mordes an den europäischen Juden auf sich geladen haben“, sagte er. „Noch immer verspüren wir die Scham darüber, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger aus der Mitte der Gesellschaft ausgesondert wurden: schikaniert, entrechtet, enteignet – und schließlich auf die Fahrt in den Tod geschickt.“

Erschütternde Tatsache sei, dass sich das Verbrechen vor aller Augen ereignet habe. „Das Ausgrenzen und das Abholen geschah mitten im deutschen Alltag, das ist die grausame Wahrheit – wenn auch die eigentliche Ermordung und Vernichtung in den eroberten und besetzten Gebieten im Osten stattfand.“ Von 1942 an fuhren die Berliner Deportationszüge auch vom Anhalter Bahnhof und vom Güterbahnhof Moabit ab. Ihre Ziele waren Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager. (dpa)

BERLINER ADRESSEN

Fischer
Malermesterbetrieb GmbH
Kl. freundl. Ost-Malerfachb.
renov. preisw. v. A – Z, eig. Tap./Tepp.
Laminat, Möbelrücken & Entrümpeln,
10% Rabatt f. Senioren bei Leerwhg.
Mitglied der Maler- und Lackierervereinigung
Mainzer Straße 26 · 10247 Berlin
☎ (030) 290 480 80

TELEFONISCHE ANZEIGENNAHME: 030 2327-50

AN- UND VERKÄUFE

KAUFGESUCHE

Kaufe Ölgemälde, Münzen, Antiquität. Dr. Richter, 0170 5009959

VERMISCHTES

DIENTSTLEISTUNGEN

zapf umzüge, 61061, www.zapf.de

Heinz Sielmann Stiftung
Was bleibt? Mein Erbe.
Für unsere Natur.
www.sielmann-stiftung.de



Geben Sie Kindern eine Zukunft

Kinder leiden am meisten unter den Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel. terre des hommes setzt sich deshalb dafür ein, dass für Kinder das Recht auf eine gesunde Umwelt verwirklicht wird.



terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

www.tdh.de



Erholen. Erleben. Erträumen.

Für die Adventszeit, Weihnachten und Silvester – Verbringen Sie festlich Tage in Prag, auf Usedom, im Erzgebirge, Tirol oder auf einer unserer exklusiven Flussreisen

LESERREISEN
Kostenfreies Info-Material: 030 - 23 27 66 33
www.berliner-zeitung.de/leserreisen
leserreisen@berliner-zeitung.de



Stadt in Schleswig-Holstein	illegale Nachahmung	Strom zur Nordsee	schweizerische Stadt am Inn	ein Mainzelmännchen	Staat im Himalaja	unterfränk. Stadt am Main	europ. Weltraumorg. (Abk.)	Gartenblume
landwirtsch. Gebäude	Variante	Fahrrad-antrieb	Schwermetall	herrenloser Straßenhund	Aller-Zufluss in Gifhorn			
Dosis	Stadt in Serbien	Zugvogel	versunkene Insel (Sage)	Spiel-einsatz	chin-laisische Volksgruppe	US-Komponist †		
Weis-sagung		ganz und gar	pigmentstoff-armes Tier				Füllwort im Redefluss	
deutsche Endsilbe	Frauen-name	Stützkerbe	Kranz-gesimse antiker Tempel	schlimm	Vulkan in Honduras	Kurort im Spessart		
Schönheitsfehler		italie-nischer Männer-name	elegante Festtags-kleidung		nicht weit entfernt			
laoti-sche Volksgruppe	südeuro-päische Haupt-stadt		veraltet: jetzt		nieder-ländisch: Meer			Auflösung des letzten Rätsels
ruhig	Akten-bündel							M B O A T S I V K A P E R I M P U L S I V T N E B S T N O L A O R G E L E Z E H N E R O L D E R K E R N U S T U D I E H F A S S D E I X L G E H A B E P F A R I N D E R B S P O R T G R A N G E O M I I S E R A G E D E N Y E S E T A T E R B S E T A T N S U S P E K T A M O R E N T E
griechischer Gott der Liebe		Stadt im Süden Entreas						Heine 1186

Berlin



Frau am Bau – gar nicht so ungewöhnlich: Bauleitungs-Assistentin Zeynep Karacorluoglu vor ihrem Porträt an einem Bauzaun in der Prinzenstraße.

VOLKMAR OTTO

Kunst am Bau

Mancher ärgert sich über Baustellen und fragt nicht, wer dort schuftet. Dabei gibt es viele Geschichten zu erzählen. Eine Künstlerin macht sie sichtbar

DOMINIK BARDOW

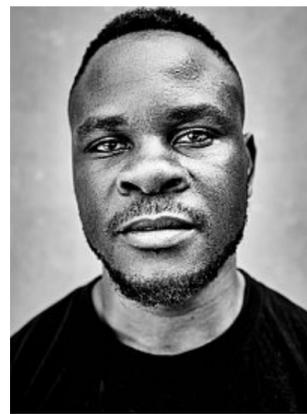
An Baustellen-Zäunen in Berlin hängt oft nichts Interessantes. Werbung oder Infos darüber, wer hier was baut, über neue Luxusbüros oder Apartments. Auf jeden Fall nerven Baustellen, mit Lärm und Verkehrseinschränkungen. In der Prinzenstraße 32 in Kreuzberg, fast am Moritzplatz, ist das anders. Hier hängt an einer Baustelle Kunst. Zwölf Porträtfotos von Bauarbeitern in Schwarz-Weiß, von Männern und Frauen, Fach- und Wanderarbeitern.

Zeynep Karacorluoglu steht vor ihrem Plakat und lacht. „Am Anfang war es ungewohnt, mein eigenes Gesicht irgendwo zu sehen“, sagt die 23-Jährige, „aber es macht einen auch stolz“. Als Werkstudentin arbeitet die Berlinerin auf einer Baustelle in Friedrichshain, assistiert dort der Bauleitung. „Da hat Janine Baumeister mich auch gesehen und für ihr Projekt ‚Augen auf Beton‘ angesprochen.“ Eine junge Frau mit Kopftuch und Helm, das Motiv gefiel der Foto- und Videokünstlerin. Sie plakatierte damit zeitweise eine ganze Hausfront.

Karacorluoglu sagte gleich zu für Baumeisters Kunstprojekt. „Ich wollte es als Chance nutzen, mehr Aufmerksamkeit auf Frauen auf Baustellen zu lenken“, sagt sie, „damit man hinter die Fassade schaut,



Die Ausstellung mit den eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotos wandert durch Berlin.



VOLKMAR OTTO

welche Menschen hinter den Zäunen stecken und harte Arbeit verrichten.“

Wie die vielen Wanderarbeiter auf Baustellen, die sonst anonym bleiben, wandert die Ausstellung durch Berlin: In Kreuzberg, Friedrichshain und Tiergarten sind die Plakate bis März an Bauzäunen zu sehen. Im September gab es zusätzlich eine Indoor-Ausstellung, ab November soll auch eine Häuserwand bemalt werden.

Wer vorbeigeht, kann per Handy einen QR-Code auf den Plakaten einscannen und gelangt auf eine Webseite, auf der die Protagonisten in Interviews ihre Storys erzählen

„Viele wünschen sich einfach Anerkennung für ihre Leistung.“

Janine Baumeister, Berliner Künstlerin

und in Videos ihren Alltag zeigen. Neben Zeynep, der Facility-Management-Studentin, spricht dort etwa auch Trockenbauer Przemyslaw aus Polen, der jeden Morgen um drei Uhr aufsteht, um nach Berlin zu fahren. Industriemechaniker Mirjan aus Albanien, der acht Sprachen spricht. Trockenbauerin Miri, die über sexuelle Übergriffe auf

Baustellen berichtet. Maurer Bernard, der aus Kamerun nach Deutschland floh. Ex-Häftling Remo. Oder Abrissbauleiter Marco, der über die DDR, England, Frankreich und die Niederlande bis auf Baustellen nach Hongkong reiste.

„Viele Leute sind genervt von Baustellen, ich war es auch“, sagt Künstlerin Baumeister, die mit ihrer

Filmproduktionsfirma in Friedrichshain eine Baustelle vor der Nase hatte und schon umziehen wollte. Dann sah sie einigen Bauarbeitern in die Augen und stellte fest, wie viele Geschichten die erzählten.

Sie beantragte für ihr Foto-Projekt Fördergelder der Lotto-Stiftung Berlin und bekam sie im Februar. Zusätzlich erhielt sie freie Flächen von Bauträgern. „Ich wollte aber keine Werbekampagne fürs Bauen machen, sondern die Geschichten der Menschen erzählen“, stellt sie klar. Mit diesem Konzept gewann sie auch renommierte Künstler wie Trettmann, Alli Neumann und

Kitschkrieg für die Filmmusik. „Ich wurde auf Baustellen mit offenen Armen empfangen und habe die Leute vor Ort angesprochen“, berichtet Baumeister. Die Reaktion sei oft gewesen: „Warum willst du mit mir sprechen? Ich bin doch unspannend.“ Das sieht die Künstlerin anders. „Ich wollte auch die Vielfalt der Baustellen zeigen, die vielen Berufe, die Internationalität, die Sprachbarrieren.“ Sie wolle weder positive noch negative Geschichten zeigen, sondern Facetten abbilden, auf Augenhöhe reden. Manchen Leuten sei gar nicht klar, wie viele Frauen auf dem Bau arbeiten.

So wie Zeynep Karacorluoglu. „Ich bin leider immer noch die Ausnahme, weil man auf Baustellen Frauen leider oft nicht so viel zutraut wie Männern“, sagt sie. Dabei könnten sie, was vielleicht an körperlicher Kraft mangle, durch menschliche Qualitäten wettmachen. „Frauen sind oft zwischenmenschlich begabter und gute Bezugspersonen“, sagt sie, auch Männer kämen mit dem rauen Ton auf Baustellen nicht immer zurecht. „Viele wünschen sich einfach Anerkennung für ihre Leistung.“

Womöglich bekommen die Bauarbeiter ein bisschen mehr davon durch die Bilder an den Zäunen. Auch wenn viele Autos, Radler und Passanten leider nur achtlos am von Leitplanken verdeckten Werk in der Prinzenstraße vorbeirauschen.

Mieterverein vermisst klare Schwerpunkte

Reaktion auf rot-grün-rote Sondierungen: Mehr Neubau sei richtig, doch müsse mehr für Haushalte mit niedrigen Einkommen getan werden

ULRICH PAUL

Die Ergebnisse der Sondierungen von SPD, Grünen und Linken zur künftigen Wohnungspolitik stoßen auf Kritik. Der Berliner Mieterverein (BMV) erklärte am Montag, er sehe mehrere „Problempunkte“ nicht ausgeräumt. „Berlin hat aktuell ein rechnerisches Defizit von mindestens 70.000 Wohnungen“, sagte BMV-Geschäftsführer Reiner Wild. Dass auch die neue Landesregierung daran arbeiten wolle, dieses Defizit abzubauen, sei richtig. Allerdings vermisste der Mieterverein „eine klare Schwerpunktsetzung auf den konkreten Bedarf von Neubaumietwohnungen für mittlere und niedrige Einkommen

und das deutliche Bekenntnis zum Erhalt preisgünstigen Wohnraums.“

Es sei „nicht erkennbar“, wie mit den beiden zentralen Problemen – dem überbelegten Boden und dem Desinteresse privater Investoren am preisgünstigen Wohnungsbau – umgegangen werden solle. „Auch über Ressourcenschonung und CO₂-Vermeidung im Neu- und Altbau findet sich nahezu nichts“, kritisierte Wild. Ohne Antworten auf diese Fragen werde Berlin seine Klimaziele nicht erreichen, so Wild.

„Es ist gut, wenn die Verwaltungsabläufe bei Bezirken und Senat verbessert werden. Was aber ist mit den Hindernissen in der Bauwirtschaft durch fehlende Kapazität-

ten und Materialien?“, fragt der Chef des Mietervereins. Auf viele Punkte habe Berlin nur begrenzten Einfluss oder sei auf die Hilfe des Bundes angewiesen. „Wegen solcher Schwierigkeiten sollte man mit großartigen Versprechen vorsichtig sein.“

In den Sondierungen haben sich SPD, Grüne und Linke unter anderem auf den Bau von jährlich 20.000 Wohnungen und die Beschleunigung von Baugenehmigungs- und Planungsverfahren verständigt. Die Errichtung preiswerter Wohnungen soll durch ein Bündnis mit privaten und landeseigenen Wohnungsunternehmen sowie Genossenschaften vorangetrieben werden. Zum Umgang mit dem Volksent-

scheid zur Vergesellschaftung von Wohnungen großer Konzerne verständigten sich die Parteien darauf, eine Expertenkommission einzusetzen. Sie soll innerhalb eines Jahres eine Empfehlung für das weitere Vorgehen erarbeiten. Der Senat soll anschließend darüber entscheiden.

Der Mieterverein hält die Einsetzung einer Expertenkommission zwar für richtig, weist aber darauf hin, dass es „ein unnötiges Hinauszögern“ nicht geben dürfe. Nachbesserungsbedarf sieht der Verein im Mietrecht. „Beim Mieterschutz vermissen wir eine Bereitschaft, sich beim Bund mit anderen Ländern und Städten für eine wirksame Mietpreisregulierung einzusetzen“, sagte Wild.

Linken-Spitzenkandidat Klaus Lederer verteidigte am Montag das Einsetzen einer Expertenkommission zur geforderten Enteignung großer Wohnungskonzerne. „Es ist ja juristisches Neuland, was da betreten wird“, sagte der Kultursenator im RBB-Inforadio. Der entsprechende Artikel 15 im Grundgesetz sei noch nicht angewandt worden. „Das heißt, es muss jetzt genauer ausgearbeitet werden, wie das juristisch und praktisch funktionieren kann.“ Deswegen sei es richtig, dass Experten unter Einschluss der Volksinitiative Vorschläge für eine Umsetzung erarbeiten.

Die Initiative Deutsche Wohnen und Co. enteignen zeigt sich offen für eine Zusammenarbeit, knüpft

diese aber an Bedingungen. „Mit der Einsetzung einer Expertenkommission haben wir kein Problem“, sagt der Sprecher der Initiative, Rouzbeh Taheri. „Wir sind auch bereit, darin mitzuarbeiten.“ Es komme allerdings „darauf an, dass die Zielvorgaben für eine solche Kommission stimmen“, so Taheri. „Um die Frage, ob Wohnungen vergesellschaftet werden sollen, kann es dabei nicht mehr gehen.“ Diese Frage sei durch die Berliner entschieden worden. „Aus unserer Sicht sind jetzt die Details zur Umsetzung des Volksentscheids zu klären“, sagt Taheri. „Dazu gehört unter anderem die Frage, zu welchem Preis die Unternehmen entschädigt werden müssen.“

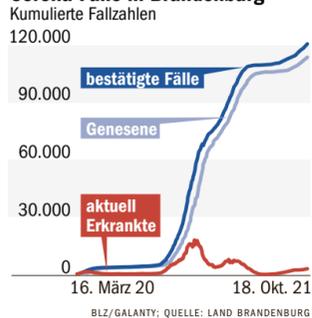
Brandenburg/Berlin

NACHRICHTEN

Corona-Inzidenz ist leicht gestiegen

In Brandenburg ist die Sieben-Tage-Inzidenz leicht gestiegen. Das Landes-Gesundheitsministerium meldete am Montag einen Wert von 56,9 Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner in einer Woche. Am Sonntag wurde ein Wert von 56,1 errechnet, vor einer Woche lag er bei 49,3. Die höchsten Werte wurden in Cottbus mit 111,5 und im Landkreis Oder-Spree mit 78,1 ermittelt. Unter dem Schwellenwert von 35 blieben nur der Landkreis Uckermark mit 26,1 und die kreisfreie Stadt Brandenburg/Havel mit 27,8. In Brandenburg werden aktuell 89 Menschen wegen ihrer Covid-19-Erkrankung in Krankenhäusern behandelt, 17 müssen beatmet werden. (dpa)

Corona-Fälle in Brandenburg



Großbrand in Elsterwerda gelöscht

Nach dem Großbrand in einem Gewerbegebiet in Elsterwerda (Elbe-Elster) ist das Feuer gelöscht. Verletzt wurde nach Polizeiangaben niemand. Experten des Landeskriminalamtes haben die Ermittlungen zur Brandursache übernommen - die Untersuchungen gehen in alle Richtungen, wie ein Sprecher am Montag sagte. Auch eine Selbstzündung könne wegen des zum Zeitpunkt des Brandausbruchs laufenden Produktionsbetriebs nicht ausgeschlossen werden. Das Feuer war am Samstagabend aus noch ungeklärter Ursache in drei Lagerboxen der Firma Bosig ausgebrochen, die Baukunststoffe herstellt. Der Sachschaden wird auf einen Betrag im mittleren sechsstelligen Bereich geschätzt. Rund 90 Feuerwehrleute waren vor Ort. (dpa)

Frauen-Union für Doppelspitze

Die Landesvorsitzende der Frauen Union Brandenburg, Kristy Augustin, wirbt für eine mit Frau und Mann besetzte Doppelspitze ihrer Partei - nicht nur auf Bundesebene. Wenn das im Bund umgesetzt würde, „will ich, dass wir das auch für das Land in Angriff nehmen“, sagte Augustin am Montag. Die CDU will ihren Bundesvorstand bei einem Sonderparteitag neu wählen. Die Vorsitzende der Gruppe der Frauen in der Unions-Bundestagsfraktion, Yvonne Magwas, hatte am Wochenende für eine paritätisch besetzte CDU-Doppelspitze plädiert. (dpa)

LOTTO-QUOTEN

Gewinnzahlen:
7 - 20 - 21 - 27 - 29 - 34, Sz. 6

QUOTEN
Klasse 1: unbesetzt
Klasse 2: unbesetzt
Klasse 3: 39 x 22.177,90 Euro
Klasse 4: 404 x 6.381,60 Euro
Klasse 5: 2.980 x 240,00 Euro
Klasse 6: 26.442 x 64,10 Euro
Klasse 7: 62.917 x 23,00 Euro
Klasse 8: 545.971 x 12,50 Euro
Klasse 9: 512.823 x 6,00 Euro

Alle Angaben ohne Gewähr!

Gemeinsam gegen den Holzwurm

Das Eberswalder Museum verbündet sich mit einer Kirchengemeinde

Der vergoldete spätgotische Flügelaltar aus dem 15. Jahrhundert ist ein wahres Schmuckstück. In der kleinen Feldsteinkirche (Uckermark) ist er seit einigen Wochen jedoch kaum zu entdecken: Unzählige alte Schränke, Tische, Truhen und Gemälde mit Holzrahmen stehen im Kircheninnenraum, kleinere Gegenstände wie Spinnräder, Bücher und Waschuber stehen und liegen auf den Kirchenbänken. Jedes Stückchen Platz, so scheint es, wurde ausgenutzt, um das Museumsinventar hier unterzubringen.

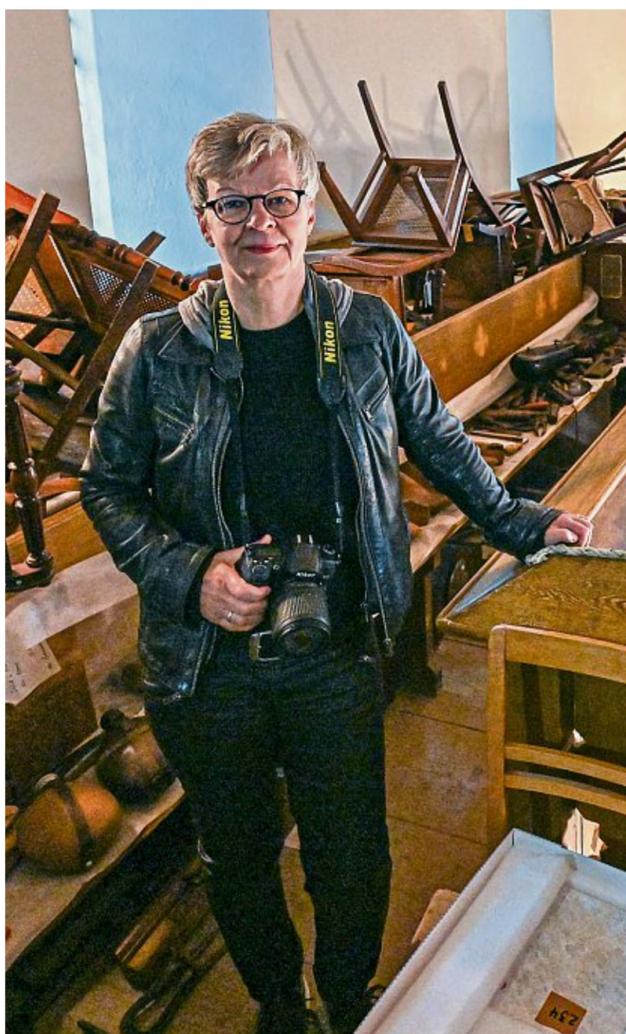
„Wir haben zum Einräumen sieben Tage und zehn Transporte gebraucht, um unsere 2500 wurmstichigen Sammlungsstücke hierher zu bringen“, erzählt Birgit Klitzke, Leiterin des Museums Eberswalde (Barnim). Gemeinsam mit Altar, Kirchenbänken, Empore und Orgel wurde das hölzerne Sammelsurium drei Tage lang einem speziellen giftigen Gas ausgesetzt, um den im Holz sitzenden Holzwurm-Larven den Garaus zu machen.

Zertifiziertes Verfahren

Die Dresdner Firma Groli Schädlingsbekämpfung GmbH hat dafür ein zertifiziertes Verfahren entwickelt, mit dem sie deutschlandweit in Sakralbauten unterwegs ist. „Altäre, Kanzeln und auch Kirchenbänke - wir haben alles damit schon erfolgreich behandelt“, berichtet Groli-Mitarbeiter Marco Müller. Wurmstichige Museumsgüter zusätzlich noch ins Kirchenschiff zu stellen, sei allerdings etwas Besonderes.

Nachdem das Kirchenschiff voll gepackt war, wurde es abgedichtet. Über Schläuche strömte das Gas ins Innere, wo es von Ventilatoren verteilt wurde. Das Gas sei an der Luft allmählich zerfallen. Eine Woche lang war Ruhe, bevor die Kirche wieder geöffnet wurde, um die Museumsgüter heraus zu räumen.

Dass sie so massiv geschädigt sind, war aufgefallen, weil die Eberswalder Sammlung von einem alten in ein neues Depot umzieht. „Diesen Umstand nutzten wir für eine Bestandsaufnahme und ent-



Birgit Klitzke, Leiterin des Museums Eberswalde, in der Feldsteinkirche DPA/PATRICK PLEUL

decken die Schäden“, erzählt Klitzke. Mit dieser Erkenntnis stand sie zunächst vor einem Problem. Während in den vergangenen Jahren vor allem wurmstichiges Museumsgut in speziellen Stickstoffkammern behandelt wurde, hat die Europäische Union dieses Verfahren im vergangenen Jahr verboten, da es nicht zertifiziert ist.

„Eine reine Posse“, schimpft der Eberswalder Holzrestaurator Eberhard Roller. „60 Prozent unserer

Luft bestehen aus Stickstoff, er ist also nicht giftig.“ Wenn man den Sauerstoff in der speziellen Kammer komplett durch Stickstoff ersetze, stürben nicht nur die Holzwurmlarven, sondern auch Schimmelpilze und Hausschwamm - das sei eine sehr effektive Methode, wenn auch langwieriger und teurer. Der Fachmann hatte schließlich die Idee, die Museumsstücke in die ebenfalls wurmstichige Kirche zu bringen. „Einmal zertifizierte und damit zu-

gelassene Schädlingsbekämpfung mit geteilten Kosten.“

Die Stadt Eberswalde und die evangelische Kirchengemeinde schlossen einen Vertrag, berichtet Klitzke. „Eigentlich wollten wir unsere aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammende Orgel restaurieren lassen, mussten aber feststellen, dass sie massiv vom Holzwurm befallen ist“, ergänzt Anne-Kathrin Krause-Hering, Pfarrerin im Pfarrbereich Prenzlau, zu dem auch die kleine Dorfkirche gehört.

Fachmann Roller entdeckte einen Holzwurmbefall auch am erst 2010 sanierten Altar und an den Kirchenbänken. „Bevor der Holzwurm nicht bekämpft ist, braucht man nicht mit dem Restaurieren zu beginnen“, erklärt Roller und weist auf winzige helle Bohrmehlhäufchen am Orgelgehäuse. „Denn die Holzwurmlarven fressen immer weiter und verursachen neue Schäden.“

Teilung der Kosten

Die nur 1,5 Millimeter großen Anobien - also Nagekäfer - lebten über Jahre nur in trockenem, abgestorbenen Holz. „Da unsere Wälder ja alle aufgeräumt sind und dort kaum Totholz zu finden ist, bevorzugen diese Insekten eben altes Kulturgut in Kirchen oder Museen.“ Gerade dort aber sei das Geld für Restaurierungen knapp, weiß der Restaurator, der hofft, dass das aktuelle Beispiel der Aufwands- und Kostenteilung Schule macht.

„Schön, dass wir teilen konnten“, sagt auch Pfarrerin Krause-Hering. Den Anteil der Uckermärker hätten die 65 Mitglieder der Kirchengemeinde getragen. Auch Museumsleiterin Klitzke rät anderen Museen und Kirchen, sich für die Schädlingsbekämpfung und deren Kosten zusammenzutun.

„Grundsätzlich ist das eine gute Idee“, sagt Susanne Köstering, Geschäftsführerin des Brandenburger Museumsverbandes. Der Holzwurmbefall sei tatsächlich ein Problem, ebenso wie die EU-Regelung, die den Einsatz von Stickstoff in den Museen verbietet. „Da haben wir noch keine endgültige Lösung gefunden“, sagt sie. (dpa)

Streit über Kontrolle an der Grenze

Über Polen kommen mehr Flüchtlinge

ANDREAS KOPIETZ

Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) will den starken Anstieg unerlaubter Einreisen über die polnisch-deutsche Grenze über Belarus im Kabinett zur Sprache bringen. Der Minister wolle in der Sitzung am Mittwoch Maßnahmen vorschlagen, wie man mit der Situation umgehen sollte, sagte Ministeriumssprecher Steve Alter.

Die Bundesregierung und auch die Regierungen in Lettland, Litauen und Polen beschuldigen den belarussischen Machthaber Alexander Lukaschenko, in organisierter Form Migranten und Flüchtlinge aus Krisenregionen an die EU-Außengrenze zu bringen. Lukaschenko hatte Ende Mai angekündigt, dass Minsk Menschen nicht mehr an der Weiterreise in die EU hindern werde - als Reaktion auf verschärfte westliche Sanktionen gegen sein Land. Seitdem mehrten sich Meldungen über versuchte irreguläre Grenzübertritte an den EU-Außengrenzen zu Belarus sowie an der polnisch-deutschen Grenze.

Regierungssprecher Steffen Seibert sagte, Vergleiche mit der sogenannten Flüchtlingskrise, als binnen weniger Monate mehr als eine Million Asylbewerber ins Land gekommen waren, seien unangebracht. Er betonte: „Wir sind ja in keiner Weise in einer Situation wie 2015, was mancher so anklagen lässt.“



Polizeibeamte an einer Aufnahme- und Kontrollstelle für Flüchtlinge in Brandenburg DPA

Unterdessen wollen deutsche Neonazis an der Grenze zu Polen aktiv werden. Die rechtsextreme Partei „Der III. Weg“ ist offenbar dabei, sogenannte Bürgerwehren zu organisieren. Zum Anlass nehmen sie die große Zahl illegaler Grenzübertritte. So verbreitet die Partei unter der Überschrift „Auf zum Grenzgang!“ für den kommenden Samstagabend einen Aufruf für den Raum Guben. Es kann von einem gewalttätigen Vorgehen ausgegangen werden.

Seit August bis Ende vergangener Woche hatte die Bundespolizei weit mehr als 4000 illegal eingereiste Migranten aufgegriffen, die über Belarus nach Polen gekommen und dann nach Deutschland weitergereist waren. Die Bundespolizei ist nach eigenen Angaben verstärkt an der Grenze zu Polen unterwegs. Unterstützt werden die Streifen unter anderem durch Einheiten der Bereitschaftspolizei.

Die Beamten nehmen täglich weit über hundert illegal Eingereiste fest und bringen sie zur Zentralen Ausländerbehörde Eisenhüttenstadt. Dort werden die Migranten, die zum größten Teil aus dem Irak stammen, registriert und erkenntungsdienstlich behandelt. Auch eine Anzeige wegen unerlaubter Einreise bekommen sie. Die Verfahren werden in der Regel eingestellt. Die Möglichkeit einer Zurückweisung gebe es in der Regel nicht, weil es sich um eine Binnengrenze handele, heißt es bei der Bundespolizei. (mit dpa)



Sieben Fragen zur Berliner Bildung

„Kollegen, die wie Don Quijote kämpfen“

Wir haben Experten gefragt, was sich nach der Berlin-Wahl verändern müsste. Hier sind die Antworten von Robert Rauh, Gymnasiallehrer und Autor



Robert Rauh ist Gymnasiallehrer und Buchautor. PRIVAT

über eine vier- statt sechsjährige Grundschule.

4. Wenn Sie die politische Macht hätten, welches Problem würden Sie zuerst angehen und wie?

Ich würde zunächst eine schonungslose Analyse des Ist-Zustandes vornehmen. Problemlösungen und Ideen für eine Verbesserung des Schulsystems sollten dann auf einem Berliner Schulgipfel mit allen an Schule Beteiligten diskutiert werden.

5. Wer hätte das Zeug dazu, eine exzellente Bildungssenatorin/ein exzellenter Bildungssenator zu sein?

Ich möchte niemanden unter Druck setzen.

6. Wenn Sie sich eine Bildungssenatorin/eine Bildungssenator für unsere Stadt backen könnten, welche Qualitäten hätte sie/er?

Es müsste eine Persönlichkeit sein, die die Schulpraxis bestens kennt. Eine Persönlichkeit, die pragmatisch und transparent und nicht parteipolitisch und/oder ideologisch handelt.

7. Eine gute und zeitgemäße Schule ist für mich ...

Ein Ort, in dem eine produktive und entspannte Lernatmosphäre im Klassenzimmer existiert. Ein Ort, in dem Pädagogik nicht zur Nebensache verkümmert und dauerhaft Präsenz ermöglicht wird. Denn weder Zoom noch App garantieren guten Unterricht.

Die Fragen stellte Eva Corino.

Feuilleton



TV-SHOW

Ach, Helene

HARRY NUTT

Vor ein paar Tagen hat die britische Sängerin Adele eine neue Single veröffentlicht: „Easy On Me“, ein neues Album soll in ein paar Wochen folgen. Lange hat man von ihr nichts gehört und gesehen, nun präsentiert sie sich mit alter Stimmkraft, aber äußerlich verändert. Das Video, eine Art Mini-Spielfilm, das von biografischem Wandel handelt, wurde inzwischen über 70 Millionen mal aufgerufen. Metamorphosen und das Versprechen auf Authentizität sind seit jeher ein Treibmittel des Pop, es kommt darauf an, sie zu vollziehen oder wenigstens zu suggerieren.

Wie man derlei inszeniert, weiß man auch dort, wo die künstlerischen Mittel beschränkt sind. Über jeden Teilnehmer einer Casting-show wird inzwischen ein flottes Video fabriziert, das TV-Format verheißt in zahlreichen Ausgaben gleich serienweise die Verwandlung vom Aschenputtel zum Showstar. Aber die Mechanismen sind vor Abnutzung nicht gefeit. Wie sehr, das musste nun auch Helene Fischer erfahren, die zuletzt alles daran gesetzt hatte, einen ähnlichen Starappeal zu verbreiten wie Adele, Pink oder Lady Gaga, im einheimischen Maßstab, versteht sich.

Nun also „Rausch“, das neue Album, und „Im Rausch der Sinne“, ein von ihr produzierter Film, in dem sie verspricht, mehr von sich zu zeigen als je zuvor. Worin das „mehr“ besteht, bleibt auch nach der Ausstrahlung am Sonntagabend im ZDF ihr Geheimnis. Es ist ein Dokument der freiwilligen Selbstkontrolle, der „Rauschpegel“ ist auf niedrigem Niveau, mit technischem Aufwand wird Emotionalität angedeutet und bilderreich unterdrückt. „Was du willst, will ich auch“ lautet eine Zeile des Titelsongs – wie der Soundtrack einer Restaurant-Szene, in der ein Paar das gleiche Gericht bestellt.

Die Fernsehzuschauer haben es wohl ähnlich gesehen. Am Sonntagabend schalteten 2,81 Millionen ein, das sind 10,6 Prozent. Beim „Erzgebirgskrimi“ waren zuvor noch 6,83 Millionen Menschen vorm Gerät.



Clay Hillel als Siegfried und das Ensemble während der Fotoprobe für Götterdämmerung in der Deutschen Oper

IMAGO

Luftklavier mit Holzhammer

Peinlich provinziell: Stefan Herheims „Götterdämmerung“ an der Deutschen Oper

IRENE BAZINGER

Richard Wagners „Götterdämmerung“ ist ein Monstrum: Dieser „Dritte Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen““ dauert inklusive zweier Pausen um die sechseinhalb Stunden. Fast ein Arbeitstag! Das Orchester ist wie der Chor, wie die Solisten und nicht zuletzt wie das Publikum extrem gefordert. Und klarerweise ist auch die Regieaufgabe enorm, denn diese lange Zeitstrecke mit den vielen Noten und Szenen muss möglichst klug und schön gefüllt werden. Schließlich geht da eine mächtige alte Welt mit Pauken und Trompeten und sechs Harfen zugrunde.

Kein roter Faden

Warum kriegt man davon in der Deutschen Oper so gut wie gar nichts mit? Okay, der neue „Ring des Nibelungen“, dirigiert von Donald Runnicles, inszeniert von Stefan Herheim, hat durch die Corona-Pause gelitten: Die Teile kommen in falscher Reihenfolge heraus – „Walküre“ vor „Rheingold“, „Götterdämmerung“ jetzt vor dem „Siegfried“, der erst im November Premiere hat. Das Konzept des Regisseurs war freilich seit langem (Mottenkiste?) ausformuliert, bloß was wollte er uns damit sagen? Wahrscheinlich weiß er

das selbst nicht genau. Ein roter Faden ist in dieser „Götterdämmerung“ nicht zu erkennen.

Zu sehen sind im Bühnenbild von Herheim und Silke Bauer hingegen wieder nur Stapel von abgewetzten Koffern und ein verrückter Konzertflügel, der mit einem riesigen weißen Tuch manchmal zugedeckt wird, aus dem Dampf quillt oder in dem man verschwinden kann. Auch gibt es eine tüchtige Bewegungsstatistrie, die stocksteif mit Joker-Masken herumsitzen, grimmig in Feinripp-Wäsche zu den Zuschauern blicken und allerliebste mit den Armen durch die Luft wedeln kann, um ein flackern des Feuer anzudeuten. Klingt das provinziell? Na, und wie, und ganz zu Recht! Gerade im größten Berliner Opernhaus ist diese Produktion eine mehr als peinliche Pleite.

Statt eine Menschheitsgeschichte zu gestalten, die Wagners „Ring“ zweifellos ist, stolpert Herheim von szenischen Bagatellen zu chorischen Tableaux vivants, lässt Sängerinnen und Sänger unfreiwillig komisch Luftklavier spielen, aber nie die Tragödie vom Untergang einer ambivalenten Utopie. Dafür kuscheln die tapfere Nina Stemme als Brünnhilde und der kernige Clay Hillel als Siegfried am Anfang auf dem Flügel, ehe er – im altertümlichen Germanen-Kostüm – zum Hof der Gibichungen am Rhein aufricht.

Der entspricht realitätsgetreu dem Parkett-Foyer der Deutschen Oper samt dessen Wandskulptur „Wolkenplastik“ von George Baker. Und wie im Saal öfter mal das Licht angeht, wenn wir mit dem Holzhammer ins Geschehen einbezogen werden sollen, und wie Hagen, der Bösewicht, sich (mit FFP2-Maske) zum Publikum in die erste Reihe gesellt, so sind wir auch da erneut mit im heutigen Sektrinker-Bunde, was ziemlich unoriginell ist. Siegfried und Gunther ziehen sich kurioserweise bis auf die Leibwäsche aus, um einander Blutsbrüderschaft zu schwören, dann schwindelt Siegfried ihm seine Brünnhilde als Gattin zu. Hagen schlägt Siegfried unter anderem deswegen den Kopf ab und reckt ihn triumphierend in die Höhe. Mit dessen Kettenhemd und Schwert geriert er sich plötzlich als Wiedergänger des Drachentötters.

Im Hintergrund erhebt sich dazu ein Bergmassiv aus Koffern, auf dem sich eine präaffaelische Götterschar mit Rauschbärten, Flügelhelmen und bunten Umhängen (Kostüme: Uta Heiseke) als lebendes Bild verteilt hat. Doch während Brünnhilde mit leuchtender Emphase den Abgesang dieses Imperiums besingt, dem sie selbst angehört, legen die Götter rascheln ihre Plünnen ab, rollen sie zu Bündeln zusammen und allegorisieren als

spärlich bekleidete Zivilisten den Weltenbrand mit eurythmischer Gymnastik. Prompt versinkt die ganze Gesellschaft im Boden, rote Scheinwerferkaskaden senken sich wie ein Ufo aus dem Himmel herab.

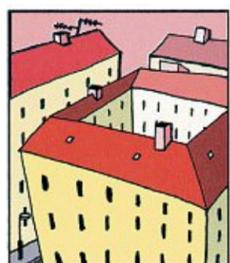
Billiger Maschinenzauber

Auf den billigen Maschinenzauber hin wird es hell und über die nackte Bühne feudelt eine Putzfrau von rechts nach links. Wer hätte gedacht, dass eine „Götterdämmerung“ in solcher Banalität enden könnte! Die schlägt sich auch auf die musikalische Ausstrahlung des Ensembles nieder, das kaum einmal emotional zu überzeugen vermag, obwohl Thomas Lehman als Gunther herzlich durchtrieben spielt und singt, indes Gidon Saks als Hagen am Premierenabend indisponiert war.

Ebenfalls wenig inspiriert wirkt Donald Runnicles, der eher pauschal als differenziert dirigiert, eher laut als in die Tiefenschichten der Partitur, aber mit Herz und Schmerz, dies muss man ihm zugestehen. Das ist mehr, als man von Stefan Herheims unentschieden zwischen Ironie und Parodie, Affirmation und Kritik schlingender Inszenierung sagen kann: eine epische Tristesse in Unterhosen.

Götterdämmerung, 24./31. 10., 14./21. 11., 9. 1., Deutsche Oper, Tel.: (030) 34 38 43 43

UNTERM Strich



CHRISTINA BRETSCHNEIDER

Gentrifizierung Schwaben in Schwaben

TOMO MIRKO PAVLOVIC

Unter Gentrifizierung versteht der Soziologe die Verdrängung einkommensschwächerer Haushalte durch wohlhabendere Haushalte in innerstädtischen Quartieren. Klischeehaft gesprochen: Ein diabolisch keckernder Immobilienmakler parkt seinen Porsche vor einem Gründerzeitjuwel in einem Berliner Kiez, in Friedrichshain oder Neukölln. Die Alteingesessenen suchen alsbald das Weite, in ihre sanierten Wohnungen ziehen dann irgendein Banker

oder Anwalt mit Barbour-Jacke und Weißweinkühlschrank ein, der sich diese frechen Quadratmeterpreise auch leisten kann.

In der klischeebereinigten Wirklichkeit suchten aber oft mittelalte Paare aus dem Süden einen Parkplatz für ihren SUV in den besagten Vierteln, sorgende Eltern, die für ihre hochschulreife Brut eine repräsentative Bleibe in der Hauptstadt benötigten. Betongold als Geldanlage, Erbmasse und Rentenzuschuss, auf jeden Fall mit Rendite, so lautete jedenfalls der clevere Vorschlag des Steuerberaters.

Söhne und Töchter aus dem vergleichsweise einkommensstarken Schwaben wohnten zum Hochschulstudium also gern mal in der Zweit- oder Fünftwohnung der Eltern in der pulsierenden Metropole, am liebsten auf Fischgrätparkett und mit einem Kasten Tannenzäpfle auf dem Balkon. Jeder im Südwesten kennt jemanden, dessen

Kind in Berlin mietfrei im Eigentum der Eltern sein MacBook aufklappt.

Doch seit in Berlin das Gerücht von Enteignungen die Runde macht, ist Berlin nicht mehr die erste Wahl. Zur kapitalistischen Triebabfuhr taugt die Stadt nicht mehr, zumindest hat es den Anschein. Man investiert

nun lieber vor der Haustür, entdeckt die Qualitäten von Tübingen oder Stuttgart neu und gibt augenrollend zu Protokoll: Berlin ist auch nicht mehr das, was es einmal war.

Und plötzlich ist man als Ureinwohner einer Schwabenkapitale in dem ohnehin schon überbelegten Innenstadtkomplex umgeben von Wohngemeinschaften mit wohlhabenden Studenten, deren gestresste Eltern vor dem Haus einen Parkplatz für ihren Stadtpanzer mit Doppelkennzeichen suchen. Andauernd wird ein- und ausgezogen, auch sonntags, die Handwerker geben sich die Klinke in die Hand, solange bis alles verdrängt ist, was keine Win-win-Investition verspricht. Alte Leute. Ausländer. Arme. Die berühmten drei A. Nebenan wohnt jetzt auch einer ganz allein für sich, im sanierten Altbau, unter hohen Decken mit Stuck, auf 80 Quadratmetern Parkett und Jugendstilfliesen. Eine Familie musste für den 20-Jähri-

gen weichen, Eigenbedarfskündigung, tja, dabei zahlte diese Schöner-wohnen-Opfer eine vierstellige Miete. Gentrifizierung? Der Kulturwissenschaftler spricht von transzendentaler Obdachlosigkeit.

Der junge Herr, ein lärmender Skater, steht übrigens auf den Wartelisten diverser Studiengänge, die allesamt nicht in Berlin sind. Das sagt seine Mutter, eine gepflegte SUV-Fahrerin, sie ist – soviel wurde im kurzen Treppenhausegespräch deutlich – total überzeugt von der Hochbegabung ihres recht tumb wirkenden Sprösslings. Zu seiner Einweihungsparty hat der Schnösel die Mitbewohner vor dem anstehenden Partylärm gewarnt, auf dem angeklebten Zettel im Eingangsbereich waren drei von Hand geschriebene neudeutsche Sätze mit lediglich acht Rechtschreibfehlern zu bewundern. „Falls es Probleme gibt bitte Melden.“ Ja, es gibt „Probleme“. Danke auch, Berlin!

Springer trennt sich von Reichelt

Chef der Bild-Zeitung muss gehen

Der Medienkonzern Axel Springer hat mit sofortiger Wirkung Bild-Chefredakteur Julian Reichelt von seinen Aufgaben entbunden. Das teilte das Unternehmen am Montag in Berlin mit. Neuer Vorsitzender der Bild-Chefredaktion wird Johannes Boie. Der 37-Jährige ist derzeit Chefredakteur der Springer-Zeitung Welt am Sonntag.

Springer begründet das Ende der Zusammenarbeit mit Reichelt an der Spitze von Deutschlands größter Boulevardzeitung so: „Als Folge von Presserecherchen hatte das Unternehmen in den letzten Tagen neue Erkenntnisse über das aktuelle Verhalten von Julian Reichelt gewonnen. Diesen Informationen ist das Unternehmen nachgegangen. Dabei hat der Vorstand erfahren, dass Julian Reichelt auch nach Abschluss des Compliance-Verfahrens im Frühjahr 2021 Privates und Berufliches nicht klar getrennt und dem Vorstand darüber die Unwahrheit gesagt hat.“

Im Frühjahr hatte Springer das interne Verfahren angestoßen. Medien hatten über Vorwürfe zu Machtmissbrauch und Ausnutzung von Abhängigkeitsverhältnissen berichtet. Der Konzern prüfte dann in einem internen Verfahren Vorwürfe und kam zu dem Ergebnis, dass Reichelt seinen Posten behalten sollte. Nach einer befristeten Freistellung kehrte Reichelt zunächst wieder zu Deutschlands größter Boulevardzeitung zurück.

Die New York Times hatte am Wochenende einen langen Bericht über den Medienkonzern Springer auch mit Blick auf die Pläne zur Übernahme der US-Mediengruppe Politico veröffentlicht. In dem Artikel ging es auch um Reichelt und die im Frühjahr erstmals öffentlich bekanntgewordenen Vorwürfe gegen ihn. Die Zeitung verwies auf bislang nicht veröffentlichte monatelange Recherchen eines Investigativ-Teams der Ippen-Mediengruppe.

Springer-Chef Mathias Döpfner sagte am Montag: „Julian Reichelt hat Bild journalistisch hervorragend entwickelt und mit BILD LIVE die Marke zukunftsfähig gemacht. Wir hätten den mit der Redaktion und dem Verlag eingeschlagenen Weg der kulturellen Erneuerung bei BILD gemeinsam mit Julian Reichelt gerne fortgesetzt.“ Dies ist nun nicht mehr möglich.“ (dpa)

Feuilleton

„Melancholie ist meine Hoffnung“

Der Dichter Wolf Biermann ist gelassener geworden, beim Thema Freiheit bleibt er wachsam. Ein Gespräch über Gott und mehr

Wolf Biermann hat in der vergangenen Woche den Ovid-Preis des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland erhalten und gleich öffentlich weitergegeben an die Oppositionspolitikerin und Musikerin Maria Kolesnikova aus Belarus. Vor der Fahrt nach Frankfurt am Main war er in Berlin und wir nutzen die Gelegenheit zu einem Gespräch über sein neues Buch „Mensch Gott!“, über Religion und Querdenker – und den Erfolg von Protesten.

Herr Biermann, in Ihrem neuen Buch setzen Sie sich nach Themenkreisen geordnet mit Gott und Religion auseinander. Warum?

Das Buch ist eine Sammlung von alten und neuen Gedichten und Prosatexten, unterteilt in verschiedene Kapitel wie „Melancholie, meine Hoffnung“, „All meine Gläubigkeit“, „Meine Jüdischkajten“ oder ein Text über Johann Sebastian Bachs Kantate: „Ich hatte viel Bekümmernis“. Ich erzähle über meinen Glauben, der noch verrückter ist als der christliche, jüdische oder muslimische, denn ich glaube nicht an einen Gott, sondern an den Menschen. Dafür gibt es wahrhaft noch weniger gute Gründe.

In „Heimweh“ von 2006 heißt es: „Als Kommunistenketter ward ich neu geboren“. Ist das Selbstkritik?

Gerade weil ich so kommunistisch geprägt war, musste meine Kritik an der DDR und dem SED-Kommunismus viel radikaler sein. Da hilft auch das Vorbild unseres radikalen Martin Luther. Der kritisierte den Papst nicht als einen irrenden Christen, sondern als den allerschlimmsten Teufel selbst. Solcher Glaube versetzt eben wirklich Berge: Und so besinge ich im Gedicht auch die frommen Polen, die, gestärkt im Glauben an ihre Schwarze Madonna, dem Putsch des allmächtigen Generals Jaruzelski gegen die Gewerkschaft Solidarnosc widerstanden.

Gucken Sie denn etwa bei Wahlen mit mehr Interesse auf den Osten?

Natürlich. Der Osten zottelt mehr an meinem Herzen. Erst in der DDR lernte ich Hamburger Kommunistenkind, dass der tiefe christliche Glaube an Gott ein Kraftquell sein kann gegen die stalinistische SED-Diktatur. Ich begriff, dass tapfere und ehrliche Christen eigentlich meine Verbündeten sind im Streit der Welt. Meinen Vers „Du, lass dich nicht verhärtet“ sangen solche Häftlinge wie der Pastor Matthias Storck und seine Frau Tine im Stasi-Gefängnis. Mein Lied „Ermütigung“ steht aber inzwischen auch im offiziellen Gesangsbuch der Schwedischen Kirche: „Uppmuntran“. Diese wunderbare Zweckentfremdung gefällt dem gottlosen Biermann. Im moralischen Grunde sind wir eben Verwandte.

Da wir bei der Familie sind: Ihr Sohn Eliyah fährt, wie Sie, nächste Woche zur Frankfurter Buchmesse und stellt ein Buch vor, das er mit Marina Weisband zusammen veröffentlicht: „Frag uns doch. Eine Jüdin und ein Jude erzählen aus ihrem Leben“. Also er und sie beschäftigen sich gerade zur gleichen Zeit mit Religion.

Als Ungläubiger in einer christlich, jüdischen, muslimischen Gesellschaft führe ich einen lebenslangen Disput mit Gott, an den ich nicht glaube. In Ostberlin besuchte mich in der Chausseestraße eine Gruppe junger Theologen aus dem Westen. Einer schleimte aufgeklärt: „Also Wolf, das mit der Auferstehung, das ist natürlich Blödsinn!“ Dem musste ich heftig widersprechen, denn grade die Auferstehung halte ich für das Bedeutendste an dieser Schwindelstory vom Wanderrabbi Jesus Christus. Wie es in meinem Gedicht heißt: „Es gibt noch Gedichte nach Auschwitz. Und/ Es gibt sogar lustige Lieder.



Wolf Biermann beim Treffen in Berlin

BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Wir/ Sind eben so. Wir gehn ganz und gar Zugrund./ Und erheben uns wieder.“ Mein Vater ist in meinen Liedern und Gedichten wieder aufgerstanden und so lebt er etwas länger.

Sie treten dort in einer Kirche auf mit „Mensch Gott!“. Werden Sie nun neu einsortiert?

Das ist nicht nötig. Ich bin immer auch in Kirchen aufgetreten und habe gelegentlich sogar in der DDR für Christen gesungen. Im Prager Frühling 1968 lockte mich der Pastor Karl Kleinschmidt zu einem Konzert für seine Kirche. Ihn und seine Glaubensbrüder und -schwestern begriff ich als meine Verbündeten. Kurz vor meiner Ausbürgerung sang ich, der total Verbotene, sogar unangemeldet in der Nikolaikirche in Prenzlau. Das war ein gelungenere Coup des Jugendpfarrers dort. Unser gemeinsamer Nenner könnte mein Lied „Melancholie“ sein. Ich liebe die Melancholie, mit der ich gegen faule Traurigkeiten ankämpfe. Melancholie ist meine Hoffnung. Auch darüber habe ich im Buch geschrieben.

Wer ist eigentlich das Bodenpersonal Christi, von dem Sie immer wieder schreiben?

Das sind die, die davon leben, dass sie Gott den Haushalt führen. Einer von diesem Bodenpersonal, ein Pastor aus Naumburg, hat mir die Idee für den Buchtitel „Mensch Gott!“ geliefert. Er fand, ich hätte in der Ballade „Großes Gebet der alten Kommunistin Oma Meume in Hamburg“ so etwas wie Einsteins

ZU PERSON UND BUCH

Wolf Biermann, 1936 geboren, siedelte 1953 in die DDR über. Ab 1960 schrieb er Lieder und Gedichte, 1965, in dem Jahr als in West-Berlin bei Klaus Wagenbach „Die Drahtarfe“ erschien, erhielt er in der DDR ein umfassendes Auftritts- und Publikationsverbot und wurde 1976 ausgebürgert. Er lebt heute in Hamburg. Er wurde mit allen großen deutschen Literaturpreisen ausgezeichnet, ist Ehrendoktor der Humboldt-Universität und Ehrenbürger der Stadt Berlin.

Mensch Gott! Suhrkamp Verlag, Berlin 2021. 192 Seiten, 22 Euro.

Bibliothek Suhrkamp

Formel gefunden für den Glauben in dieser Zeit: „Mensch, Gott! Wäre uns bloß der erspart geblieb'n/ Der Stalin, meint'wegen durch ein Attentat“.

Das heißt, Sie hatten zuerst den Titel?

Nein, das Buchprojekt hatte ich schon länger vor. Der Titel ist poetisch gesehen eine wunderbare Komposition, in dem der Appellativ steckt: Mensch, Gott, lass das sein! Oder: Mach es endlich besser. Faulenze nicht gleich nach dem siebten Tage! Und verbessere endlich dein Werk. Das freut Theologen, die ja predigen: Gott sei durch Christus Mensch geworden. Das Wort „Mensch Gott!“ ist eine ideale Kurzfassung der kompliziertesten Religionsdispute.

Es sind Gedichte aus vielen Jahren mit persönlichen Texten dazwi-

schen. Ist es als ein Lesebuch gedacht?

In diesem ironischen Sinne, ist es so zu gebrauchen wie Gottes Bestseller, den man ja auch nicht liest. Man findet in der Bibel mal dies, mal das. Und das wäre auch der Unterschied zu meinen Memoiren.

Die sind noch bei Ullstein erschienen, mit dem neuen Buch sind Sie bei Suhrkamp. Warum sind Sie gewechselt?

Suhrkamp ist der ideale Verlag für diesen gottlosen Katechismus eines trotz alledem im Grunde immer „frommen“ Ungläubigen. Und es ist eine Ehre für mich, dass mein Disput mit Gott und seinen Fans in der legendären Reihe „Bibliothek Suhrkamp“ erscheint.

Ende Februar hielt die Klimaschutzaktivistin Luisa Neubauer eine Predigt im Berliner Dom. Würden Sie,

halte ich den Ausstieg aus der friedlichen Nutzung der Atomenergie für einen Fehler.

Das kam in Gorleben sicher nicht so gut an.

Jeder missversteht so gut er kann. Wenn ich mich nützlich machen will für Leute, die mir zuhören, muss ich ihnen sagen, wo wir übereinstimmen und in welchen Punkten wir nicht übereinstimmen. Wohl wissend, dass wir uns alle irren können.

In den einführenden Worten über all Ihre „Gläubigkeit“ schreiben Sie unter anderem: „Querdenker sind weder Denker noch im guten Sinne quer ... Verschwörungstheoretiker sind keine Theoretiker, und Endzeitpropheten waren nie Propheten.“ Warum mussten die mit ins Buch?

Denen gehört meine ehrliche und tiefempfundene Verachtung. Am meisten quält es mich, wenn diese Leute ein Wort in den Mund nehmen, das ihnen eigentlich explodieren sollte zwischen den Zähnen: Freiheit. Das sehe ich als einen politsexuellen Sprachmissbrauch im schlimmsten Sinne. Das tut mir weh. Und deswegen kann ich nicht gelassen darüber parlieren. Es ist eine Beleidigung für all die Menschen auf der Welt, die in diesem Moment, während wir hier sitzen, gegen wirkliche Unterdrückung kämpfen. Aus solchen guten Gründen habe ich meinen Ovid-Preis auch Maria Kolesnikova weitergegeben, die in Belarus auf Geheiß von Lukaschenko im Gefängnis sitzt. Das ist ja keine galante Geste. Das ist Notwehr gegen den Vormarsch der Diktaturen in manchen Welten. Denken Sie an Nordkorea oder an Hongkong oder Myanmar. Das sind Katastrophen, die mich noch viel mehr erschüttern als Naturkatastrophen.

Den Preis hat Ihnen der Exil-PEN zuerkannt. Der protestierte wie auch der deutsche PEN-Club im Sommer gegen den repressiven Umgang mit der Schriftstellervereinigung in Belarus. Haben Sie die Hoffnung, dass solche Proteste etwas bewirken können?

Ich habe nicht nur die Hoffnung, ich erlebte es sogar selber. Zum Schrecken der Obrigkeit wurde ich 1965 in das PEN-Zentrum der DDR gewählt, das war damals in diesem scharfkontrollierten Verein zur Verteidigung des freien Wortes die letzte geheime Wahl. Als ich 1976 aus Deutschland nach Deutschland ins Exil vertrieben wurde, haben sich dreizehn DDR-Schriftsteller mutig zusammengefunden, haben ihre Ängste und die üblichen Konflikte untereinander überwunden und einmütig eine Petition dagegen geschrieben.

Ihre Ausbürgerung war der Anfang vom Ende der DDR.

Das sagen manche Historiker, und das schreibt man gelegentlich im Feuilleton. Der Satz ist wohl richtig, aber zugleich viel interessanter falsch: Kein Staat bricht zusammen, weil ein paar Schriftsteller einen Brief schreiben. Die unerwartete Petition hat die Bonzen der DDR geärgert, aber nicht ins Wanken gebracht. Panisch erschüttert hat diese Machtdioten, dass dann Tausende Namenlose, vor allem junge Leute – Arbeiter, Studenten, Schüler – diese freche Bittschrift unterschrieben und zudem fantasie reich und noch viel radikaler protestierten. Erst wenn das Volk rebelliert, zittern die Machthaber – so wie jetzt Wladimir Putins Kanaille Alexander Lukaschenko in Minsk. Dazu liefere ich Ihnen für Ihre Leser ein treffendes Wort: „Freiheit ist die einzige Ware auf der Welt, deren Preis sinkt, wenn die Nachfrage steigt.“

Das Gespräch führte Cornelia Geißler.

Feuilleton

Restitution
ist zugleich
ein GewinnAlte Nationalgalerie kauft
Pissarro-Gemälde an

INGEBORG RUTHE

Es ist eine Wiedergutmachung in einvernehmlichem Fair-Play: Am Montag bekamen die aus Paris nach Berlin angereisten Nachfahren des jüdischen Kunstsammlers Armand Dorville (1875-1941) das Gemälde „Une Place à la Roche-Guyon“, 1867 gemalt von Camille Pissarro, zurück. Zugleich kaufte die Stiftung Preussischer Kulturbesitz das Werk für die Alte Nationalgalerie von den Erben zurück. Die Summe bleibt ungenannt. Bereits 1961 hatte die Alte Nationalgalerie in Unkenntnis der wahren Besitzlage dieses Werk von der Londoner Kunsthandlung Tooth & Sons erworben.

Vorreiter der Lichtmalerei

Das Motiv zeigt aufeinander zulauende Häuserzeilen am Rathausplatz von Roche-Guyon, einem Ort an der Seine nördlich von Paris. Zu sehen sind drei Figuren als Stafagen; markant ist die kühn ausgeführte Begrenzung durch die schmale Giebelwand rechts, in den damals Pissarro-typischen Braun-, Beige- und Grautönen. Er malte die Szene bei einem Pleinair, an dem auch Paul Cézanne teilnahm.

Diese Restitution ist ein Musterbeispiel in der Reihe von NS-Raubkunst-Fällen: Unrecht wird beend, und das betroffene Museum hat keinen ideellen Verlust. Ralph Gleis, Leiter der Alten Nationalgalerie, sagte denn auch zum denkwürdigen Anlass: „Pissarros Gemälde ist für unsere Sammlung von großer Bedeutung, markiert es doch einen wichtigen Schritt hin zur impressionistischen Kunst, die einen Kernbestand der Alten Nationalgalerie ausmacht.“ Pissarro war einer der ältesten Impressionisten, ein Vorreiter der Lichtmalerei. „Une Place à la Roche-Guyon“ war seit 60 Jahren wechselweise im Impressionisten-Saal des Museums wie auch im Raum zur Entwicklung der Pleinair Malerei zu sehen.

Camille Pissarros „Une Place à la Roche-Guyon“, 1867
SMB/ALTE NATIONALGALERIE/J. ANDERS

Der Anwalt Armand Dorville hatte das Bild 1928 in Paris aus dem Pissarro-Nachlass gekauft. Nach der deutschen Besetzung von Paris floh er 1940 in die Dordogne. Einen Teil der Sammlung konnte er mitnehmen. Nur ein Jahr später starb er. Der kinderlose Sammler hatte als Erben Geschwister und Nichten eingesetzt. Auch sie waren unter dem Vichy-Regime als Juden verfolgt. In der Not gaben sie den Nachlass an Auktionshäuser. Im Juni 1942 kam der Rest der Sammlung Dorville beim Auktionshaus M. Terris in Nizza unter den Hammer. Darunter auch „Une Place à la Roche-Guyon“.

Überliefert ist, dass der Zwangsverwalter den Erlös der Familie zukommen lassen wollte. Dies wurde im Juli 1943 vom Commissariat Général unter der Auflage bewilligt, dass das Geld in Schatzanleihen oder als Jahresrente ausgezahlt werde. Doch weder hatten die Erben Zugriff auf die privaten Konten noch erfolgten die bewilligten Auszahlungen. Mehrere Familienmitglieder wurden von der Gestapo deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet. An diesen schlimmen Hintergrund sollten wir denken, wenn wir vor Pissarros beschaulichem Bild stehen.



Antje Rávik Strubel bei der Preisverleihung in Frankfurt am Main

DPA/SEBASTIAN GOLLNOW

Den Sprachlosen eine Stimme geben

Antje Rávik Strubel erhält für ihren Roman „Blaue Frau“ den Deutschen Buchpreis

CORNELIA GEISSLER

Der Deutsche Buchpreis 2021 geht an einen Roman, der von einer Gesellschaft erzählt, in der es Frauen schwerfällt, über erlittene Gewalt zu sprechen. Der allerdings auch den Beginn einer Zeit markiert, da es mehr Menschen möglich ist, sich gegen Übergriffe zu wehren, seien sie verbaler, handgreiflicher oder sexueller Natur. Der Schlüsselbegriff dafür heißt #MeToo. Antje Rávik Strubel wurde am Montagabend in Frankfurt am Main bei einer Feier vor Publikum, übertragen im Livestream, der Preis zuerkannt für ihren Roman „Blaue Frau“.

Figur mit verschiedenen Namen

Im Zentrum des Buches steht eine Frau, die von den Erinnerungen an eine Vergewaltigung fast erdrückt wird. Die Figur hat verschiedene Namen, gegeben von der Mutter, selbst gewählt, ausgesprochen von Männern, sie zieht durch verschiedene Orte Europas, vom Osten nach Westen, erlebt die Unterschiede in der Wahrnehmung, in Rollenzuschreibungen, im Umgang der Menschen

miteinander. „Schicht um Schicht legt der aufwühlende Roman das Geschehene frei“, heißt es in der Begründung der Jury. Dabei muss man sich dies nicht wie ein Graben durch Erdschichten vorstellen. Die Autorin geht eher wie eine Bildhauerin vor, die Material an unterschiedlichen Stellen abträgt und so eine Struktur sichtbar macht. Das fertige Gebilde ist der Roman, in dem sie unterschiedliche Perspektiven, Erzählweisen und Stilmittel zusammengeführt hat. „In einer tastenden Erzählbewegung gelingt es Antje Rávik Strubel, das eigentlich Unausprechliche einer traumatischen Erfahrung zur Sprache zu bringen“, steht in der Begründung.

Nach der Verkündung des Preises entschuldigte sich die Moderatorin des Abends für ihre Kleiderwahl – ein blaues Kleid aus fließendem Stoff –, sie habe damit kein Zeichen geben wollen. Als Andeutung konnte man eher verstehen, dass sie sich nach einer souveränen Vorstellung der ersten fünf Kandidaten für den Deutschen Buchpreis ausgerechnet bei Strubel verhaspelt. Das durfte der Ausgezeichneten herzlich egal sein, zumal sie selbst sicht-

bar aufgewühlt reagierte. Acht Jahre hat sie an dem Buch geschrieben. Seit zwanzig Jahren veröffentlicht die 1974 in Potsdam geborene Autorin. Ihre Verlagswechsel lassen ahnen, dass ihr Weg nicht einfach war. In ihre Dankesworte nahm sie nicht nur den S. Fischer Verlag auf, wo „Blaue Frau“ erschienen ist, sondern ausdrücklich auch die 2017 gestorbene feministische Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Silvia Bovenschen, die ihr bei jeder Enttäuschung gesagt habe: Das ist nicht so wichtig, schreib!

Auf den Hingucker-Plätzen

Sie könne nun nicht sprachlos hier stehen, sagte Anke Rávik Strubel, „wenn mich das Licht der Öffentlichkeit so kurz streift“. Der Deutsche Buchpreis, dotiert mit 25.000 Euro, brachte die Autorin und ihr Buch zwar jetzt nur kurz vor die Kameras, doch er bedeutet auch, dass die Aufmerksamkeit anhalten wird. Wie keine andere Auszeichnung vermag er es, dem „Roman des Jahres“ Beachtung in den Medien, auf den Hingucker-Plätzen in den Buchhandlungen und auf den Gabentischen zu schenken. Diese Prominenz ist der

Jury sicher bewusst. Sie hatte also zu entscheiden zwischen Norbert Gstrein („Der zweite Jakob“), Monika Helfer („Vati“), Christian Kracht („Eurotrash“), Thomas Kunst („Zandshower Klinken“), Mithu Sanyal („Identitti“) und eben Strubels feministischem Roman.

Sie habe über eine sprachlose Figur geschrieben in einer Zeit, da „verbissen ein Krieg um Benennungen und Bezeichnungen geführt wird, mit einem Hass, der bedrohlich ist“. Ihre Figuren bewegten sich oft jenseits der Normalität, sagte sie wenig konkret. Wer ihr Werk kennt, weiß, dass es darin Frauen gibt, die Frauen lieben und Menschen, die nicht festgelegt sein wollen von anderen, sondern durch eigene Entscheidung. „Ist es nicht selbstverständlich, dass man mit dem Namen angesprochen werden möchte, mit dem man sich auch angesprochen fühlt?“, fragte sie und setzte eine Bemerkung an den Schluss, die als Antwort auch für ihren Weg im Literaturbetrieb steht: „Rávik und ich sind Schriftstellerinnen und nicht Schriftsteller. Und als solche manchmal ausgezeichnet mit einem Sternchen.“

Das heilige Monster

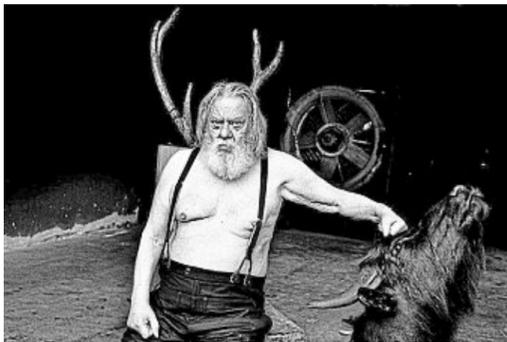
Eine Hommage an die Theaterlegende Volker Spengler in der Galerie Deschler

INGEBORG RUTHE

Wer ihn kannte oder auf der Bühne des BE, der Volksbühne oder in Fassbinder- und Schlöndorff-Filmen sah, der erlebte Volker Spengler (1939-2020) als Ausnahme: ein sensibler Berserker, rauschhaft, extrem, obsessiv. Ein Höllenfürst mit der Seele eines Rehs.

Der Fotograf Sven Marquardt, als Berghain-Türsteher und Künstler selbst schon eine lebende Legende, hat sich mit der Kostümbildnerin Esther Perbandt und dem Regisseur Nicholas Mockridge zusammengesetzt, um „Fleischmann“ zu inszenieren. Und zwar als eine an barocker Altmeister-Malerei orientierte Fotoserie. Die Bildästhetik ist unübersehbar angelehnt an Caravaggios „Die sieben Werke der Barmherzigkeit“. Und die von Marquardt raffiniert angewandte „Tableau Vivant-Lichter“-Methode (Lebende Bilder) des italienischen Malers schafft dramatische, skurrile, monströse – und allesamt imaginierte Szenen. In diesen lebt Volker Spengler noch einmal auf.

Das geschieht durch raffiniert montierte originale Foto- und Film-



Volker Spengler als Baal am BE. Aus der Serie „Fleischmann. Mockridge - Perbandt - Marquardt“: o.T., 2016/2021. GALERIE DESCHLER/SVEN MARQUARDT

Dokumente: Spengler als Baal, mit nacktem Oberkörper und Hosenträgern auf einem Stuhl mit Hirschgeweih. Spengler als martialischer Metzger, als Hermann Göring in Nazi-Uniform. Gleich darauf als mittelalterlicher Mönch, der an Umberto Ecos „Im Namen der Rose“ denken lässt. Oder an den Gevatter Tod, wie in einem Stich Albrecht Dürers. Und unübertrefflich als Transe Elvira (Erwin) Weisshaupt in Fassbinders „In einem Jahr

mit 13 Monden“. Diese Filmrolle gilt als Meilenstein, sie hat den schwulen Schauspielern zu einer Gallionsfigur der LGBTQIA+-Bewegung gemacht.

Szenarien mit Figuren des Berliner Nachtlebens wirken wie inspiriert von christlicher Mythologie, von der Apokalypse, aber auch von der SM-Szene. Alles Erklärende wird vom schwarzen Bildgrund verschluckt. Das Trio Marquardt, Perbandt und Mockridge hat für das

Projekt, mit dem „eine aktuelle Berliner Interpretation klassischer Passionsspiele“ entstehen sollte, Schauspieler wie Alexander Scheer und Jasna Fritzi Bauer gewonnen. Auch die gealterte Kunstikone Gräfin Vera von Lehndorff alias Veruschka machte mit. Sie posiert unübertrefflich als schwarze Witwe.

Einige der „Bildnisse“ zeigen einen jungen Mann in Matrosenkluft. Spengler war mit vierzehn als Seemann über die Weltmeere gefahren, später gab er Figuren, die bei den Franzosen monstres sacrés – heilige Monster – heißen: erratisch, virtuos in seiner trockenen „Nicht-schauspieler“. Im Alltag indes verbarg er seine Verletzlichkeit hinter einer provozierenden Art. „Fleischmann“ ist eine fulminante, irritierende Fotoschau. Und sie ist eine zutiefst emotionale Hommage an einen unwiederbringlichen Theatermann, der sein Publikum in gesellschaftliche und menschliche Abgründe schauen ließ.

Galerie Deschler, Auguststr. 61, Künstlergespräch u. a. mit Regisseur Volker Schlöndorff am 18. 11., 19.30 Uhr, Ausstellung bis Jahresende, Di-Fr 11-18, Sa 12-18 Uhr

Bücherfrage der Woche

Wieso nicht
zur Messe?

In dieser Woche findet die Frankfurter Buchmesse wieder real statt. Dennoch werden viele Verlage fernbleiben. Die Bücherfrage der Woche geht an Bärbel Brands, die mit drei Gleichgesinnten aus der Branche gerade den Verlag Weissbooks in Berlin wiederbelebt: Welche Rolle spielt eine solche Messe für unabhängige Verlage – und warum sind Sie nicht dabei?

Bärbel Brands: Die Buchmesse ist wichtig. Es gibt so viele Flurkontakte, so vieles, was sich nebenbei verabreden lässt. Besonders für die unabhängigen Verlage. Ich habe bisher hauptsächlich für größere Literaturverlage gearbeitet – begonnen bei Aufbau, zwischendurch bei Actes Sud in Frankreich, dann länger bei Hanser. In Berlin habe ich innerhalb der Aufbau-Gruppe den Metrolit-Verlag mitaufgebaut, der sich der Popkultur widmete. Inzwischen unterhalte ich meine eigene kleine Literaturagentur und arbeite weiterhin als Lektorin und Übersetzerin aus dem Französischen. Jetzt ist der Weissbooks Verlag dazugekommen.

Das ist ja fast eine Neugründung, nur eben auf der Basis eines im Buchhandel gut eingeführten Namens und mit einer schönen Backlist. Dazu gehören Christoph Höltker, der schon für den Schweizer und den Deutschen Buchpreis nominiert war, aber auch José F. A. Oliver, der diesjährige Heinrich-Böll-Preisträger.

Als Rainer Weiss und Anya Schutzbach Weissbooks gründeten, hatten sie alles richtig gemacht, mit einem wiedererkennbaren, modernen grafischen Konzept und anspruchsvoller Literatur jenseits einer starren Programmausrichtung. Zuletzt ist leider nicht mehr viel passiert, Weissbooks verschwand unter dem Dach eines Schweizer Verlags, schließlich kam die Pandemie. Wir haben den Kontakt gesucht und konnten Weissbooks kurz darauf übernehmen – seit dem 1. Januar 2021 mit Sitz in der Verlagsstadt Berlin.



Lektorin, Übersetzerin, Agentin, nun auch Verlegerin: Bärbel Brands. STEPHANIE NEUMANN

Bis Ende Oktober publizieren wir unsere ersten fünf Bücher – Gegenwartsliteratur, Lyrik, Bilderbuch – und bleiben dem alten Wahlspruch treu, der Verlag für zuverlässige Überraschungen zu sein. Es gibt zwei Debüts, Natascha Berglehners Roman „Im Zimmer ist Winter“ und Elisa Aseva mit „Über Stunden“. Aseva ist eine echte Berliner Entdeckung, ihre Poesie ist fürs Netz entstanden, sie soll flüchtig bleiben und hat doch Bestand: Im vergangenen Jahr war sie zum Internationalen Literaturfestival Berlin eingeladen, ohne überhaupt ein Buch veröffentlicht zu haben.

Sie hatten ja nach der Messe gefragt: Wir hoffen auf das nächste Jahr. Es wäre für unseren Auftakt wichtig gewesen, sich dort zu zeigen, aber es war ja lange unklar, ob sie überhaupt stattfindet. Die Besucherzahl ist geringer diesmal. Und wir wollten erst einmal Zeit und Geld ins Programm investieren.

Redaktion: Cornelia Geißler

Open Source/Feuilleton

Der Meister der Vielseitigkeit

Der britische Schauspieler Tom Hardy ist gut gebucht. Demnächst ist er in dem Film „Venom 2: Let there be Carnage“ zu sehen

JOHANN CHRISTOF LAUBISCH

Die Parameter eines Stars sind im Grunde recht einfach zu greifen: Die Person muss ansatzweise in ein bestimmtes optisches Bild passen, ein ganz grundlegendes Gespür für ein volksnahes Auftreten haben und natürlich etwas mitbringen, das oft aufgrund der eingängig genannten, recht simplen Eigenschaften vergessen wird: Talent.

Und auch Superlative stimmen im Kunst- und Kulturbereich selten, denn woran soll man denn letztendlich wirklich festmachen, warum jemand in seiner Zunft wirklich der oder die Beste ist. Aber Tom Hardy, geboren als Edward Thomas Hardy, ist nahe dran, der wohl vielseitigste Schauspieler seiner Generation zu sein.

Eine klassische Ausbildung

Vielen Cineasten wird der Brite vor allem seit Christopher Nolans Meisterwerk „Inception“ ein Begriff sein, einigen eingefleischten Fans seit „Star Trek: Nemesis“, ein recht durchschnittlicher Film der Reihe, der sich vor allem wegen einer schauspielerischen Leistung lohnt: der von Tom Hardy. Spätestens seit „Mad Max: Fury Road“ oder „The Revenant“, in dem Hardy neben Leonardo DiCaprio nicht nur brilliert, sondern sich auch einer Oscar-Nominierung erfreuen durfte, müsste er beim großen internationalen Kino- und Fernsehpublikum zu einer festen Größe geworden sein.

Tom Hardy hat es geschafft, seine künstlerischen Entscheidungen so zu treffen, dass man zweifelsfrei sagen kann: Es gibt keine schlechte Performance des 44-Jährigen. Auch wenn Tom Hardy, als Sohn des Comedyautors Chips Hardy und der Malerin Anne Barrett, familiär dazu prädestiniert war, eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen, geriet sein Leben relativ schnell auf die schiefe Bahn oder genauer gesagt: auf die Straße, hin zu Drogen und Kriminalität. Mit 16 Jahren soll er bereits alkohol- und kokainabhängig gewesen sein, wurde aus der Schule geschmissen, klatete Autos und geriet in die Londoner Gangzene.

Wie viel davon der Wahrheit entspricht und wie viel davon noch leicht untertrieben ist, werden wir im besten Fall nie erfahren. Seit 2003 ist Tom Hardy clean, unterstützt unter anderem die Prince Trust Youth Charity Organisation, die sich unter anderem um obdachlose, alkohol- oder drogenabhängige Jugendliche kümmert.

Spannend ist, dass Hardy etwas aus dieser Zeit in sich trägt, das ihn einzigartig macht: Er repräsentiert eine soziale Schicht, die in der vermeintlich elitären und hochkulturellen Welt von Theater, Film und Fernsehen immer noch wie ein kleines Schmutzkind betrachtet wird: die Arbeiterklasse.

Nun muss man grundlegend sagen, dass die englische Schauspiel-



Tom Hardy bei einer Film Premiere AFP/TOLGA AKMEN



In „Star Trek: Nemesis“ (2002) IMAGO



In „Bronson“ (2009) IMAGO



In „Inception“ (2010) IMAGO



In „The Dark Knight Rises“ (2012) IMAGO



In „The Revenant – Der Rückkehrer“ (2015) IMAGO



In „Mad Max: Fury Road“ (2015) IMAGO



In „Venom 2“ (2021) CTMG

welt schon deutlich mehr Identität in den letzten Jahrzehnten aufbauen konnte als die deutsche, wo die deutsche Vergangenheit immer noch das dominanteste Thema ist und Geschichten vom Rand der Gesellschaft wie „4 Blocks“ (2017/TNT) oder „In den Gängen“ (2018/Sommerhaus Filmproduktion) eher selten sind. Ähnlich verhält es sich mit Schauspielerinnen und Schauspielern, deren Ursprung nicht aus einem gut bürgerlichen Umfeld verwurzelt ist. In England sind Serien wie „Taboo“ oder „Peaky Blinders“ (in beiden wirkte Tom Hardy mit) nicht nur Erfolgsbeispiele und gehören zum generellen Konsens der englischen Produktionslandschaft, sondern man kann den Schauspielern an ihrem Gesicht und ihrer Historie ansehen, dass dort viel Authentizität in ihre Arbeit fließt.

Ob das als Künstler dringend notwendig ist? Nein. Ob es die Arbeit und die Branche bereichert und vielschichtiger macht? In jedem Fall. Somit ist Tom Hardy in den letzten Jahren zu einer Art Repräsentationsfläche für viele Menschen geworden, die sich auf ihren heimischen Bildschirmen oder der Leinwand nicht gesehen fühlen. Vom Straßenkind zum Hollywood-Star. Das klassische,



Das ist ein Beitrag, der aus unserer Open-Source-Initiative entstanden ist. Mit Open Source gibt die Berliner Zeitung freien Autorinnen und Autoren sowie allen Interessierten die Möglichkeit, Texte mit inhaltlicher Relevanz und professionellen Qualitätsstandards anzubieten. Ausgewählte Beiträge werden veröffentlicht und honoriert.

Dieser Beitrag unterliegt der Creative Commons Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0). Das bedeutet, dass der Beitrag für nicht kommerzielle Zwecke unter Nennung des Autors und der Berliner Zeitung und unter Ausschluss jeglicher Bearbeitung von der Allgemeinheit frei weiterverwendet werden darf.

recht amerikanische und aus einer Leistungsgesellschaft stammende Bild ist in Hardys Fall, im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, geprägt von mehr: nämlich von einem unstillbaren Hunger nach Verwandlung, Spiel und Vielseitigkeit.

Der Londoner absolvierte ab 1998 eine ganz klassische Schauspielerausbildung am Drama Center in London. Die Schule wurde 1963 von ab-

trünnigen Lehrern und Studenten der Central School of Speech and Drama gegründet. Colin Firth, Pierce Brosnan und Paul Bettany gehören unter anderem zu ihren berühmtesten Absolventen. Grund für die Abspaltung war der Wunsch, neue Methoden im Unterricht einzusetzen. Neben dem berühmten Method-Acting, das daraus besteht, dass Schauspieler und Figur eins werden, war eine der Methoden, die dort gelehrt werden, die sogenannten Laban-Bewegungsstudien.

Sich eine Rolle körperlich anzueignen, gehört zu Tom Hardys Stärken: Der fast zwei Meter groß wirkende Bane in „The Dark Knight Rises“ (obwohl Hardy nur 1,75 Meter groß ist) oder seine Tiger ähnlichen Bewegungen in „Warrior“ sind nur zwei Beispiele auf der langen Liste an Rollen, die Hardy bisher über eine Körperlichkeit angelegt hat.

Obwohl er kurz vor dem Abschluss seiner Schauspielerausbildung abbrach, um sein Debüt bei der Miniserie „Band of Brothers“ und dem Film „Black Hawk Down“ zu geben, kommt Hardy von einer klassischen Theatertradition. Zunächst in England unter anderem am Royal Court Theatre in London, nach seinen ersten Arbeiten in den USA auch in Chicago unter Regie vom inzwischen leider verstorbenen Philip Seymour Hoffmann. „Die Grundlagen lernt man auf der Schauspielerschule, das richtige Handwerk am Theater“, ist einer der Grundsätze für eine solide Schauspielkarriere.

Auch Hardy scheint sich diese zeitlose Regel zur Eigenschaft gemacht zu haben und das spiegelt sich in seiner Arbeit wieder. Er nutzt neben seinem Körper auch seine Stimme – arbeitet mit ihr, verstellt sie, aber nie, dass es lächerlich oder überzogen wirkt. Man sollte sich „The Dark Knight“ in der englischen Originalfassung anschauen, denn was der Synchronsprecher mit der Stimme des Batman-Gegenspielers Bane in der deutschen Fassung gemacht hat, ist fast schon eine Beleidigung.

Hardys Vielseitigkeit ist unübertroffen und grenzenlos. Ob als brutaler Gewaltverbrecher Charles Bronson in „Bronson“, als in die Jahre gekommener Gangster Al-Capone im gleichnamigen Film von 2020 oder eben als cooler Antiheld Venom im ebenfalls gleichnamigen Film, von dem am 21. Oktober die Fortsetzung mit „Venom 2: Let there be Carnage“ in den deutschen Kinos erscheint. Selbst an romantischen Komödien ist Hardy nicht gescheitert: 2012 erschien „Das gibt Ärger“, ein recht lapidarer Film über zwei Geheimagenten, die sich in dieselbe Frau verlieben. Trotz relativ simpler Story brilliert Tom Hardy auch hier. Dennoch sah man in den Jahren danach, dass er eher an vielschichtigen Rollen Interesse zeigte.

Nie lächerlich oder überzogen

Tom Hardy ist ein Ausnahmetalent: wandelbar, vielseitig und immer darauf bedacht, sich künstlerisch nicht zu wiederholen. Seine Herkunft und seine Vergangenheit machen ihn einzigartig. Nicht nur, weil jeder seine eigene Geschichte schreibt, sondern weil es wenige solche Charaktere in der Schauspielwelt gibt. Dass Hardy tätowiert ist, Hunde und MMA-Kämpfe liebt und als Jugendlicher kurz davor war, eine Rapkarriere hinzulegen, spielt dem ganzen nicht nur in die Karten, sondern untermauert nur seine Authentizität. Am liebsten zieht er mit seinen alten Freunden um die Häuser, landet erst in einer Bar und dann in einer Dönerbude – laut Hardy geht so ein perfekter Abend in London. Bleibt zu hoffen, dass der Brite sich sein Talent und seine Bodenständigkeit bewahrt und dass die Schauspielwelt mehr Tom Hardys hervorbringt: echte Typen mit Ecken und Kanten und einer großen Portion Demut für den Beruf.

Poesie am Pulsschlag der Natur

Ulrike Draesners Langgedicht „Doggerland“: Das grandiose neue Buch der Romanautorin, Essayistin und Übersetzerin

BJÖRN HAYER

Der Sound: phänomenal! Das Formenspiel: ein Superlativ! Schon die Architektur von Ulrike Draesners Langgedicht „Doggerland“ darf man als einzigartig bezeichnen. Man legt das Buch quer und liest von oben nach unten je drei nebeneinander herlaufende Spalten. „Wie Stangen einen Gong halten“, erklärt uns die 1962 in München geborene, in Berlin lebende Dichterin in ihrem Geleit, „halten diese beiden vertrauten Lautschienen den zentralen Klangkörper“. Sein Vibrato rührt von einer sehr

weit zurückliegenden Periode der Erdgeschichte her, der Mittelsteinzeit. Bevor das titelgebende Gebiet versank, verband es England mit dem Kontinent. Man kann dazu ganze Enzyklopädien befragen. Aber wie sich das Leben von Jägern und Sammlern, von Flora und Fauna, angesichts schon da verheerender klimatischer Herausforderungen angefühlt haben mag, davon können Literatur, und, wie wir nun bemerken, insbesondere die Lyrik kundgeben. Ähnlich der sich an Geist und Pulsschlag der Natur heftenden Poesie eines Oswald Egger bedient sich Draesner allerlei Wortneuschöpfun-

gen und Lautmalereien. Da „nageln ringelatter kreuzotter“ oder man vernimmt „das sichelförmige gewaff der keiler“. Wohin man schaut, lauern Fressfeinde, archaische Gefahren, Wetterkatastrophen. Entsprechend der rasanten und mitreißenden Sprache Draesners, die oftmals einem wilden Sturzbach gleicht, ist in dieser Vorzeit alles ständig in Bewegung. Aber da das Tempo der Evolution nur schwerlich in dauerhafter sprachlicher Selbstbeschleunigung gehalten werden kann, gewährt der Text immer wieder ein Innehalten: etwa beim Spiel von Welpen oder beim Tod eines Mammuts,



Ulrike Draesner GEZETT

um den die Herde trauert. Genau an der Stelle offenbart sich die kluge Konstruktion der drei Säulen. In der Mittelkolonne treffen wir auf ein „trinkloch“, wo „einer die monde/der zähne (steep seeking) in die höhe gereckt“ hat, derweil wird der Text rechts und links mit den Worten „Glitzer“ und „Twitter“ flankiert. In dem die Autorin mit Hinweis auf das heutige Netzwerk die moderne mit der alten Epoche verknüpft, werden die Aufmerksamkeitskultur und das Abschiedsritual zur überzeitlichen Konstanten. Hinzu kommt die das gesamte Gedicht prägende Verwendung

englischer Begriffe. Dadurch bricht die Lyrikerin mit der Vorstellung einer heilen, in sich gefügten Welt, zum anderen spiegelt sie damit die einstige Landverbindung zwischen dem, was wir heute Europa und Großbritannien nennen, wider. So funktioniert wohl poetisches Erinnern. „Doggerland“ erweist sich vor allem als ein kunstvolles Archiv, dessen versiegte Stimmen und Texturen voller Vitalität in die Gegenwart vordringen.

Ulrike Draesner: Doggerland. Penguin, München 2021. 184 Seiten, 38 Euro

Tagestipp

BÜHNE

Berliner Ensemble (€ 28 40 81 55) 19.30: Kunst
20.00 Neues Haus: Sarah
Deutsches Theater (€ 28 44 12 25) 20.30: Goodyear
DT-Kammerspiele (€ 28 44 12 25) 19.00 Box: Mercedes
HAU 1 (€ 25 90 04 27) 20.00: Monument 0.9: Replay (Eszter Salamon)
Komödie am Kurfürstendamm im Schiller Theater (€ 88 59 11 88) 20.00: Vorhang auf für Cyrano
Kulturhaus Spandau (€ 33 34 02 1/ 22) 15.00 Theatersaal: Operetten zum Kaffee – Operette, Herbst und Wein (Alenka Genzel (Sopran) & Frank Matthias (Bariton). Anm. erf.
Neuköllner Oper (€ 68 89 07 77) 20.00: Berlin Karl-Marx-Platz
Schaubühne (€ 89 00 23) 19.00: Das Leben des Vernon Subutex 1
20.00 Globe: Rückkehr nach Reims
Staatsoper Unter den Linden (€ 20 35 45 55) 19.30: Forsythe | Eyal

KABARETT/VARIETÉ

Bar jeder Vernunft (€ 883 15 82) 20.00: Zeitlos – Cabaret Berlin (Tim Fischer & Band)
Chamäleon (€ 400 05 90) 20.00: Humans (Circa)
Friedrichstadt-Palast (€ 23 26 23 26) 19.30: Arise – Grand Show
Mehringhof-Theater (€ 691 50 99) 20.00: Ich bin ja keiner, der sich an die große Glocke hängt (Horst Evers)
Quatsch Comedy Club (€ 47 99 74 13) 20.00: Quatsch Comedy Club – The English Night (Matt Devereux, Chris Davis, Freddy Gralle, Lois Bromfield, Christian Schulte-Loh (Mod.))
Stachelschweine (€ 261 47 95) 20.00: Gutes Geld
Stage Bluemax Theater (€ 018 05 44 44) 20.00: Blue Man Group
Wintergarten Varieté (€ 58 84 33) 20.00: 20 20 – Die 20er Jahre Varieté Revue
Wühlhäuse (€ 30 67 30 11) 20.00: Mit Abstand das Beste (Thomas Reis)

KLASSIK

BKA (€ 202 20 07) 20.00: Die Unerhörte Musik, Zeitgenössische Musik des ausgehenden 20. und des 21. Jahrhunderts
Philharmonie (€ 25 48 83 01) 20.00: Staatskapelle Berlin, Ltg. Daniel Barenboim, Kian Soltani (Violoncello), Robert Schumann: Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“, Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129, Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120
Piano Salon Christophori (Uferstr. 8) 20.00: Michael Abramovich erklärt und spielt J.S. Bach, Englische Suiten Nr. 4 F-Dur, Nr. 5 e-Moll, Nr. 6 d-Moll. Anm. erf.
Staatsoper Unter den Linden (€ 20 35 45 55) 20.00 Apollonia: Liedrecital Artta Kataja (Bariton), Pauliina Tukkiainen (Klavier), Werke von Robert Schumann, Johannes Brahms, Jean Sibelius u. a.
Theater im Delphi (€ 70 12 80 20) 19.30: :loungue digital – Die Klanggestel! Barockt: lauten compagnie Berlin, Antonio Vivaldi – Ein Star des 18. Jahrhunderts. Analoges Live-Konzert mit YouTube-Übertragung

KINDER

Atze Musiktheater (€ 81 79 91 88) 10.00 Studiobühne: Rotkäppchen und der Wolf im Nachthemd, musikalische Erzählung (ab 4 J.)
10.30: Ronja Räubertochter (ab 7 J.)
Cabuwazi – Zeit Altgljenicke (€ 22 19 76 60) 10.00: Zirkusferien Altgljenicke, Workshop (ab 7 J.). Anm. erf.
Cabuwazi – Zeit Kreuzberg (€ 29 04 78 40) 10.00: Zirkusferien Kreuzberg, Workshop (ab 7 J.). Anm. erf.
Cabuwazi – Zeit Springling (€ 60 96 28 48) 10.00: Zirkusferien Marzahn, Workshop (ab 7 J.). Anm. erf.
Cabuwazi – Zeit Tempelhof (Columbiadamm 84) 10.00: Zirkusferien Tempelhof, Workshop (ab 7 J.). Anm. erf.
Cabuwazi – Zeit Treptow (€ 544 90 15 18) 10.00: Zirkusferien Treptow, Workshop (ab 7 J.). Anm. erf.
Cabuwazi Zeit – Hohenschönhausen (Wartenberger Str. 175) 10.00: Zirkusferien Hohenschönhausen, Workshop (ab 8 J.). Anm. erf.
Das weite Theater im Cedio (€ 991 79 27) 10.00: Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt (ab 3 bis 10 J.)

FEZ/Astrid-Lindgren-Bühne (€ 53 07 12 50) 10.30: Hase und Igel, Theater Lakritz (ab 3 J.)
11.00: Mir doch egal, ich lass das jetzt so: Raketen Erna, Kinderkonzert
FEZ Berlin (€ 530 71 -0) 10.00: FEZ – Kinder- /Phänomenien – Ab in die Zukunft, Berlins beste Herbstferien für Kinder mit NEUGER. (ab 5 bis 12 J.)
12.30, 14.30: Erlebniswelt orbital (ab 8 J.). Anm. erf.
Grips Hansaplatz (€ 39 74 74 77) 10.30: Die Millibillies – Ein fabelhaftes Konzert (ab 5 J.). Anm. erf.
Grips Podewil (€ 39 74 77 33) 10.00: Das Leben ist ein Wunschkonzert (ab 8 J.)
Haus für Poesie (€ 48 52 45 -0) 9.00: Unheimlich! Schauerliche Songs und gruselige Gedichte zu Halloween, Workshop und Proben mit Bas Böttcher, Evi Nakou, John Parr, Karla Reimert (ab 8 bis 12 J.)
Jaro Theater (€ 341 04 42) 10.30: Der Seehund, die der Nixe austrickste, Puppen- und Schauspiel (ab 3 bis 9 J.)
Kindermuseum unter Dach – Alte Mälzerei Lichtenrade (Steinstr. 41) 14.00: Iss dich schlauf! Von Apfel bis Zimt!, interaktive Ausstellung (ab 6 bis 12 J.)

Kupferstichkabinett (€ 266 42 42 42) 11.00 Information: mit m a c h e n! zur Sonderausstellung „sachen m a c h e n!“, Workshops vom 19.10. – 21.10.2021
Neue Nationalgalerie (€ 266 42 42 42) 10.00: Raumpionier*innen, Workshop
15.00: Alexander Calder. Minimal / Maximal. Spielt Schach!, Kinder- und Jugendtraining an Schachstischen in der Ausstellung „Alexander Calder. Minimal / Maximal“. Anm. erf.
Schaubude (€ 423 43 14) 10.00: Nils Holgersson und die Nomaden von Schweden, Theater Lazarett, Figurentheater mit Live-Musik (ab 5 J.)

Schwartzsche Villa (€ 902 99 22 12) 10.30: Der kleine Prinz, Maria Mägdefrau (ab 7 J.)
Theater Morgenstern im Rathaus Friedenua (€ 92 35 59 50) 11.00: Die große Wörterfabrik, poetisches Theaterstück (ab 5 J.)
Werkstatt Hortensienstraße (Hortensienstr. 29 a) 10.00: Ein neues Manifest des Alltags – Mit Skulptur und Tanz Stop-Motion-Filme produzieren, Workshop (ab 8 bis 12 J.). Anm. erf.
Zeiss-Großplanetarium (€ /42 18 45 10) 12.00: Mit Raketen zu Planeten
16.00: Polaris und das Rätsel der Polarnacht

LITERATUR/VORTRAG

Akademie der Künste am Pariser Platz (€ 200 57 10 00) 19.00: Ein von Schatten begrenzter Raum, Emine Sevgi Özdamar, Archiveröffnung und Buchpräsentation mit Emine Sevgi Özdamar, Katja Lange-Müller, Angela Winkler und Helmut Böttiger.
Backfabrik (€ 44 03 16 11) 20.00 Clinker Lounge: Französisches Roulette, Martin Walker, Lesung und Gespräch
Inselgalerie (€ 28 42 70 50) 19.00: Ein Schwarm sind wir: „Die Verlassenen“, Matthias Jügler, Lesung und Gespräch. Anm. erf.
Literarisches Colloquium Berlin (€ 816 99 60) 19.30: Stoffe: Freundschaft. Woraus besteht die Gegenwartsliteratur?, Lesung und Gespräch mit Isabel Bogdan, Kristof Magnusson und Daniel Schreiber
ocelot, not just another bookstore (€ 97 89 45 92) 20.00: Gezeiten der Stadt, Kirsty Bell, Buchpremiere. Moderation: Shelly Kupferberg. Anm. erf.
Pfefferberg Theater (€ 939 35 85 55) 20.00: Literatur Live: Wut und Böse, Ciani-Sophia Hoeder, Moderation: Anna Dushime
Schokoladen Mitte (€ 282 65 27) 19.00: LSD – Liebe Statt Drogen
Schwartzsche Villa (€ 902 99 22 12) 19.00 Großer Salon: Adolf Rudnicki: Sommer 1938, Lesung mit Barbara Breysach

KONZERT

Columbia Theater (Columbiadamm 9-11) 20.00: Fischer-Z
DT-Kammerspiele (€ 28 44 12 25) 21.30 Bar: Popsalon: Sebastian Krumbiegel
Kulturbrauerei/Kesselhaus (€ 44 31 51 00) 20.00: Youenee
Orania.Berlin (€ 69 53 96 80) 20.00: Orania.Piano: Lionel Haas
Zig Zag Jazz Club (€ 94 04 91 47) 20.45: The Zig Zag Jazzed Up Jam Session! Uri Gincel (p), Paul Klieber (b), Tobias Bachhaus (dr)
Zimmer 16 (€ 48 09 68 00) 20.00: Unplugged!val de luxe: Tonopoi

BALLROOM

Volksbühne Berlin (€ 24 06 57 77) 20.30: Tangonacht

KINOPROGRAMM

CHARLOTTENBURG

Astor Film Lounge (€ 883 85 51) James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 16.15, 20.15
Cinema Paris (€ 881 31 19) Auf alles, was uns glücklich macht 14.30, 20.15; Ich bin dein Mensch 17.30
Delphi Filmpalast (€ 312 10 26) Schachnovelle 14.45, 20.00; Supernova 17.30
Delphi LUX (€ 322 93 10 40) James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 13.30, 16.30, 20.15; Der wilde Wald – Natur Natur sein lassen 13.30; Dear Future Children 14.45; Dune (OmU) 17.15; Dune (OF) 16.15, 19.45; Endlich Tacheles! 13.45; Auf alles, was uns glücklich macht – Gli anni piu belli (OmU) 18.00; Je suis Karl 15.15; Titane (OmU) 21.00; Fabian oder der Gang vor die Hunde 20.15; Nowhere Special 15.45, 18.00; Eine einsame Stadt 14.30; Supernova (OmU) 16.45, 19.00, 21.15; Herr Bachmann und seine Klasse 14.15; Promising Young Woman (OmU) 21.15; Der Rausch 18.30
Filmkunst 66 (€ 882 17 53) Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 15.15; Helden der Wahrscheinlichkeit 17.45; Hinterland 20.15; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 15.00; Resistance – Widerstand 19.45; Die Unbeugsamen 17.15
Kant Kino (€ 319 98 66) James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 16.00, 20.00; Helden der Wahrscheinlichkeit 18.00, 20.40; Die Schule der magischen Tiere 15.30, 17.45; Nomadland 17.45, 20.50; Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 20.30; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 15.00; Schachnovelle 18.15; The Father 15.45, 20.30
KLICK Kino Endlich Tacheles! 17.30; Sneak Preview 20.00
Zoo Palast (€ 018 05/22 29 66) Atmos: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 13.10, 16.45, 20.30; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 12.40, 16.15, 20.00; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 15.30, 19.15; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 14.15; Fly 17.00, 19.45; 3D: Dune 19.45; Dune 12.50, 16.15; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 16.00; Dune (OF) 20.30; The Father 18.15; Paw Patrol: Der Kinofilm 14.00; Fly 14.30; The Last Duel 17.15, 20.40

FRIEDRICHSHAIN

b-ware!Ladenkino (€ 20 07 88 88) Dear Future Children (OmengU) 16.15; Helden der Wahrscheinlichkeit 22.30; The Last Duel (OmU) 18.00; Der Rausch 20.30; A Dark Song (OF) 22.45; A Symphony of Noise – Matthew Herbert’s Revolution (OmU) 16.15; Dune (OmU) 20.00; Notes of Berlin (OmengU) 18.10; The Last Duel – Last Duel (OmU) 19.50; Die Schule der magischen Tiere 16.20; Titane (OmU) 22.20; Die Unbeugsamen 18.00
Kino Intimes (€ 32 59 25 92) **I 1** James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OmU) 14.00, 17.15, 20.30; **I 2** Dune (OmU) 20.15; Nahschuss 18.00; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 14.00, 16.00
Tilsiter-Lichtspiele (€ 426 81 29) Eine einsame Schatz! 20.00; Herr Bachmann und seine Klasse 16.00; Kaiserschmarrndrama 16.00; Le Prince 22.00; Der Rausch 18.00; Supernova (OmU) 20.15; Titane 22.15
UCI Luxe Kino Mercedes-Platz After Love 16.45; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 15.20, 18.10; 3D: Dune 20.45; Dune 15.50, 16.30, 20.15; Dune (OF) 16.20; Es ist nur eine Phase, Hase 17.55, 20.50; Escape Room 2: No Way Out 19.40; Fly 15.00, 18.00, 20.50; Honsla Rakh 20.20; The Ice Road – Tödliche Mission auf dünnem Eis 19.30; IMAX: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 16.30; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 15.00, 15.30, 17.00, 19.00, 20.10, 21.00; IMAX: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 20.30;



SAM SHAW

New-Wave-Legenden Fischer-Z mit neuem Album

Im Jahr 2017 feierten die britischen New-Wave-Pioniere Fischer-Z das 40. Jubiläum und legten mit „Building Bridges“ ein außergewöhnlich starkes Album vor, das textlich vor dem Hintergrund immer stärkerer Polarisierung Gemeinsamkeiten betont. In eine ähnliche Kerbe schlägt die aktuelle Scheibe „Swimming in Thunderstorms“ (2019). Frontmann John Watts (Foto) bewegt sich hoch erhabenen Hauptes durch die Flu-

ten. Unter dem Tour-Motto „Til the Oceans Overflow“ erklingen auch Songs der „Lockdown Sessions“ (2020) und die brandneue Single „Waterside“. Und gerade bei uns müsste die Band Zuspurch finden, fand sich doch 1981 auf dem großartigen Album „Red Skies Over Paradise“ die legendäre Stadthymne „Berlin“.

Columbia Theater Columbiadamm 9, Tempelhof; 20 Uhr, Karten kosten ab 39,95 Euro

The Last Duel 16.00, 19.45; Paw Patrol: Der Kinofilm 15.10; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 15.20; Saw 9: Spiral 21.00; Die Schule der magischen Tiere 15.00, 17.35; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 17.35, 19.30
Zukunft (€ 01 76/57 86 10 79) Fabian oder der Gang vor die Hunde (OmengU) 22.15; Promising Young Woman (OmU) 20.00; Die Unbeugsamen 18.00; Dear Future Children (OmU) 18.00; Matthias & Maxime (OmU) 20.00; Shane – Crook of Gold: A Few Rounds with Shane MacGowan (OmU) 22.30

HELLERSDORF

CineStar (€ 04 51/703 02 00) 3D: Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 16.45; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 13.30; Dune 19.40; Es ist nur eine Phase, Hase 16.55, 19.15; Fly 19.40; 3D: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 19.45; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 14.20, 15.15, 16.15, 18.15, 19.30, 20.00; Paw Patrol: Der Kinofilm 14.00; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 13.50; Die Schule der magischen Tiere 13.40, 16.35; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 16.25; Tom & Jerry 14.10
Kino Kiste (€ 998 74 81) Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 20.00; Curveball – Wir machen die Wahrheit 14.00; Peter Hase 2: Ein Hase macht sich vom Acker 16.00; Der Rosengarten von Madame Vernet 17.55

HOHENSCHÖNHAUSEN

CineMotion (€ 038 71/211 41 09) After Love 17.50; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 12.50, 15.20, 17.30; Die Croods: Alles auf Anfang 12.20, 14.40; Dune 20.10; Es ist nur eine Phase, Hase 14.30, 17.40, 20.20; Fast & Furious IX 17.10; Feuerwehrmann Sam: Helden fallen nicht vom Himmel 13.00; Fly 17.00, 19.30; Hilfe, ich hab meine Freunde geschrupmt 12.30; The Ice Road – Tödliche Mission auf dünnem Eis 20.30; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 12.00, 14.00, 14.50, 16.30, 18.10, 19.40, 20.00; The Last Duel 16.40, 19.50; Die Olchis – Willkommen in Schmuddelfling 12.10; Ostwind 5 – Der große Orkan 12.40; Paw Patrol: Der Kinofilm 15.30; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 14.20; Die Schule der magischen Tiere 11.50, 14.10, 15.00, 17.20; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 20.15; Tom & Jerry 11.45

KREUZBERG

Babylon (€ 61 60 96 93) **A** Helden der Wahrscheinlichkeit – Riders of Justice: Retfaerdighedens ryttere (OmU) 16.15; Nomadland (OmU) 19.00; The Velvet Underground (OmU) 21.30; B Titane (OmU) 16.00, 18.30, 21.00

fsk am Orientenplatz (€ 614 24 64) Kurdisches Filmfestival: Kurzfilmmettbewerb II (OmengU) 19.00; Nowhere Special (OmU) 21.15; Le Prince (OmU) 17.45; Titane (OmU) 20.30

Movimiento (€ 692 47 85) Kurdisches Filmfestival: Holy Bread (m. Gespräch) 21.00; Kurdisches Filmfestival: 3D: Paradise! Paradise! 16.45; Kurdisches Filmfestival: Short Film Competition (I) 18.45; Kurdisches Filmfestival: 3D: Xalko 14.30; Madison – Ungebremsste Girlpower 12.15; Die Olchis – Willkommen in Schmuddelfling 14.15; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 16.15; Supernova (OmU) 20.30; Die Unbeugsamen 18.15; Bigfoot Junior 2: Ein tiensch verrückter Familienrip 15.15; Hilfe, ich hab meine Freunde geschrupmt 13.15; Supernova (OmU) 17.15; Titane (OmengU) 21.45; Titane (OmU) 19.15
Sputnik (€ 694 11 47) Dune (OmU) 21.15; Endlich Tacheles! 17.15; Janoschs Komm wir finden einen Schatz! 15.30; Nowhere Special (DF) 19.15; Ghosts – Hayaletler (OmU) 17.15; Quo vadis, Aida? 15.15; Titane (OmU) 21.00; Toubab (OmengU) 19.00; **Kino-bar im Sputnik** Dear Future Children (OmU) 17.30; Trans – I Got Life (OmU) 20.00

Yorck (€ 78 91 32 40) Der Rausch 20.00; Die Schule der magischen Tiere 13.45, 16.00; Supernova 18.15; **New** Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 15.15; Schachnovelle 18.00, 20.30; Die Unbeugsamen 17.30

KÖPENICK

Kino Spreehöfe (€ 538 95 90) Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 10.15, 12.45, 15.15, 17.15; Dune 19.45; Fly 17.45, 20.15; Hilfe, ich hab meine Freunde geschrupmt 12.30;

James Bond 007: Leben und Sterben lassen 16.30, 18.00, 19.00, 20.00; Die Olchis – Willkommen in Schmuddelfling 10.30; Paw Patrol: Der Kinofilm 15.00; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 11.15, 13.30, 15.45; Die Schule der magischen Tiere 12.15, 14.30, 16.45; Tom & Jerry 14.15
Union Filmtheater (€ 65 01 31 41) Dear Future Children 20.15; Es ist nur eine Phase, Hase 17.45, 20.15; Gunda 18.00; 3D: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 17.15; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 20.30; Madison – Ungebremsste Girlpower 15.15; Paw Patrol: Der Kinofilm 13.00; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 13.30, 15.45; Die Schule der magischen Tiere 13.15, 15.30

MARZAHN

UCI Kinowelt am Eastgate (€ 93 03 02 60) Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 14.20, 17.20; Dune 20.00; Es ist nur eine Phase, Hase 16.40, 20.20; Fly 18.10; The Ice Road – Tödliche Mission auf dünnem Eis 20.50; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 15.30, 16.00, 16.30, 19.30, 20.30; The Last Duel 17.10, 20.40; Paw Patrol: Der Kinofilm 14.00; Peter Hase 2: Ein Hase macht sich vom Acker 14.10; Saw 9: Spiral 21.00; Die Schule der magischen Tiere 14.00, 17.00; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 14.40; Sneak Preview 20.10; Tom & Jerry 14.30

MITTE

Acud (€ 44 35 94 98) Je suis Karl 21.15; Räuberhände 17.00; Der Rausch – Druk (OmU) 19.00; Endlich Tacheles! (OmU) 18.00; Hinter den Schlagzeilen 20.15

Babylon (€ 242 59 69) Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 17.45; Der blaue Engel (m. Live-Revue) 19.30; Fellinis Das süße Leben – La dolce vita (OmengU) 20.00; Fellinis Die Nächte der Cabrira – Le notti di Cabrira (OmengU) 17.45; Ich bin dein Mensch (DFmengU) 20.00; Moebius, die Lust, das Messer (OmU) 22.00

Central Hackescher Markt (€ 28 59 99 73) Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 16.45; Titane (OmengU) 21.30; Titane (OmU) 19.00; Dune (OmU) 20.45; Helden der Wahrscheinlichkeit – Riders of Justice: Retfaerdighedens ryttere (OmU) 18.15

CineStar CUBIX (€ 04 51/703 02 00) After Love 14.10, 3D: Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 17.30; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 14.45; 3D: Dune 18.50; 3D: Dune (OF) 19.15; Dune 13.40; Dune (OF) 17.15; Es ist nur eine Phase, Hase 16.10, 20.50; Fly 13.30; 3D: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 20.00; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 14.20, 15.30, 19.00, 19.30; 3D: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 20.40; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 15.15, 16.10, 18.00, 20.30; Paw Patrol: Der Kinofilm 13.15; Die Schule der magischen Tiere 14.15, 16.50; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 17.00; Tom & Jerry 13.45

Hackesche Höfe (€ 283 46 03) Endlich Tacheles! 17.45; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OmU) 20.00; Schachnovelle 15.15; Der kleine Rabe Socke 3 – Suche nach dem verlorenen Schatz 14.30; Nowhere Special (OmU) 17.00, 19.30; Titane (OmU) 21.00; Alfons Zitterbacke – Das Chaos ist zurück 15.00; Dune (OmU) 17.00, 20.20; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OmU) 16.15, 21.45; Lost in Face – Die Welt mit Carollotas Augen (OmU) 14.15; Schachnovelle 19.30; The Prince (OmU) 21.15; Supernova 15.00, 19.15; Titane (OmU) 17.00

Z-inema (€ 28 38 91 21) Klassenkampf (m. Gast u. Gespräch) 20.00

Zeughauskino (€ 20 30 47 70) Berlin Dokument: Aussichten – Einblicke. Das Märkische Viertel (u.a.) 20.00

NEUKÖLLN

Cineplex Neukölln Arcaden (€ 01 80/505 06 44) 3D: Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 16.45; Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 12.00, 14.15, 17.05; Dune 13.30, 16.00, 19.30; Dune (OF) 19.15; Fly 17.45, 20.15; Hakikat (OmU) 17.00; Hilfe, ich hab meine Freunde geschrupmt 12.00; The Ice Road – Tödliche Mission auf dünnem Eis 20.00; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 12.15, 14.10, 16.40, 19.00, 19.45;

James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 12.30, 19.50; The Last Duel 16.45, 19.30; The Last Duel – Last Duel (OF) 20.15; Paw Patrol: Der Kinofilm 12.15; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 11.50, 14.30; Die Schule der magischen Tiere 12.00, 14.40, 17.30; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 14.30; Tom & Jerry 12.10, 14.15, 16.00
IL KINO (€ 91 70 29 19) Hilfe, ich hab meine Freunde geschrupmt 15.00; Nomadland (OmU) 21.00; Der Rausch – Druk (OmU) 16.50; Titane (OmU) 19.00
Neues Off (€ 62 70 95 50) Dune (OmU) 17.15, 21.00

Passage (€ 68 23 70 18) James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OmU) 16.45, 20.30; Fabian oder der Gang vor die Hunde 18.45; Nowhere Special 16.30; Sneak Preview 22.30; Supernova (OmU) 16.30, 18.45, 21.00; The Father (OmU) 17.00, 19.15; Iwie wie Iwie 21.30

Rollberg (€ 62 70 46 45) James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 16.15, 20.00; Dune (OF) 17.00, 20.30; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben – No Time To Die (OF) 17.30, 21.15; The Last Duel (OmU) 17.20, 20.50; Titane (OmengU) 16.30, 19.00, 21.30

UCI Luxe Grupius Passagen (€ 66 68 12 34) Boss Baby 2: Schluss mit dem Kindergarten 14.20, 17.30; Dune 20.15; Es ist nur eine Phase, Hase 16.45, 19.30; Feuerwehrmann Sam: Helden fallen nicht vom Himmel 14.40; 3D: James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 17.00; James Bond 007: Keine Zeit zu sterben 14.30, 16.30, 18.30, 19.45, 20.30; Paw Patrol: Der Kinofilm 14.50; Die Pfefferkörner und der Schatz der Tiefsee 14.10; Die Schule der magischen Tiere 14.00, 17.15; Shang-Chi and the Legend of the Ten Rings 20.45

Wolf (€ 921 03 93 33) Dear Future Children (OmU) 16.30; Dune (OmU) 21.00; Hochwald (OmengU) 11.00, 18.40; Molly Monster – Der Kinofilm 16.30; Le Prince (OF) 18.40; Titane (OmU) 21.10

PANKOW

Blauer Stern Pankow

Fernsehprogramm

ARD

9.00 (für HG) Tagesschau **9.05** (für HG) Live nach Neun **9.55** (für HG) Verrückt nach Meer **10.45** (für HG) Meister des Alltags **11.15** (für HG) Wer weiß denn sowas? **12.00** (für HG) Tagesschau **12.15** (für HG) ARD-Buffer **13.00** (für HG) ARD-Mittagsmagazin **14.00** (für HG) Tagesschau **14.10** (für HG) Rote Rosen. Telenovela **15.00** (für HG) Tagesschau **15.10** (für HG) Sturm der Liebe **16.00** (für HG) Tagesschau **16.10** (für HG) Verrückt nach Meer **17.00** (für HG) Tagesschau **17.15** (für HG) Brisant **18.00** (für HG) Wer weiß denn sowas? **18.50** (für HG) WaPo Bodensee **19.45** (für HG) Wissen vor acht – Natur **19.50** (für HG) Wetter vor acht **19.55** (für HG) Börse vor acht **20.00** (für HG) Tagesschau

20.15 (für HG) **Die Kanzlei** Anwaltsserie. Ohne Spuren. Isa von Brede muss sich mit einem Fall von Totschlag befassen, und die Indizien sprechen eindeutig gegen ihren Mandanten, den Dönerladen-Besitzer Galip Ülküm.

21.00 (für HG) **In aller Freundschaft** Arztserie. Offene Rechnung
21.45 (für HG) **Fakt**
22.15 (für HG) **Tagesthemen**
22.50 (für HG) **Club 1** Talkshow
0.20 (für HG) **Nachtmagazin**

RTL

5.15 Anwälte der Toten – Rechtsmediziner decken auf **6.00** Guten Morgen Deutschland **8.30** (für HG) Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Daily Soap **9.00** Unter uns **9.30** (für HG) Alles was zählt. Daily Soap **10.00** Der Nächste, bitte! Doku-Soap **11.00** Die Superhändler – 4 Räume, 1 Deal **12.00** Punkt 12 – Das RTL-Mittagsjournal **15.00** wunderbar anders wohnen **15.45** Martin Rütter – Die Welpen kommen **16.45** RTL Aktuell **17.00** Explosiv Stories **17.30** Unter uns. Daily Soap **18.00** Explosiv – Das Magazin **18.30** Exklusiv – Das Starmagazin **18.45** RTL Aktuell **19.03** RTL Aktuell – Das Wetter **19.05** (für HG) Alles was zählt. Daily Soap **19.40** (für HG) Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Daily Soap

20.15 **Das Sommerhaus der Stars – Kampf der Promipaare** Mola und Adelina mussten nach der Exit-Challenge gegen Mike und Michelle ihre Koffer packen. Im Sommerhaus liegen die Nerven aber weiterhin blank.

22.15 **RTL Direkt**
22.35 **Das Sommerhaus der Stars – Kampf der Promipaare** Fortsetzung von 20.15 Uhr
23.00 **Take Me Out** Dateshow

0.10 **RTL NachtJournal**

MDR

14.00 (für HG) MDR um 2 **15.15** (für HG) Gefragt – Gejagt **16.00** (für HG) MDR um 4 **17.45** (für HG) Aktuell **18.05** (für HG) Wetter für 3 **18.10** (für HG) Brisant **18.54** (für HG) Unser Sandmännchen **19.00** Regionales **19.30** (für HG) Aktuell **19.50** (für HG) Zeigt uns eure Welt **20.15** (für HG) Umschau **21.00** (für HG) Skat, Quartett, Rommé **21.45** (für HG) Aktuell **22.10** (für HG) Der Fall Biermann – Mit der Gitarre gegen die Staatsmacht **22.55** (für HG) Polizeiruf 110: Eine unruhige Nacht. Krimireihe, DDR 1988 **0.05** (für HG) Morden im Norden

Bayern

13.25 (für HG) Elefant, Tiger & Co. **14.15** (für HG) aktiv und gesund **14.45** (für HG) Gefragt – Gejagt **15.30** (für HG) Schnittgut **16.00** (für HG) BR24 Rundschau **16.15** (für HG) Wir in Bayern **17.30** Regionales **18.00** (für HG) Abendschau **18.30** (für HG) BR24 Rundschau **19.00** (für HG) Gesundheit! **19.30** (für HG) Dahoam is Dahoam **20.00** (für HG) Tagesschau **20.15** (für HG) Tatort: Gier. Krimireihe, A 2015. Mit Harald Krassnitzer **21.45** (für HG) BR24 Rundschau **22.00** Peter und Paul **22.50** Man nannte sie „Jekkes“ **23.35** nachtitelne extra **0.05** KlickKlack

Vox

5.00 (für HG) CSI: NY **7.20** CSI: Den Tätern auf der Spur. Krimiserie **9.10** (für HG) CSI: Miami. Krimiserie **11.55** Vox Nachrichten **12.00** Shopping Queen. Doku-Soap **13.00** Zwischen Tüll und Tränen **14.00** Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? Doku-Soap **15.00** Shopping Queen. Doku-Soap **16.00** Zwischen Tüll und Tränen **18.00** First Dates – Ein Tisch für zwei **19.00** Das perfekte Dinner **20.15** Besonders verliebt **22.15** Pia – aus nächster Nähe **0.15** Vox Nachrichten **0.35** (für HG) Medical Detectives – Geheimnisse der Gerichtsmedizin

Super RTL

7.25 Caillou **7.45** Peppa Pig **8.00** Die Nektons **11.50** Angelo! **13.00** Scooby-Doo! **13.25** Ninjago **13.55** Bugs Bunny & Looney Tunes **14.20** Angelo! **14.30** Willkommen bei den Louds **15.00** Alvinnn!!! und die Chipmunks **15.30** Tom und Jerry **16.00** Die Tom und Jerry Show **16.30** 100% Wolf **17.00** Wozzie Goozle **17.30** Bugs Bunny & Looney Tunes **17.55** Paw Patrol **18.25** Grizzly & die Lemminge **18.55** Die Tom und Jerry Show **19.15** Alvinnn!!! und die Chipmunks **19.45** Angelo! **20.15** On the Case **22.20** Snapped **0.25** Infomercials

Sport1

5.00 Sport Clips **6.00** Teleshopping **7.00** Antworten mit Bayless Conley **7.30** Die Arche-Fernsehkanzel **8.00** Teleshopping **15.30** Normal **16.00** Storage Hunters **16.30** Pawn Stars – Die Drei vom Pfandhaus. Doku-Soap. Pickelhaube / Hoher Einsatz / Piratenschatz / Mein Name ist Hase **18.30** Street Outlaws **19.30** Sport1 News **20.15** Fantalk. 3. Spieltag, Gruppenphase **23.15** Best of Fantalk – Fußballstars nachts im Museum **0.00** Die PS Profis – Mehr Power aus dem Pott

ZDF

5.30 (für HG) ZDF-Morgenmagazin **9.00** (für HG) heute Xpress **9.05** (für HG) Volle Kanne – Service täglich **10.30** (für HG) Notruf Hafenkante. Auf beiden Augen blind **11.15** (für HG) Soko Wismar. Nachruf **12.00** heute **12.10** drehscheibe **13.00** (für HG) ARD-Mittagsmagazin **14.00** heute – in Deutschland **14.15** Die Küchenschlacht **15.00** (für HG) heute Xpress **15.05** (für HG) Bares für Rares **16.00** (für HG) heute – in Europa **16.10** (für HG) Die Rosenheim-Cops. Krimiserie. Verona sehen und sterben **17.00** (für HG) heute **17.10** (für HG) hallo deutschland **17.45** (für HG) Leute heute **18.00** (für HG) Soko Köln. Krimiserie. Alphatiere **19.00** (für HG) heute **19.20** (für HG) Wetter **19.25** (für HG) Die Rosenheim-Cops

20.15 (für HG) **ZDFzeit** Wir Wunderkinder (2/2) – Zeit des Wandels. Die 60er-Jahre prägen die Jugend in Deutschland entscheidend. Prominente erzählen, wie diese Zeit ihr Leben beeinflusste.

21.00 (für HG) **frontal**
21.45 (für HG) **heute journal**
22.15 (für HG) **37°: Begnadet anders** Mit Handicap erfolgreich im Beruf
22.45 (für HG) **Markus Lanz** Talkshow
0.00 **heute journal update**

Sat.1

5.30 Sat.1-Frühstücksfernsehen **10.00** Klinik am Südring – Die Familienhelfer. Doku-Soap **10.30** Klinik am Südring – Die Familienhelfer. Doku-Soap **11.00** Klinik am Südring – Die Familienhelfer. Doku-Soap **11.30** Klinik am Südring – Die Familienhelfer. Doku-Soap **12.00** Klinik am Südring. Doku-Soap **13.00** Auf Streife – Berlin **14.00** Auf Streife **15.00** Auf Streife – Die Spezialisten **16.00** Klinik am Südring. Doku-Soap **17.00** Lenßen übernimmt **17.30** K11 – Die neuen Fälle / oder Sat.1 Regional-Magazine. Doku-Soap **18.00** Buchstaben Battle. Zu Gast: Nicole Jäger, Sonya Kraus, Ali Güngörmüs, Mario Basler **19.00** Buchstaben Battle **19.55** Sat.1 Nachrichten

20.15 (für HG) **Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt** In Stuttgart werden Michael und David von einem verzweifelten Mann kontaktiert. Seine Frau liegt zuckend am Boden. Alles deutet auf einen Hirnschlag hin.

22.15 **akte.**
23.15 **Spiegel TV – Reportage**
0.15 **Mit Herz & Hoffnung – Klinikalltag hautnah – Die Sat.1 Reportage**
1.15 (für HG) **Die Herzblut-Aufgabe – Promis in der Pflege**
3.00 **So gesehen**

WDR

12.45 (für HG) Aktuell **13.05** Giraffe, Erdmännchen & Co. **13.55** (für HG) Erlebnisreisen **14.00** (für HG) Und es schmeckt doch!? **14.30** In aller Freundschaft **16.00** (für HG) Aktuell **16.15** Hier und heute **18.00** (für HG) Aktuell / Lokalzeit **18.15** (für HG) Servicezeit **18.45** (für HG) Aktuelle Stunde **19.30** Regionales **20.00** (für HG) Tagesschau **20.15** Tatort: Narben. Krimireihe, D 2016 **21.45** (für HG) Aktuell **22.15** Tatort: Satisfaktion. Krimireihe, D 2007 **23.40** Tatort: Tote Taube in der Beethovenstraße. Krimireihe, D 1973 **1.20** Unterwegs im Westen

NDR

14.00 (für HG) NDR Info **14.15** (für HG) Gefragt – Gejagt. Quizshow **15.00** (für HG) die nordstory **16.00** (für HG) NDR Info **16.10** (für HG) Mein Nachmittag **17.00** (für HG) NDR Info **17.10** (für HG) Leopard, Seebär & Co. **18.00** Regionales **18.15** (für HG) Die Nordreportage **18.45** (für HG) DAS! **19.30** Regionales **20.00** (für HG) Tagesschau **20.15** (für HG) Visite. Magazin **21.15** (für HG) Panorama **3 21.45** (für HG) NDR Info **22.00** (für HG) Polizeiruf 110: Sabine. Krimireihe, D 2021 **23.30** (für HG) Weltbilder. Magazin **0.00** (für HG) Neben den Gleisen

Kabel eins

6.30 (für HG) Navy CIS: L.A. **8.25** Navy CIS: New Orleans **10.15** (für HG) Blue Bloods **12.05** (für HG) Castle **13.00** (für HG) The Mentalist **13.55** (für HG) Hawaii Five-0 **14.50** (für HG) Navy CIS: L.A. **15.50** Kabel Eins News **16.00** (für HG) Navy CIS: L.A. **16.55** Abenteuer Leben täglich **17.55** Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt **18.55** Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum **20.15** (für HG) 16 Blocks. Actionfilm, USA/D 2006 **22.25** Hostage – Entführt. Thriller, D/USA 2005 **0.45** (für HG) 16 Blocks. Actionfilm, USA/D 2006 **2.25** Kabel Eins Late News

RTLZWEI

5.05 Die Schnäppchenhäuser – Der Traum vom Eigenheim **6.50** Der Trödeltrupp – Das Geld liegt im Keller **8.50** Frauentausch **12.50** Die Wolflins – Eine schrecklich große Familie! **13.55** Die Geisens – Eine schrecklich glamouröse Familie! **14.55** Hartz und herzlich – Tag für Tag Benz-Baracken **16.55** News **17.00** Wetter **17.05** Armes Deutschland – Stempeln oder abrackern? **18.05** Köln 50667 **19.05** Berlin – Tag & Nacht **20.15** Hartz und herzlich **22.15** Armes Deutschland – Stempeln oder abrackern? **0.20** Autopsie – Mysteriöse Todesfälle

Eurosport 1

8.30 Eurosport Spezial **9.30** The Minute. Magazin **10.30** Ski Alpin **11.30** Radsport **12.30** Radsport. Grand Prix du Morbihan **13.30** Leichtathletik. Tokio-Marathon **14.15** Leichtathletik. Amsterdam-Marathon **15.30** Ski Alpin. WM in Cortina d’Ampezzo **16.00** Ski Alpin. WM in Cortina d’Ampezzo **16.30** Radsport **18.00** Eurosport News **18.05** Radsport **20.30** Cycling Show **21.00** Motorsport **21.30** Motorsport **22.00** Eurosport News **22.05** Ski Alpin **22.35** Ski Alpin **23.30** Radsport (bis 1.30)

TV-Tipps



ARTE, 20.15 UHR DOKUMENTATION

Dürre in Europa

Nicht nur Süd-Europa ist von Dürre bedroht, selbst in Deutschland und Frankreich herrscht bereits extreme Trockenheit. Waldbrände nehmen in dramatischem Ausmaß zu, Felder werden zu Staubwüsten. Meteorologen sprechen von einer unterschätzten Gefahr und weisen auf den Zustand von europäischen Grundwasserspeichern – in ganz Europa herrscht Wassermangel. Deutsche, französische, spanische und rumänische Experten präsentieren in der Dokumentation ihre Forschungsergebnisse. In Beispielen werden Ursachen gezeigt: die Fichtenmonokulturen in deutschen Wäldern oder das Mare del Plástico, das Plastikmeer der Gewächshäuser, das sich in Spanien auf über 350 Quadratkilometer erstreckt. Der Beitrag beleuchtet, wie eine seit Jahrzehnten verfehlte Forstpolitik und die Folgen der intensiven Landwirtschaft die Dürre fördern.

Foto: ZDF

3 SAT, 20.15 UHR THRILLER

Der 7. Tag



Sybille Thalheim (Stefanie Stap-Spenbeck) wacht in einem fremden Hotelzimmer auf, in ihrer Hand ein blutverschmiertes Messer. Alles sieht danach aus, als habe sie einen Mord begangen. Die Polizei ist im Anmarsch, sie selbst erinnert sich an nichts. Panisch flieht Sybille. Der Tote ist ihr verschollener Mann, der Notar Michael. Vor anderthalb Jahren hatte er sich mit 20 Millionen Euro an veruntreuten Mandantengeldern nach Südamerika abgesetzt. Ohne ein Wort ließ er die damals schwangere Sybille zurück. Dennoch ist diese sich sicher, nicht die Mörderin ihres Mannes zu sein.

Foto: ZDF

SUDOKU

NORMALVARIANTE - mittel								
2								
		1		5				
3	4		9			2		
		8		1				
7			4					
		7	6	2				
	6	5		3				9
				2	8		4	7
Mit DIAGONALEN - schwer								
	1						5	7
	9							
	3			9				
				6				
					8		3	
			1			4		
				5		3		2
8						2		
Auflösung vom 18.10.2021 mittel								
4	1	3	9	7	6	2	8	5
6	8	2	5	4	1	3	9	7
5	7	9	8	2	3	4	6	1
7	3	6	1	9	8	5	2	4
9	2	8	7	5	4	1	3	6
1	5	4	3	6	2	9	7	8
2	6	5	4	3	7	8	1	9
8	9	7	2	1	5	6	4	3
3	4	1	6	8	9	7	5	2
Auflösung vom 18.10.2021 schwer								
5	3	6	7	1	4	2	8	9
4	2	8	9	6	3	7	1	5
9	7	1	5	2	8	4	3	6
8	5	9	4	3	6	1	2	7
2	6	3	1	7	5	8	9	4
1	4	7	2	8	9	6	5	3
6	9	5	8	4	2	3	7	1
7	8	4	3	5	1	9	6	2
3	1	2	6	9	7	5	4	8

RBB

6.00 Guten Morgen Berlin / Guten Morgen Brandenburg **8.00** (für HG) Brandenburg aktuell **8.30** (für HG) Abendschau **9.00** (für HG) In aller Freundschaft **10.30** (für HG) In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte **11.20** (für HG) Rentnercops **12.10** (für HG) Gefragt – Gejagt **13.00** rbb24 **13.10** (für HG) Giraffe, Erdmännchen & Co. **13.40** (für HG) Rentnercops **14.30** (für HG) Eine Chance für die Liebe. Familienfilm, D 2006 **16.00** (für HG) rbb24 **16.10** (für HG) In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte **17.00** (für HG) rbb24 **17.05** (für HG) Gefragt – Gejagt **17.53** (für HG) Unser Sandmännchen **18.00** rb UM6 **18.27** zbb **19.30** (für HG) Abendschau / Brandenburg aktuell **20.00** (für HG) Tagesschau

20.15 (für HG) **Bilderbuch** Die Landschaft rund um den Schwielowersee gehört zum Schönsten, was das südliche Brandenburg zu bieten hat. Südsee-Strände und ein Bonsai-Garten – ein kleines Paradies hinter Potsdam.

21.00 (für HG) **Leben am Ostsee**
21.45 (für HG) **rbb24**
22.15 (für HG) **Wieprecht**
22.45 (für HG) **extra 3 Spezial: Der reale Irrsinn auf der Couch**
23.15 (für HG) **Jürgen Becker – Solo**
0.00 **Berlin – Schicksalsjahre einer Stadt**

ProSieben

5.05 Galileo **6.00** (für HG) Two and a Half Men **7.20** (für HG) The Big Bang Theory **8.45** Man with a Plan **9.35** (für HG) Brooklyn Nine-Nine **10.30** (für HG) Scrubs – Die Anfänger **12.20** Last Man Standing. Comedyserie. Sport mit Frauen / Mandy macht Karriere **13.15** (für HG) Two and a Half Men. Sitcom. Der Busch bin ich / Eine Nase voll Alan / Geh' von meinen Haaren runter **14.35** The Middle. Der lange Weg zum Nichts / Der verlorene Sohn **15.35** (für HG) The Big Bang Theory. Sitcom. Probewohnen bei Müttern / Such Dir eine Identität! / Ab nach Baikonur! **17.00** taff **18.00** Newstime **18.10** (für HG) Die Simpsons. Fantasien einer durchgeknallten Hausfrau / Geschichtsstunde mit Marge **19.05** Galileo

20.15 **Darüber staunt die Welt – Die verrücktesten Familien-Schlammassel** Die Sendung blickt auf die peinlichsten Pannen rund um den Globus, unter anderem auf Jugendliche, die mit ihrem ersten Make-up zu Freaks mutieren.

22.40 **Late Night Berlin – Mit Klaus Heufer-Umlauf** Show. Zu Gast: Matthias Schweighöfer, Milky Chance
23.50 **The Masked Singer**
2.40 **The Masked Singer – red. Spezial**
3.10 **The Masked Singer Ehrmann Tiger**

Arte

7.50 Unterwegs auf dem Nordseeküstenradweg **8.35** Stadt Land Kunst **9.45** (für HG) Xenius **10.15** Claude Dornier **11.45** Die wunderbare Welt der Weine **12.15** Re: **12.50** Arte Journal **13.00** Stadt Land Kunst **13.50** Der seidene Faden. Drama, USA/GB 2017 **16.00** (für HG) Auf den Dächern der Stadt **17.50** Italien, meine Liebe **19.20** Arte Journal **19.40** Re: **20.15** (für HG) Dürre in Europa **21.10** Auf dem Trockenen **22.05** (für HG) Die Erdzerstörer. Dokumentarfilm, F 2019 **23.45** (für HG) Das Stadt-Experiment **0.40** Bis zum letzten Tropfen

3 Sat

10.15 (für HG) Bauernherbst im Salzburger Land **11.00** (für HG) Die Sennerin **11.45** Hessen à la carte **12.15** (für HG) Servicezeit **12.45** Natur im Garten **13.10** Historische Seilbahnen der Schweizer Alpen **13.25** InseIn der Schweiz **15.05** (für HG) Traumhafte Bahnstrecken der Schweiz II **18.30** nano **19.00** (für HG) heute **19.20** Kulturzeit **20.00** (für HG) Tagesschau **20.15** (für HG) Der 7. Tag. Thriller, D 2017 **21.45** kinokino **22.00** (für HG) ZIB 2 **22.25** makro **22.55** Feindbild Polizei **0.15** Marco Cortesi tritt ab – Der Polizeisprecher als Medienstar **0.45** 10 vor 10

Phoenix

12.45 Angela Merkel – Die Langzeitkanzlerin **13.30** „Medizin im Grenzbereich – die Intensivstation“ **14.00** phoenix vor ort **14.45** unter den Linden **15.30** Parteienporträt AfD **15.45** Parteienporträt Die Linke **16.00** Reiches Land – arme Frauen? **16.45** Arm gegen Arm **17.30** phoenix der tag **18.00** Frauen.Macht. Politik **18.30** HERstory **19.15** (für HG) Das Geheimnis der Wikinger-Kriegerin **20.00** (für HG) Tagesschau **20.15** Die wilde Bergwelt Kantabriens **21.45** heute journal **22.15** Phoenix Runde **23.00** phoenix der tag **0.00** Phoenix Runde

Kika

12.50 (für HG) Sherlock Yack **13.15** (für HG) TanzAlarm Club **13.40** (für HG) Die Pfefferkörner **14.10** (für HG) Schloss Einstein – Erfurt **15.00**

Sport

Nicht nur Schattenmann

Der Norweger Julian Ryerson ist bei Union zumeist Ersatz für Christopher Trimmel. Doch er spielt sich mehr und mehr ins Rampenlicht

MATHIAS BUNKUS

Es war im Sommertrainingslager im idyllischen Tirol, als Unions Social-Media-Experten ein Foto von Julian Ryerson twitterten. Darauf war zu sehen, wie der junge Norweger einen rasanten Sprint hinlegte und seine Oberschenkelmuskulatur fein säuberlich definiert hervorstach. Doch die Jungs aus der bunten Netzwelt hatten anderes im Blick: „Auch mal wieder Arme machen, Julian #Ryerson, ja?!“, lautete die Botschaft.

Mit solchen Freunden braucht man echt keine Feinde, oder? „Scheint so“, meinte Ryerson im Gespräch mit der Berliner Zeitung und musste selbst lachen. Den wohlgemeinten Ratschlag schlug er sofort in den Wind: „Ich muss leicht bleiben, beweglich.“

Der 24-Jährige mit US-amerikanischen Wurzeln fliegt bei den Köpenickern stets ein wenig unter dem Radar. Weil er halt im Windschatten des Kapitäns steht. Christopher Trimmel ist in Köpenick nun einmal gesetzt. Und der Zahn der Zeit scheint dem Österreicher offenbar wenig zuzusetzen. Auch wenn er am vergangenen Spieltag beim 2:0-Heimerfolg gegen den VfL Wolfsburg das Geschehen die ganzen 90 Minuten nur von der Bank aus mitverfolgte.

Was einen ganz natürlichen Grund hat. Unions Flankengott hatte zwei komplette Länderspiele über 90 Minuten in den Knochen. Urs Fischer brauchte Frische. Und da Trimmel mit seinen 34 Lenzen nicht mehr der Allerjüngste ist, obwohl bei ihm offenbar der Satz mit dem alten Rotwein gilt, schlug Ryersons Stunde gegen die Wölfe. Und damit gab es bei den Köpenickern ein Novum: Erstmals seit er im Sommer 2018 nach Köpenick kam, stand der Norweger in zwei aufeinanderfolgenden Punktspielen in der Startformation.

Aber muss einer wie er nicht eigentlich mehr aus sich machen? Ist das gar mangelnder Ehrgeiz und hat sich Ryerson es etwas zu gemütlich gemacht im beschaulichen Köpenick? Bei einem ambitionierten Zweitligist wäre er mit Sicherheit Stammspieler. Vielleicht sogar bei Bundesligaklubs, die eher im unteren Drittel anzusiedeln sind, wovon sich Union ja trotz der ewigen Tief-



Unions Julian Ryerson lässt Wolfsburgs Maximilian Philipp links liegen.

IMAGO/MATHIAS KOCH

„Ich glaube, es gilt vor allem, mehr Ruhe mit dem Ball hinzubekommen. Das sind Dinge, an denen er noch arbeiten muss.“

Urs Fischer, Trainer des 1. FC Union über Julian Ryerson

stapelei zu verabschieden scheint. Ryerson ist komplett im Reinen mit sich. „Die letzten drei Jahre waren eine einzige Freude. Es gab nur einen Weg – aufwärts. Ich bin stolz ein Teil dieser Geschichte hier zu sein“, sagt er selbst. Und in der Tat gehört er mittlerweile zu dem exklusiven Klub von fünf Spielern, die seit Fischers Inthronisierung immer noch dabei sind.

Er kam als Youngster, als hoffnungsvoll talentierter U21-Nationalspieler. Nun ist er mit seinen 23 Lenzen fast so etwas wie ein gestandener Profi. Auch wenn das auf den ersten Blick kaum auffällt. Und am Ende der Fahnenstange ist er ja auch noch nicht. „Natürlich will ich immer mehr. Aber das ist nicht einfach so damit getan, dass du es forderst. Du musst es dann auch beweisen. Und

ich glaube, ich bin auf einem guten Weg, komme immer mehr zu meinen Einsätzen“, so Ryerson, der keinen Grund sieht, warum er Köpenick den Rücken kehren sollte.

Die nackten Zahlen geben ihm übrigens recht mit seiner Einschätzung. In der zweiten Bundesliga durfte er nur acht Mal ran. Nach dem Aufstieg wurden immerhin 14 Einsätze für ihn notiert. Meist kurzer Natur. Und die Nettospielzeit pro Partie betrug auch nur 25,43 Minuten. Doch schon in der abgelaufenen Saison 20/21 steigerte sich das. 24 Mal stand er da auf dem Feld mit durchschnittlich 44,29 Minuten pro Partie. In dieser Saison – geschuldet natürlich auch der Rotation durch die zusätzlichen Spiele in der Conference League – war er in allen acht Erstliga-Partien dabei, ging dabei sogar drei Mal über die volle Distanz. Was im Durchschnitt bislang 51,38 Minuten pro Kick waren. Es geht also weiter aufwärts für den Nordmann.

Fischer weiß offenbar zumindest, was er an ihm hat. Wann immer er ihn reinwerfen musste, erledigte er seinen Job sehr solide. Erinnert sei hier nur an das Aufstiegs-Rückspiel gegen Stuttgart, als Trimmel gesperrt war. Ryerson machte Trimmel zwar nicht vergessen, aber auch nicht vermissen. So wie immer eigentlich. Doch weil ihm das Spektakuläre abhold geht, wird er halt auch nicht so vermisst, wenn er dann mal wieder auf die Bank zurück muss.

Das Lob des Trainers ist ihm dennoch gewiss. Gepaart mit der klassischen Überzeugung, dass man als Fußballlehrer noch ein wenig mehr aus ihm herauskitzeln kann. „Er hatte gute Momente, aber auch die eine oder andere Situation, die er besser lösen kann oder muss. Aber er hat sich gut eingefügt und seinen Teil dazu beigetragen, dass die Mannschaft hier diesen tollen Sieg einfahren konnte“, sagte der Schweizer nach dem 2:0 gegen Wolfsburg.

Was das genau ist, benennt Fischer auch. „Ich glaube, es gilt vor allem, mehr Ruhe mit dem Ball hinzubekommen. Das sind Dinge, an denen er noch arbeiten muss“, so der Trainer. Er könnte auch die Flanken nennen. Denn da hat Altmeister Trimmel ihm immer noch einiges voraus.

Ein schweres Jahr

Julia Gwinn verletzte sich im September 2020 am Knie. Nach langer Leidenszeit ist sie zurück beim FC Bayern und in der DFB-Auswahl

Irgendwo zwischen den Privat- und Trainingsfotos, die Giulia Gwinn gepostet hat, ist eines vom 19. September 2020. Da liegt die Nationalspielerin auf dem Rasen, hält sich das Knie und reckt einen Arm hilflos nach oben. Der Kreuzbandriss hat ihr Leben verändert. Jetzt ist die 22-Jährige vom FC Bayern München wieder zurück in der DFB-Auswahl. Und viele Augen in der Szene werden auf Gwinn gerichtet sein: Auf Instagram hat die als „Beste junge Spielerin“ der WM 2019 ausgezeichnete Abwehrakteurin inzwischen eine Viertelmillion Follower – mehr als jede andere deutsche Fußballerin.

„comebackstronger“ („Stärker zurückkommen“) ist mittlerweile ein Standard-Statement in den sozialen Medien, wenn sich ein Sportler schwer verletzt. Gilt das wirklich? „Ich glaube schon, dass dieser Spruch irgendwie Sinn macht, aber ich finde es trotzdem blöd, wenn

man es einfach nur sagt, weil es halt dieser Hashtag ist“, sagte Gwinn im Interview. „Im Nachhinein kann ich schon sagen, dass man sehr, sehr viel lernen und auch Positives ziehen kann aus so einer Zeit. Ich glaube, physisch und psychisch bin ich auf einem anderen Niveau, als ich vorher war.“

Gleich mit Einsatzgarantie

Beim deutschen Meister aus München hat sich Gwinn nach langer Leidenszeit wieder reingespielt in die Mannschaft. Nun gehört sie zum Aufgebot für die WM-Qualifikationsspiele der deutschen Frauen gegen Israel am Donnerstag (21 Uhr/sport-schau.de) in Petach Tikva und am 26. Oktober (16.05 Uhr/ARD) in Essen. Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg gab der Rückkehrerin gleich eine Einsatzgarantie: „Wir haben bei den Spielen im September auf Giulia verzichtet, damit sie im Verein mehr Rhythmus bekommt.



Der Tag, der alles verändert hat: Am 19. September des vergangenen Jahres musste Giulia Gwinn mit einem Kreuzbandriss vom Platz getragen werden.

IMAGO

Wir wollen sie nicht nur im Training, sondern auch im Spiel erleben.“

Der Lockdown in der Corona-Zeit hat die Reha-Zeit für Gwinn nicht leichter gemacht. Aber in ihrer

ebenfalls am Kreuzband verletzten Bayern-Kollegin Jovana Damnjanovic hatte sie eine treue Wegbegleiterin. Die Serbin sagt über „Giuli“: „Sie war der kleine, junge Superstar.

Sie hat sich nie getraut, in einer großen Gruppe was zu sagen. Jetzt, ein Jahr später, ist sie echt erwachsener geworden.“

Leben im Hier und Jetzt

Gwinn's Glück, so sagte sie selbst, war auch, dass die EM in England auf 2022 verschoben wurde. „Durch konnte ich meine Verletzung auch in Ruhe ausheilen lassen und hatte nicht die ganze Zeit ein Turnier im Kopf. Momentan lebe ich wirklich im Hier und Jetzt und erlebe das vielleicht auch intensiver als andere.“ Komplettschwerdefrei sei sie und „überglücklich“ über die Nominierung für das Team des Olympiasiegers von 2016. „Klar, will man sich seinen Platz bei der Nationalmannschaft zurückholen. Es wäre gelogen, wenn es nicht so wäre“, erklärte die Sportmanagement-Studentin. „Aber ich glaube, ich muss erst mal wieder reinfinden und mir auch die Zeit geben.“

19 Länderspiele hat Gwinn bisher gemacht, es sollen noch viele hinzukommen für die in Ailingen am Bodensee geborene Sportlerin, die mit 16 Jahren für den SC Freiburg ihr Bundesliga-Debüt gab. Über ihr schwieriges Jahr hat der FC Bayern sogar eine Doku gedreht: „Giulia Gwinn – 336 Tage“. Im Sky-Beitrag „Meine Geschichte“ erzählte sie davon, dass sie aufgrund ihrer Popularität im Frauenfußball auch Neid zu spüren bekommt. Es sei „ein schwieriges Thema mit Konkurrenz und so“.

Auf Instagram zeigt sich Gwinn so, wie das junge Frauen in ihrem Alter eben oft tun: Im Kleid mit Leopardmuster bei Sonnenuntergang, vor dem Spiegel oder mit knallrotem Top im Cabrio. Soziale Medien seien eine wichtige Plattform, aber: „Der Fokus soll immer auf mir als Fußballerin liegen. Es wird immer wieder private Einblicke geben, das ist jedoch nebensächlich.“ (dpa)

Sport

NACHRICHTEN

Peters will als DFB-Präsident kandidieren

FUSSBALL. Peter Peters tritt als Aufsichtsratsvorsitzender der DFL zurück und strebt eine Kandidatur als DFB-Präsident an. Peters kandidiere, wenn er dafür die Unterstützung der Liga erhalte und er von einem Landesverband von den Amateuren vorgeschlagen werde sagte der 59-Jährige, der den Deutschen Fußball-Bund derzeit interimsmäßig mit Rainer Koch führt, der FAZ.

Ermittlungen gegen den HSV nach Rassismus-Eklat

FUSSBALL. Nach dem Rassismus-Eklat beim Spiel gegen Fortuna Düsseldorf wird der Kontrollausschuss des Deutschen Fußball-Bundes Ermittlungen gegen den Hamburger SV einleiten. Das gab der Verband am Montag bekannt. Beim 1:1 am Sonntagabend wurden offenbar der ehemalige Hamburger Khaled Narey als auch Bakery Jatta rassistisch beleidigt, außerdem wurden von den Rängen Bierbecher geworfen.

Uefa bestraft englischen Verband

FUSSBALL. Englands Fußball-Nationalmannschaft muss bei seinem nächsten Heimspiel in einem Wettbewerb der Uefa ohne Fans auskommen. Wie die Europäische Fußball-Union am Montag mitteilte, ist Englands Verband wegen der Turbulenzen während des EM-Endspiels am 11. Juli mit einem Geisterspiel bestraft worden. Ein weiteres wurde auf Bewährung ausgesprochen, die zwei Jahre läuft. Zudem muss der Verband 100.000 Euro bezahlen.

Tribüne bricht unter hüpfenden Fans zusammen

FUSSBALL. Hüpfende Gäste-Fans haben eine Tribüne im Goffertstadion im niederländischen Nijmegen zum Einsturz gebracht. Verletzt wurde bei dem Unglück am Sonntag ersten Erkenntnissen der Behörden zufolge niemand. Der Zwischenfall ereignete sich nach dem Erstligaderby zwischen dem gastgebenden NEC und Vitesse Arnhem (0:1). Die Gäste-Spieler waren zu ihren Fans geeilt, um mit ihnen zu feiern. Doch der Anhang tat dies derart wild, dass die Tribüne unter ihm nachgab.

Stütze gewinnt mit Ottawa

EISHOCKEY. Die deutsche Hoffnung Tim Stütze hat in der nordamerikanischen Profiligen NHL mit den Ottawa Senators den zweiten Sieg im dritten Saisonspiel gefeiert. Beim 3:2-Erfolg der Senators gegen die Dallas Stars sammelte der 19 Jahre alte Angreifer allerdings keine Scorerpunkte.

Jazz unterm Korb

Albas Physiotherapeut Ernest Butler und sein Vater Ernest eint nicht nur die Liebe zum Basketball

JAKOB LOBACH

Pünktlich um 18 Uhr und nach dreimal Klingeln geht der jüngere der beiden Ernest Butlers an sein Handy. Und kaum hat der Physiotherapeut von Alba Berlin auf dem Weg zurück in die Wohnung seine Balkontür zugemacht, erscheint auch das Gesicht des zweiten Ernest Butlers im Gruppenanruf auf dem Bildschirm. Mit einem Lächeln und einer markant tiefen Stimme begrüßt der Vater erst seinen Sohn und erklärt dann, dass er in einer knappen Stunde los müsse. Das Basketballtraining einer der Frauenmannschaften vom TSV Grünberg, die der 87-Jährige trainiert, wartet.

Basketball gehört zur Familie Butler einfach dazu. „Er war immer Teil unserer Geschichte“, erzählt Ernest „Ernie“ Butler und sein Sohn bekräftigt: „Basketball war immer präsent.“ Knapp sechs Jahrzehnte ist es mittlerweile her, dass Ernie Butler Anfang der 60er-Jahre als Lehrer der US Army nach Deutschland kam. Geblieben ist er bis heute. Auch, weil er hierzulande eine zweite sportliche Heimat gefunden hat, sich erst als Basketballspieler, dann als Trainer einen Namen machte, Holger Geschwinder und Dirk Nowitzki kennenlernte und eine Familie gründete, welche die Butlersche Basketballtradition nun fortsetzt.

Ein Wurf aus zwölf Metern

Die Anfänge dieser Geschichte liegen dabei im Jahr 1957. Ein knappes Jahr war Ernie Butler für die US Army in Nürnberg stationiert. „Wir haben die ganze Zeit nur Party gemacht“, erzählt er lachend. Als er fünf Jahre später gefragt wurde, ob er als Lehrer erneut und längerfristig nach Deutschland gehen wolle, musste er folglich nicht lange überlegen. „Ich hoffte, dass sie mich nach München oder Berlin schicken“, sagt er, „stattdessen kam ich nach Gießen und war ziemlich enttäuscht.“

Sein Sohn kennt diese Geschichten natürlich. Er weiß, dass es ein feuchtföhlicher Bar-Abend war, bei dem sein Vater die Basketballer des MTV Gießen, mit denen er kurz darauf in die Bundesliga aufsteigen würde, kennenlernte. Und auch den Wunderwurf aus zwölf Metern, mit dem Ernie Butler Gießen 1965 in letzter Sekunde zur Deutschen Meisterschaft warf, hat er schon erzählt bekommen. Zumindest als Kind habe auch er den Traum gehabt, Profi zu werden, erzählt Ernest, „aber je älter ich wurde, umso mehr habe ich begriffen, dass das für mich doch nichts sein würde.“ Stattdessen wurde er Physiotherapeut und kümmert sich als solcher nun um die Gelenke und die Muskeln derer, für die das Profidasein attraktiver war. Wobei zweifelsfrei noch mehr hinter seinem Job steckt.



Ernest Butler (l.) und Ernest Butler nach dem Gewinn der deutschen Meisterschaft für Alba Berlin in München

Genau wie der Vater, der nach der aktiven Karriere in Gießen und beim FC Bayern den USC München als Trainer bis in den Europapokal führte, ist auch der Sohn eine Art Lehrer. „Es geht darum, den Spielern einen Weg aufzuzeigen, wie sie sich idealerweise selbst fit und gesund halten können“, sagt der 35-Jährige. Eine vielschichtige Aufgabe, bei der zwei Schlüsselfaktoren herausstechen: Geduld und Überzeugung. Einerseits könne man „Gelenke einfach nicht von einem Tag auf den anderen optimieren“, so Albas Physiotherapeut. Andererseits müsse ein Spieler eben erst einmal überzeugt werden, dass es ihm tatsächlich etwas bringt, wenn er sein Ess- und Schlafverhalten ändert und täglich Zeit in seine Regeneration investiert.

Ernie Butler nickt, während sein Sohn von den Qualitäten eines gu-

ten Lehrers spricht. Er selbst kennt sie nur zu gut – auch von seiner Arbeit mit Holger Geschwinder. Bevor dieser Mitte der 90er-Jahre begann, den Rohdiamanten Dirk Nowitzki zu einem der besten Basketballer der Welt zu formen, war Geschwinder als Spieler selbst unter Butlers Fittichen. Nowitzkis späterer Mentor wurde nicht nur zu einem der damals besten Basketballer Deutschlands, es entstanden auch eine tiefe Freundschaft zwischen ihm und Butler sowie der Satz „Basketball ist Jazz“.

Was aufs erste Hören abstrakt klingt, kann Ernie Butler erklären. Als Teenager habe er auf den Freiplätzen von Indianapolis gegen einige der besten Basketballspieler der USA gespielt, erinnert er sich: „Es gab aber keine Schiedsrichter und keine Trainer, nur die Spieler, die miteinander und gegeneinan-

der völlig frei ein Spiel erschaffen haben.“ Genauso sicher wie die intensive Competition waren damals die anschließenden Besuche in Jazzbars der Stadt. „Irgendwann ist mir aufgefallen, dass Basketball und Jazz sehr ähnlich sind“, sagt der 87-Jährige, „auch beim Jazz gab es keinen Dirigenten und keine festen Stücke, sondern nur die Musiker, die im Rhythmus miteinander gespielt und innerhalb von Sekundenbruchteilen improvisiert haben.“

Auch Holger Geschwinder sah die Parallelen zwischen Sport und Musik. Er fand sie gar so tiefgreifend, dass er Butler bat, dessen Saxofon zu Trainingseinheiten mit dem jungen Nowitzki mitzubringen. Er sei bei diesen Trainings immer irgendwie dabei gewesen, erzählt Butler, aber wirklich beigebracht habe er Dirk das Saxofonspielen nicht. „Wir haben es versucht! Aber nach zwei Versuchen war klar, dass es nicht funktionieren würde ...“ Also blieb es bei den sportlichen Drills, in denen Nowitzki im von Butlers Saxofon vorgegebenen Rhythmus dribbelte und warf.

Spiel wie eine Sinfonie

Auch für Ernest Butler Junior nimmt Jazz eine Schlüsselrolle ein. Seit Kindertagen sei die Musik immer da, immer präsent gewesen – genau wie Basketball, erzählt er. Die Frage, ob auch Physiotherapie Jazz sei, stellt sich quasi von selbst. „Eine gute Frage“, sagt Ernie Butler, ehe sein Sohn antwortet: „Im Jazz bist du sehr frei. Als Physiotherapeut ist das ähnlich.“ Zwar habe man vor der Arbeit mit einem Basketballer stets ein klar definiertes Ziel, aber der Weg zu diesem Ziel ist jedes Mal ein anderer. „Genau wie beim Jazz musst du auf dein Gegenüber reagieren, deine Griffe ihm entsprechend anpassen können“, sagt Albas Physiotherapeut.

Frei sein, aufeinander reagieren, sich anpassen – all das sind Worte, mit denen stets auch der Spielstil von Alba beschrieben wird. Ernie Butler hat das Team seines Sohnes zuletzt beim Finale in München spielen sehen. „Von außen wirkt ihr Spiel wie eine Sinfonie, bei der alle Beteiligten zusammen ein Stück kreieren“, sagt er. Albas Trainer seien dabei „eher Komponist als Dirigent“. Dass aber nicht nur Basketball allgemein, sondern auch das Spiel der Berliner ein bisschen Jazz ist, bestätigt zum Abschluss Ernest Butler Junior: „Jeden Tag im Training erkennt man den Freestyle vom Jazz. Jeder Cut, jeder Pass ist reaktiv und die Spieler müssen eigene Entscheidungen treffen.“

Albas Basketball als eine Symbiose aus Jazz und einer Sinfonie: „Das klingt gut, das gefällt mir“, sagt Ernie Butler. Dann verabschiedet er sich. Er muss schließlich zum Training der Damen vom TSV Grünberg.

Olympische Flamme für Peking

Zeremonie wird von Tibetprotesten begleitet

Genau 109 Tage vor der Eröffnungsfest der Olympischen Winterspiele in Peking (4. bis 20. Februar 2022) ist die Olympische Flamme feierlich entzündet worden. Die traditionelle Zeremonie im antiken Olympia fand aufgrund der Corona-Beschränkungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt – blieb aber nicht frei von Störungen: Wie die französische Nachrichtenagentur AFP berichtet, zeigten Protestanten am Rande der Zeremonie unter anderem eine tibetische Flagge. Wie Fotos weiter belegen, hielten weitere Aktivisten ein Banner mit der Aufschrift „No Genocide Games“ („keine Völkermord-Spiele“). Ordnungskräfte unterbanden den Protest, der von den TV-Kameras des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) nicht gezeigt wurde.

Im Beisein von IOC-Präsident Thomas Bach, der griechischen Staatspräsidentin Katerina Sakelloropoulou und einer kleinen Delegation aus China, Griechenland sowie des IOC entzündete eine Priesterin, verkörpert von der Schauspielerin Xanthi Georgiou, um 11.09 Uhr MESZ die Flamme nach alter Sitte im Tempel der Hera mithilfe eines Parabolspiegels.



Die traditionelle Zeremonie im antiken Olympia

Das Design der 82 cm hohen Fackel ist bewusst angelehnt an jenes der Sommerspiele von 2008, die ebenfalls in Peking stattfanden. Die chinesische Hauptstadt ist der erste Gastgeber von Sommer- und Winterspielen. Die Fackel wird die Nacht auf der Akropolis verbringen, ehe sie am Dienstag nach einer kurzen Übergabzeremonie nach China geflogen wird. Auf der Akropolis protestierten bereits am Sonntag tibetische Aktivisten gegen die umstrittenen Spiele in Peking, drei von ihnen wurden festgenommen. Weitere Proteste dürften folgen: China wird zahlreicher Menschenrechtsverstöße beschuldigt.

Traditionell legt die Flamme Hunderte von Kilometern in Griechenland zurück und passiert dabei etwa 50 Städte und archaische Stätten. Dies entfällt in diesem Jahr, nachdem beim Fackellauf zu Tokio 2020 entgegen der Warnungen zahlreiche Menschen die Strecke säumten. (sid)

BERLIN UND BRANDENBURG

Heute zeigt das Thermometer maximal 14 bis 16 Grad. Dazu ist es stark bewölkt bis bedeckt. Die Sonne kommt nur gebietsweise heraus. Der Wind weht schwach bis mäßig aus Südwest. In der Nacht gibt es kaum Auflockerungen, dafür viele Wolken und sehr vereinzelt Regen, und es kühlt auf 13 bis 11 Grad ab.

Biowetter:
Kopfschmerzen: mäßig
Schlafstörungen: mäßig
Atemwegsbeschwerden: mäßig
Niedriger Blutdruck: mäßig
Erkältungsgefahr: mäßig

Berliner Luft: gestrige Höchstwerte um 8 Uhr: Feinstaub: 13 µg/m³; Kohlenmonoxid: 500 µg/m³; Stickstoffdioxid: 66 µg/m³; Luftfeuchtigkeit: 87%

Gefühlte Temperatur: maximal 14 Grad.

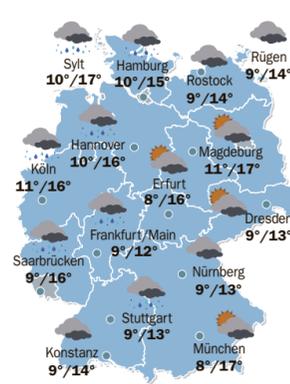
Wind: schwach aus Südwest.

Mittwoch: stark bewölkt 12°/19°
Donnerstag: Regenschauer 9°/17°
Freitag: wolkig 5°/12°

Mondphasen: ○ 20.10. ● 28.10. ● 04.11. ● 11.11.

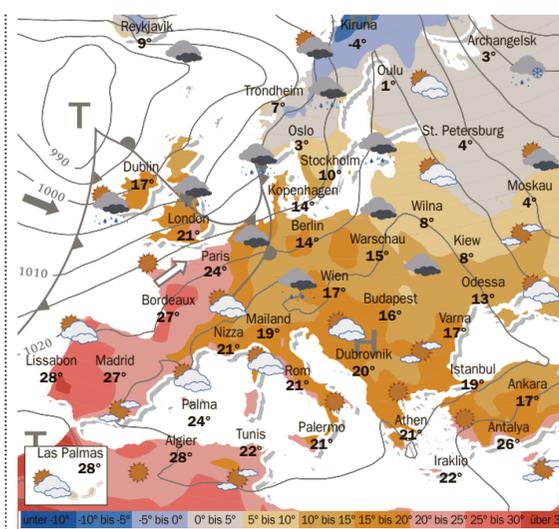
WETTERLAGE

Mittel- und Südeuropa wird von einem großräumigen Hoch beeinflusst und sorgt bei Sonnenschein für milde Temperaturen, in den Nebelgebieten der Niederungen bleibt es hingegen kühl. Über dem Atlantik verstärkt sich ein kräftiges Tief, das sich nach Westeuropa bewegt und die Wetterlage bald ändert.



Deutschland: Heute wandern viele Wolken und einzelne Regenfälle über uns hinweg. Die Höchsttemperaturen belaufen sich auf 12 bis 17 Grad, die Tiefstwerte auf 14 bis 7 Grad. Der Wind weht schwach bis mäßig aus Südwest. Morgen können sehr lokal Regenschauer niedergehen. Wolken und Sonne wechseln sich ab. Dabei sind 18 bis 22 Grad zu erwarten, und der Wind weht schwach bis mäßig aus Südwest.

Meerestemperaturen:
Ostsee: 12°-13°
Nordsee: 13°-16°
Mittelmeer: 18°-28°
Ost-Atlantik: 15°-20°



REISEWETTER

Acapulco	32°	Gewitter
Bali	29°	Gewitter
Bangkok	30°	wolkig
Barbados	30°	heiter
Buenos Aires	21°	sonnig
Casablanca	28°	sonnig
Chicago	21°	wolkig
Dakar	32°	heiter
Dubai	35°	sonnig
Hongkong	28°	wolkig
Jerusalem	19°	heiter
Johannesburg	21°	wolkig
Kairo	29°	sonnig
Kapstadt	25°	sonnig
Los Angeles	16°	sonnig
Manila	30°	wolkig
Miami	30°	bewölkt
Nairobi	31°	bewölkt
New Delhi	30°	sonnig
New York	20°	sonnig
Peking	12°	heiter
Perth	18°	Regen
Phuket	31°	wolkig
Rio de Janeiro	16°	Schauer
San Francisco	17°	wolkig
Santo Domingo	29°	wolkig
Seychellen	27°	wolkig
Singapur	31°	Gewitter
Sydney	21°	Schauer
Tokio	16°	Regen
Toronto	19°	heiter

Mondaufgang: 18:03 Uhr **Monduntergang:** 05:54 Uhr

Sonnenaufgang: 07:39 Uhr **Sonnenuntergang:** 18:02 Uhr

Sport

Letzte Hoffnung Berufung

Bayern-Profi Hernández droht Haft in Spanien

Fußball-Profi Lucas Hernández vom FC Bayern ist schon am Montag vor Gericht in Madrid erschienen und muss in Spanien innerhalb der nächsten zehn Tage möglicherweise eine sechsmonatige Haftstrafe antreten. Hernández sei darüber persönlich und offiziell benachrichtigt worden, teilte das zuständige Gericht mit. Der 25 Jahre alte Franzose war eigentlich erst für Dienstag vorgeladen worden, erschien den amtlichen Angaben zufolge aber einen Tag früher am Strafgericht 32 im Osten der spanischen Hauptstadt.

Man müsse zwar noch die Entscheidung des Madrider Oberlandesgerichts zu einer von Hernández' Anwälten eingelegten Berufung abwarten, betonte der Gerichtssprecher. Sollte diese allerdings am 28. Oktober um Mitternacht noch nicht vorliegen, werde der Fußballer die Haftstrafe umgehend in einem spanischen Gefängnis seiner Wahl antreten müssen. Damit würde der Abwehrmann beim deutschen Rekordmeister bis Ende April 2022 ausfallen.

Hernández wird von seiner Vergangenheit eingeholt: Die Haftstrafe war nämlich schon 2019 wegen eines handgreiflichen Streits im Februar 2017 mit seiner damaligen Freundin und heutigen Frau verhängt worden. Beide wurden damals wegen häuslicher Gewalt zu gemeinnütziger Arbeit und einem sechsmonatigen Kontaktverbot verurteilt. Sie versöhnten sich jedoch schnell und verließen sich während der sechs Monate gemeinsam, womit der damalige Profi von Atlético Madrid gegen das Annäherungsverbot verstieß.

In Spanien spielt der Kampf gegen häusliche Gewalt eine große Rolle in der Gesellschaft. Die Richter sind sehr streng, Medien berichten darüber ausführlicher als etwa in Deutschland, auch wenn unbekannte Personen betroffen sind. Ein Kontaktverbot bleibt in Spanien auch dann bestehen, wenn es eine Versöhnung gegeben hat, damit niemand zu einer solchen Aussöhnung genötigt werden kann. Die Frau von Hernández kam nach spanischen Medienberichten glimpflicher davon, weil ihr die auferlegte Kontaktsperre im Augenblick der gemeinsamen Reise nach Las Vegas noch nicht offiziell zugestellt gewesen sei. Von Hernández' Seite gab es zunächst keine Stellungnahme. (dpa)



Dortmund-Trainer Marco Rose warnt seine Spieler vor dem nächsten Gegner Ajax Amsterdam.

AP/MICHEL EULER

Matchball und Strohalm

Borussia Dortmund und RB Leipzig mit unterschiedlicher Ausgangslage in der Königsklasse

Große Chance für Borussia Dortmund, letzte Chance für RB Leipzig: Während der BVB am Dienstag gegen Ajax Amsterdam das Tor zur K.o.-Runde der Champions League schon weit aufstoßen kann, greift RB parallel nach dem letzten Strohalm. In Paris hilft gegen die Starttruppe um Lionel Messi und Kylian Mbappe nach dem Fehlstart in die Königsklasse eigentlich nur ein Sieg.

Dortmund kann nach zwei Siegen in Folge schon gegen den punktgleichen Tabellenführer Amsterdam einen „Big Point“ holen. Trainer Marco Rose warnte dennoch vor Übermut. „Wir wissen, was da auf uns zurollt. Wir dürfen den Schlagabtausch auf keinen Fall ausarten lassen“, forderte der Coach vor dem Spiel um Platz eins (21 Uhr/Amazon Prime).

In der Knochenmühle

Emre Can betonte, das Ziel sei, „zu gewinnen“. Denn: Der Sieger ist mit neun Punkten aus drei Spielen so gut wie durch – und er kann in der Knochenmühle der englischen Wochen die Belastung besser steuern. „Ajax, Bundesliga, Pokal, Bundes-

liga, wieder Ajax, Bundesliga“, zählte Rose auf, „das wird richtig anspruchsvoll. Wenn ich es mir malen könnte, gewinnen wir in Amsterdam – aber leider ist das nicht ‚Wünsch dir was‘.“ Einen brauchen sie dafür ganz besonders: Ausnahmestürmer Erling Haaland, der gegen den FSV Mainz 05 (3:1) am Sonnabend 90 Minuten lang auf dem Feld stehen musste.

Dass dies nicht der Plan gewesen war, hat auch der niederländische Rekordmeister bemerkt. „Wenn ich die Wahl hätte, wäre es mir lieber, dass er nicht dabei ist“, sagte der frühere Bremer Davy Klaassen. Da muss Rose ihn wohl enttäuschen: Es ist nicht an der Zeit, seinen herausragenden Spieler zu schonen. Haaland wolle sowieso „immer unbedingt“, sagte der Trainer. Der 21-Jährige selbst beteuerte bei Twitter vor dem abendlichen Steak mit Pommes frites, es gehe ihm „sehr gut“.

Beim Tabellenführer der Eredivisie kann der Norweger sich seine Pause einfach selbst herauschießen. Mit dem Achtelfinale vor Augen böten sich im DFB-Pokal gegen den Zweitligisten FC Ingolstadt (26.10.) oder im Ajax-Rückspiel (3.11.) und den weiteren Königs-

klasse-Duellen durchaus Gelegenheiten zur Regeneration. Ohnehin: „Meine Spieler freuen sich darauf, gegen Haaland anzutreten“, sagt Ajax-Trainer Erik ten Hag. Davy Klaassen hat er wohl nicht gefragt.

Hanebüchene Abwehrfehler

Einige Personalsorgen wird der BVB definitiv durch die englischen Wochen schleppen müssen. „Irgendwann ist das Rad überdreht, und du kommst in eine Spirale rein, wo es schwierig ist, auf bestimmten Positionen noch nachzulegen“, sagte Rose. „Da müssen wir aber jetzt durch, ohne zu jammern.“ Linksverteidiger Raphael Guerreiro und U21-Nationalstürmer Youssoufa Moukoko werden zumindest noch in Amsterdam fehlen, Gio Reyna und Mahmoud Dahoud wahrscheinlich auch, Abwehrchef Mats Hummels kratzt seit Wochen haar-scharf an der Belastungsgrenze.

Auf einen Schonung der PSG-Stars darf auch RB Leipzig nicht hoffen, aber immerhin: Neymar fällt mit Adduktorenproblemen aus. Trainer Jesse Marsch hat für die Partie im Prinzenpark (21 Uhr/DAZN) ohnehin einen Plan: „Wir müssen in Eins-gegen-Eins-Situationen gegen

Messi und Mbappe sehr gut sein und hart verteidigen“, sagte er am Montag. Gelingt dies nicht, wäre die dritte Pleite im dritten Königsklassen-Spiel kaum zu verhindern und das Achtelfinale utopisch.

Und dafür spricht in der Tat einiges. „Wir müssen als Mannschaft schon eine sehr gute Leistung bringen, um eine Chance zu haben“, sagte RB-Kapitän Peter Gulacsi. Richtig gut war Leipzig zuletzt aber nur vereinzelt. Erst am Samstag holte RB in der Liga beim SC Freiburg ein glückliches 1:1.

Der Grund: Ein bedenklicher Einbruch – diesmal in der zweiten Halbzeit. Immer wieder leisten sich die Leipziger hanebüchene Abwehrfehler, die sie gegen PSG Kopf und Kragen kosten könnten. Symbolträchtig für die Probleme stand das wilde 3:6 bei Manchester City zum Champions-League-Auftakt, ehe auch das zweite Spiel gegen den Underdog FC Brügge wegen schlimmer Patzer 1:2 verloren ging.

Auf ähnliche Einladungen warten Messi und Mbappe nur. „Das wird eine schwierige Aufgabe. Paris war schon ohne Messi so eine gute Mannschaft“, sagte Marsch. (sid)

Das Problem des EHC München

14 Spieler positiv auf Corona getestet

Mit 18 positiven Tests beim EHC Red Bull München gibt es in der Deutschen Eishockey Liga (DEL) ein massives Corona-Problem. 14 Spieler und vier Mitglieder des Betreuer- und Trainerstabs seien betroffen, teilte der dreimalige deutsche Meister am Montag mit. Davon seien 16 Personen vollständig und zwei einfach geimpft, hieß es auf Nachfrage. Als Konsequenz fällt nach der Absage des Münchner Heimspiels vom vergangenen Sonntag gegen Nürnberg auch das Spitzenspiel am Mittwoch gegen den Titelrivalen Adler Mannheim aus. Darüber, wie es zu dem Corona-Ausbruch kommen konnte, machte der DEL-Club keine Angaben.

Das Topspiel gegen die Adler soll nun am 2. Dezember nachgeholt werden. Dass die Mannheimer der Verlegung zustimmten, bezeichnete Münchens Manager Christian Winkler als „großartige Fairness“. Fünf verletzte Spieler sorgen für zusätzliche Personalprobleme. „Die Pandemie führt uns immer wieder vor Augen, wie unkontrollierbar sie ist. Mit strengen Hygienekonzepten und Vorsichtsmaßnahmen können wir die Gefahr zwar minimieren, aber niemals ausschließen“, sagte Adler-Manager Jan-Axel Alavaara.

Eisbärenspiel auf der Kippe

Über die angesetzten Partien des EHC am Freitag bei Aufsteiger Bietigheim und am Sonntag gegen Meister Eisbären Berlin soll nach Angaben der DEL kurzfristig entschieden werden. Für geimpfte Spieler könnte nach negativen Tests die Quarantäne enden. Um spielen zu können, benötigt eine Mannschaft zehn einsatzbereite Feldspieler und einen Torhüter. Müsstens weitere Partien verlegt werden, würden sich jedoch die Terminprobleme in der DEL mit einem ohnehin sehr eng getakteten Spielplan, der Deutschland-Cup-Pause im November und den Olympischen Spielen im Februar vergrößern.

Einige Corona-Fälle im Team hatten die Münchner bereits am Sonnabend gemeldet, daraufhin war das für Sonntag angesetzte Duell mit den Nürnberg Ice Tigers abgesagt worden. Es war der erste coronabedingte Spielausfall in dieser DEL-Saison. Wann dieses Duell ausgetragen wird, steht noch nicht fest. (dpa)



Erlebnisreiche Winterreisen

Helgoländer Winterzauber

Im Kindergarten der Robbenbabys

Im Preis enthaltene Leistungen:

- Bahnfahrt 2. Klasse von Berlin nach Cuxhaven u.z.
- Bustransfer von Cuxhaven Bahnhof zum Schiffsanleger u.z.
- Fahrt mit dem Seebäderschiff von Cuxhaven nach Helgoland u.z.
- Durchgehender Gepäcktransfer von Cuxhaven Pier zum Hotel u.z.
- 3 Übernachtungen mit umfangreichem Sekel-Frühstücksbüfett im 4*-Hotel „Rickmers Insulaner“
- Dünenüberfahrt mit sachkundiger Führung zur Robbenkolonie
- Inselführung mit Helgoländer Gästeführer zur „Langen Anna“ mit Helgoländer Eintopf
- Kurtaxe
- DERPART Reiseleitung



© Brigitte Rauch

02.12. – 05.12.2021

ab € 645,-
Preis p. P. im DZ

Advent im Harz

Eine ganz besondere Adventsreise

Der Quedlinburger Weihnachtsmarkt öffnet auch in diesem Jahr wieder seine Pforten vor einer Kulisse aus jahrhundertalten Fachwerkhäusern. Am Nachmittag fahren Sie mit dem adventlich geschmückten Dampfzug durch das romantische Selketal zum Waldhof Silberhütte, wo Sie der Duft von Glühwein und Bratwurst bereits erwartet.

Im Preis enthaltene Leistungen:

- Transfer im Komfort Fernreisebus ab Berlin
- Besuch des Weihnachtsmarktes und „Advent in den Höfen“
- Fahrt im Dampflok Sonderzug mit original HSB Wagen Quedlinburg – Silberhütte u.z.
- Platzreservierung
- Weihnachtsgebäck und Glühwein
- Bratwurst vom Grill
- DERPART-Reisebegleitung



© Quedlinburger Tourismus-Marketing GmbH

18.12.2021

ab € 120,-
Preis p. P.



LESERREISEN

Beratung und Buchung: 05331 – 98810 • Kennwort: Berliner Zeitung • www.berliner-zeitung.de/leserreisen • leserreisen@berliner-zeitung.de
Detaillierte Informationen zur Reise und rechtliche Hinweise erhalten Sie vom Reiseveranstalter.
Reiseveranstalter (i.S.d.G.): DERPART Reisevertrieb GmbH, Emil-von-Behring-Straße 6, 60439 Frankfurt/Main

Wissenschaft

„Ich hoffe, du stirbst“

Wissenschaftler treten in den Medien auf, um Einschätzungen zur Corona-Pandemie abzugeben – und ziehen den Hass von Gegnern auf sich

Arzte und Virologen vor der Kamera und Epidemiologen, die auf Twitter Studien kommentieren: In der Pandemie ist das alltäglich geworden. Fachleute beziehen Stellung zu Fragen rund um Corona. Eine Umfrage der Fachzeitschrift Nature unter mehr als 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus mehreren Ländern wirft nun ein Schlaglicht auf die oft negativen Reaktionen, die ein Teil von ihnen wegen der Präsenz in der Öffentlichkeit erfahren hat. Es geht nicht nur um Hassbotschaften, sondern auch um Morddrohungen und sogar körperliche Angriffe.

Vorweg: Es handelt sich nicht um eine wissenschaftlich begleitete oder um eine repräsentative Umfrage. Das Ausmaß des Problems lässt sich damit nicht exakt bemessen. Die Zeitschrift Nature versandte Fragebögen an Experten und arbeitete dabei in mehreren Ländern mit Einrichtungen zusammen, die unter anderem Wissenschaftler-Statements an Medien verschicken (Science Media Centers). Es beteiligten sich 321 Experten, die mit Medien über die Pandemie gesprochen hatten. Die meisten von ihnen kamen aus Großbritannien (123), Deutschland (62) und den USA (53).

Rund die Hälfte der Befragten gab an, manchmal, in der Regel oder immer nach Medienauftritten Troll-Kommentare oder persönliche Angriffe erlebt zu haben. Die negativen Folgen der medialen Präsenz reichen demnach bis hin zu Morddrohungen in 47 Fällen. Sechs Wissenschaftler gaben an, körperlich attackiert worden zu sein, 42 Prozent gaben an, einer emotionalen oder psychologischen Belastung ausgesetzt gewesen zu sein, nachdem sie sich öffentlich geäußert hatten. Einzelne berichten auch von aggressiven Mails, gehackten Accounts oder Webseiten und Beschwerden an den Arbeitgeber.

In einem Nature-Artikel mit Fallbeispielen werden Reizthemen deutlich: Der australische Epidemiologe Gideon Meyerowitz-Katz etwa nannte zum einen – erwartbar – die Impfungen. Die meisten Drohungen aber habe er überraschenderweise von Menschen bekommen, die das Anti-Wurmmittel Ivermectin als angebliches Präparat gegen Covid-19 verteidigten. „Leute mailen mir anonym von komischen Accounts: ‚Ich hoffe, du stirbst‘ oder ‚Wenn du in meiner Nähe wärst, würde ich dich erschießen‘“, wird Meyerowitz-Katz zitiert. Auch die Frage des Virus-Ursprungs ist laut Bericht ein heißes Eisen.



Forschende, die sich öffentlich äußern, werden immer wieder bedroht oder beleidigt – insbesondere in den sozialen Medien.

IMAGO

AUSZUG AUS DEN FRAGESTELLUNGEN

Haben Sie Troll-Kommentare oder persönliche Angriffe erlebt, nachdem Sie über Covid-19 in den Medien gesprochen haben?

Antwortmöglichkeiten:
Immer. In der Regel. Manchmal. Selten. Nie.

Haben Sie eine der folgenden negativen Auswirkungen erlebt, nachdem Sie über Covid-19 in den Medien gesprochen oder in sozialen Medien gepostet haben?

Mehrere Antwortmöglichkeiten:
Angriffe auf Glaubwürdigkeit, emotionale oder psychische Belastung. Nichts von dem Genannten. Rufschaden. Drohungen mit körperlicher oder sexueller Gewalt. Morddrohungen. Körperliche Angriffe. Andere.

Haben Sie nach einem Gespräch mit den Medien während der Covid-19-Pandemie eine der folgenden positiven Erfahrungen gemacht?

Mehrere Antwortmöglichkeiten:
Ich konnte meine Botschaft an die Öffentlichkeit bringen. Mit den Medien zu sprechen, war persönlich lohnend. Es hat meine Kommunikationsfähigkeiten verbessert. Es hat sich positiv auf meinen Ruf im Kollegenkreis ausgewirkt. Es hat mir beim Knüpfen von Kontakten mit der Regierung, anderen Forschern usw. geholfen. Es hat mir geholfen, Finanzierung zu sichern oder Wege für eine mögliche Finanzierung zu eröffnen. Andere.

In der Fachwelt wird befürchtet, dass Hassbotschaften zu Rückzug und Selbstzensur von Expertinnen und Experten führen und deren Kollegen abschrecken könnten, selbst öffentlich aufzutreten. In der Umfrage gaben besonders häufig von persönlichen Angriffen und Troll-Kommentaren Betroffene

auch am ehesten an, dass dies ihre Gesprächsbereitschaft mit Medien enorm beeinflusst habe.

Um ein neues Phänomen handelt es sich laut Kommunikationsexperten zwar nicht. „Die Pandemie wirkte jedoch wie ein doppeltes Brennglas. Alle Dynamiken, die wir in der Forschung bereits be-

schrieben hatten, traten nun in hoher Konzentration und Blitzgeschwindigkeit zutage“, erklärt Konstanze Marx, Lehrstuhlinhaberin für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Greifswald. Sie sehe Handlungsbedarf im „generellen Diskursklima“, also auch in Medien und Politik. Benötigt werde ein Klima der Wissen-

schaftsfreundlichkeit.

Die Nature-Umfrage war zwar anonym, in Deutschland gibt es aber bekannte Betroffene, die massive Anfeindungen bereits selbst öffentlich gemacht haben. Dazu gehört neben dem SPD-Gesundheitsexperten Karl Lauterbach etwa der

Virologe Christian Drosten oder der Präsident des Robert-Koch-Instituts (RKI), Lothar Wieler. Wenn etwa öffentlich behauptet werde, er sei dafür verantwortlich, dass Schulen geschlossen würden, oder wenn irgendwo geschrieben stehe, er wolle Lockdown statt Freiheit, „dann nehmen die Drohungen, auch die Morddrohungen, massiv zu“, sagte Wieler den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Das hindere ihn aber nicht an seiner Arbeit. „Das Risiko hält mich aber nicht ab von meiner Pflicht. Solange ich Beamter dieses Staates bin, werde ich ihm verantwortungsvoll dienen“, sagte er. Zuletzt hatten Unbekannte im Oktober 2020 laut Polizei Brandsätze auf ein Gebäude des RKI in Berlin geworfen.

Der Charité-Wissenschaftler Christian Drosten berichtete vor rund einem Jahr bei einem Kongress in Berlin, welche Kehrseiten die Bekanntheit bis in den Alltag hinein hat: Da es ihm „ziemlich unangenehm“ sei, beim Einkaufen angestarrt zu werden, gehe er mit Sonnenbrille und Mütze raus, um nicht erkannt zu werden. Zu seinem Umgang mit Hass sagte Drosten damals: „Alles, was ich da machen kann, ist, das möglichst auszuklammern.“

Michael Brüggemann, Professor für Kommunikationswissenschaft, Klima- und Wissenschaftskommunikation der Universität Hamburg, sagte dem Science Media Center, dass es offenbar ein Problem mit Aggression gegenüber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gebe, das zeige die Studie. „Aber offen ist: Wie weit verbreitet ist diese Aggression wirklich und in welchen Ländern und Randbedingungen trat sie auf?“ Die Befunde seien also ein Ansporn für eine systematische, wissenschaftliche Untersuchung.

Die Ergebnisse sollten niemanden entmutigen, sich frei gegenüber Journalistinnen und Journalisten und auf Social Media zu äußern. „Nur müssen wir in einer polarisierten Debatte auf sozialen Netzwerken auch mit unsachlichen und überzogenen Reaktionen rechnen“, so Brüggemann. „Das heißt umgekehrt nicht, dass wir Beleidigungen, Verleumdungen oder Drohungen passiv erdulden müssen.“ Auch die Arbeitgeber, also Universitäten und Forschungsinstitute, sollten eine Anlaufstelle für Betroffene anbieten, sagte er.

Ein Trost bleibt, wie die Umfrage zeigt: Nach positiven Erfahrungen nach Medienauftritten gefragt, stimmten 83 Prozent der Aussage zu, sie hätten ihre Botschaft an die Öffentlichkeit bringen können. (dpa/mica.)

Der Jupiter überlebt die sterbende Sonne

Eine Beobachtung im fernen Weltall lässt überraschende Aussagen zur Zukunft unseres Sonnensystems zu

In etwa sechs Milliarden Jahren bläht sich unsere Sonne zu einem Roten Riesenstern auf, bevor sie zu einem Weißen Zwerg zusammenfällt. Während die inneren Planeten wie die Erde dann vermutlich zerstört werden, könnte Jupiter diese Phase überstehen. Das zeigt die Entdeckung eines jupiterähnlichen Gasplaneten bei einem Weißen Zwerg durch ein internationales Forscherteam. Allerdings befindet sich der Planet nicht dort, wo es Computermodelle der Entwicklung von Planetensystemen vorhersagen, schreiben die Wissenschaftler im Fachblatt Nature.

„Simulationen zeigen, dass Planeten in jupiterähnlichen Umlaufbahnen die starken Gezeitenkräfte eines Roten Riesen überstehen können“, schreiben Joshua Blackman von der University of Tasmania in Australien und seine Kollegen. „Doch bislang gab es keine Bestäti-

gung für derartige überlebende Planeten durch Beobachtungen.“ Das hat sich durch einen Zufall geändert: Am 2. August 2020 beobachteten Astronomen im Rahmen eines Überwachungsprogramms eine charakteristische Helligkeitsveränderung bei einem ansonsten konstant leuchtenden Stern.

Wie eine genaue Analyse zeigte, hatte aber nicht der Stern selbst seine Helligkeit geändert. Vielmehr war von der Erde aus gesehen ein zweiter – selbst nicht sichtbarer – Stern vor ihm vorübergezogen und hatte dabei mit seiner Schwerkraft die Helligkeitsschwankung verursacht. Mehr noch: Dieser zweite Stern musste einen jupitergroßen Planeten besitzen, anders ließ sich der genaue Verlauf der Helligkeitsänderung nicht erklären.

Blackman und seine Kollegen versuchten dann, mit dem großen Keck-Teleskop auf Hawaii den im



Jupiterähnlicher Gasriese umkreist Weißen Zwergstern. W. M. KECK OBSERVATORY/ADAM MAKARENKO

Vordergrund ziehenden Stern aufzuspüren – jedoch ohne Erfolg. Es müsse sich demnach, so folgern sie, um einen sehr leuchtschwachen

Stern handeln: um einen Weißen Zwerg mit etwa der halben Masse unserer Sonne. Für den Planeten ermitteln die Astronomen aus der

Lichtkurve eine Masse, die etwa dem 1,4-Fachen der Jupitermasse entspricht. Es handelt es sich demnach vermutlich um einen jupiterähnlichen Gasplaneten, der seine Bahn etwa im dreifachen Abstand Erde-Sonne von dem Weißen Zwerg zieht.

Bereits vor einem Jahr hatte ein anderes Forscherteam die Entdeckung eines jupitergroßen Planeten bei einem Weißen Zwergstern gemeldet. Allerdings umkreist dieser Planet seinen Stern alle anderthalb Tage auf einer extrem engen Umlaufbahn. Dort könnte ein Planet die Aufblähung zu einem Roten Riesen jedoch nicht überstanden haben. Wie er in diese Umlaufbahn gelangen konnte, ist für die Forscher bislang ein Rätsel. Möglicherweise spielt eine Rolle, dass jener Weiße Zwerg mit zwei weiteren Sternen ein Dreifach-System bildet.

Der nun vorgestellte jupiterähnliche Planet umkreist dagegen einen Einzelstern, wie es auch unsere Sonne ist. Er kann den Forschern daher auch als Modell für die Entwicklung unseres eigenen Sonnensystems dienen. Computermodelle sagen allerdings eine Wanderung von Jupiter nach außen voraus, wenn unsere Sonne sich zu einem Roten Riesen aufbläht. Deshalb ist es für die Forscher überraschend, einen jupitergroßen Planeten bei einem Weißen Zwerg zu finden, der stattdessen nach innen gewandert zu sein scheint.

Blackman und seine Kollegen schätzen, dass etwa die Hälfte aller Weißen Zwerge noch jupiterähnliche Begleiter besitzt. Die Beobachtung vieler weiterer derartiger Systeme könnte Aufschluss über den Ablauf der Entwicklung von Planetensystemen in der Spätphase von Sternen geben. (dpa/fwt)

Panorama

LEUTE



Candace Bushnell, 62, findet, dass die Erfolgsserie „Sex and the City“ nicht die richtige Botschaft für Frauen vermittelt. „Die Realität ist, dass die Suche nach einem Mann auf lange Sicht vielleicht nicht die beste wirtschaftliche Wahl ist“, sagte die Autorin in einem Interview mit der New York Post. Die TV-Serie und deren Botschaft seien am Ende „nicht sehr feminin“ gewesen. In den 90er-Jahren hatte Bushnell zunächst für die Zeitung The New York Observer die Kolumne „Sex and the City“ geschrieben, die später als Buch veröffentlicht wurde, auf dem wiederum die beliebte Serie (1998-2004) sehr lose basiert. Im Januar hatte der Streamingdienst HBO Max die Neuauflage der Geschichten um New Yorker Frauen und ihre Liebesabenteuer verkündet.



Roland Kaiser, 69, hat sich per Brief mit Erich Honecker angelegt – und sich am Ende durchgesetzt. Das erzählt der Schlagersänger in der Biografie „Sonnenseite“. Die DDR wollte Kaisers Keyboardspieler Franz Bartzsch nicht bei einem Konzert im Friedrichstadt-Palast zu den Feierlichkeiten zu 750 Jahren Berlin auftreten lassen. Der SED war ein Dorn im Auge, dass der Musiker (Veronika Fischer & Band, 4 PS) 1980 aus der DDR geflohen war. Kaiser drohte mit der Absage des Auftritts. Der Leiter des Künstlerdienstes blieb hart. Daraufhin schrieb der Sänger Erich Honecker einen persönlichen Brief. Über Stasi-Chef Erich Mielke erging der Befehl, dass Franz Bartzsch dann doch einreisen durfte. „Sie haben uns viel Ärger bereitet“, sagte der Kulturfunktionär und ergänzte, „der Genosse Honecker hat Ihren Brief gelesen“. Die Originale sind im Buch abgedruckt. Eine Einschränkung gab es dann doch. Der Keyboarder durfte nur unter Pseudonym auftreten. Aus Franz Bartzsch wurde Daniel Matthi. (dpa)

TIERE



Problem-Hippos: Nilpferde in einem Naturschutzgebiet in Kolumbien AFP

Zu viel des Guten? Es ist die wohl größte Nilpferd-Herde außerhalb Afrikas – und sie sorgt zunehmend für Probleme. Auf dem einstigen Anwesen des verstorbenen Drogenbarons Pablo Escobar in Kolumbien, heute eine Touristenattraktion, vermehrten sich die einst von Escobar angeschafften Hippos unkontrolliert. Daher griff man nun beherrzt zur Chemiekeule und sterilisierte 24 Nilpferde. Umweltschützer verwiesen darauf, dass die Herde von 80 Tieren in einem Ökosystem, das nicht ihr eigenes ist, die örtliche Fauna verdrängt. Auch Fischer seien schon angegriffen worden. (avo.)



Die schlimmste Dürre seit 40 Jahren gefährdet in dem vor Afrikas Ostküste gelegenen Inselstaat Madagaskar das Leben Hunderttausender Menschen. DPA/TSIORY ANDRIANTSORANA (2)

Menschen essen Lehm

Die Hungersnot in Madagaskar spitzt sich zu. Seit Jahren herrscht in dem Inselstaat Dürre

LAETITIA BEZAIN, KRISTIN PALITZA

Die Menschen in Madagaskar stehen am Rande der Verzweiflung. Der Süden des tropischen Inselstaats, der nahe der Ostküste Afrikas im Indischen Ozean liegt, erlebt die schlimmste Dürre seit 30 Jahren. Es gibt kein sauberes Trinkwasser und kaum noch Nahrungsmittel. Seit Monaten leben die Menschen von Kakteenfrüchten, mit Tamarindensaft gemischtem Lehm, Heuschrecken und Blättern. Hilfsorganisationen sprechen von „katastrophalen Zuständen“.

Seit vier Jahren hat es in der Region gar nicht oder kaum geregnet. Auf den Feldern wächst schon lange nichts mehr. Übrig ist nur noch staubige Erde. Flüsse und Seen sind ausgetrocknet. Die meisten Nutztiere gestorben. Der nächste Regen wird nicht vor Mai erwartet – bis dahin sind es noch sieben Monate. Wenn er diesmal denn kommt.

Suizidversuche aus Verzweiflung

Schon jetzt sind in Madagaskar nach Angaben des Welternährungsprogramms (WFP) 1,14 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelnothilfe angewiesen. Rund 135.000 Kinder seien demnach akut unterernährt. Bis April werde die Zahl um eine halbe Million Kinder steigen. „Wir befinden uns am Beginn der mageren Saison. Wenn der Trend anhält, droht 28.000 Menschen der Hungertod“, sagt WFP Madagaskar-Sprecherin Alice Rahmoun. Die Hilflosigkeit steht den Einwohnern ins Gesicht geschrieben. Einige hätten versucht, sich aus Verzweiflung umzubringen, erzählt der Leiter der SOS-Kinderdörfer in Madagaskar, Jean Francois Lepetit. Besonders dramatisch sei die Situation für Kinder. „Sie sehen so schlimm aus. Es tut weh, allein darüber zu sprechen. Sie sind unfassbar dünn“, so Lepetit.

Zwar sind Dürreperioden im zweitgrößten Inselstaat der Welt ein bekanntes Phänomen, aber bedingt durch den Klimawandel habe sich die Not in diesem Jahr deutlich verschärft. Madagaskar liegt im tropischen Klima des Südäquatorialstromes, die Niederschläge nehmen



Viele Kinder leiden aufgrund des Nahrungsmangels an Unterernährung.

von Ost nach Südwest kontinuierlich ab. So fallen an der Westküste teilweise nur 500 Millimeter pro Jahr, während es an der Ostküste regional bis zu 4000 Millimeter sein können. Schon 2015 und 2016 führte die Dürrekatastrophe im südlichen und östlichen Afrika zur Ausrufung des Ausnahmezustands in mehreren Staaten. Im Süden Madagaskars hat sich die Situation bis heute nicht entspannt.

Wer hier ums tägliche Überleben kämpft, der kann es sich nicht leisten, an die Zukunft zu denken. Bauernfamilien haben begonnen ihre Samen zu essen, die sie eigentlich anpflanzen wollten. Daraus entsteht ein gefährlicher Teufelskreis, warnen Hilfsorganisationen. Ohne Saatgut können die Landwirte in der nächsten Pflanzsaison ab März nichts anbauen. Damit wäre eine weitere Hungersnot 2022 schon programmiert.

Doch soweit kann Mosa Tovontsoa, ein im südlichen Dorf Mitsangana lebender Bauer und Hirte, gar nicht denken. „Es ist besser, das Wenige zu essen, was man hat, als zu sterben“, sagt der 46-jährige Vater von acht Kindern. So schlimm wie dieses Jahr sei die Not noch nie gewesen. „Vorher haben wir Dürren

erlebt, aber nur für ein oder zwei Monate. Dann kam der Regen zurück und wir konnten erneut anbauen“, erinnert er sich. Fast schlimmer als der nagende Hunger sei der Wassermangel, erzählt Tovontsoa. „Im Fluss Mandrare gibt es keinen Tropfen Wasser mehr. Wir müssen tief im Flussbett graben, um an Wasser zu kommen“, berichtet er. Sauberes Trinkwasser gäbe es in seinem Dorf schon lange nicht mehr, nicht mal Wasser zum Waschen. „Wir tragen seit Monaten die gleichen dreckigen Kleider“, so Tovontsoa.

Nicht nur Madagaskar ist von einer ungewöhnlich starken Dürre betroffen. In vielen anderen Teilen der Welt hungern in diesem Jahr mehr Menschen als sonst. In 43 Ländern sind nach Angaben der Vereinten Nationen 41 Millionen Menschen aktuell von Hungersnöten bedroht – ein drastischer Anstieg gegenüber 27 Millionen vor zwei Jahren. Am stärksten gefährdet sind 584.000 Menschen in Äthiopien, Madagaskar, dem Südsudan und Jemen, so die UN. Auch in Burkina Faso, Tschad und Nigeria ist der Hunger groß.

Dafür ist nach Angaben von Hilfsorganisationen eine unglückliche

Kombination mehrerer Faktoren verantwortlich: langwierige bewaffnete Konflikte, Klimawandel, Sandstürme, Überschwemmungen, die Corona-Pandemie und Konjunkturreinbrüche. Dazu kommen strukturelle Probleme wie weitreichende Armut, hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Regierungsführung, schwache Bildungssysteme und Abholzung.

Im Süden Madagaskars, wo die Hungersnot besonders akut ist, haben viele Menschen bereits ihr Hab und Gut verkauft, um die wenigen Nahrungsmittel, die es auf den Märkten noch gibt, zu kaufen. Doch die Preise sind in die Höhe geschossen, die meisten Waren unerschwinglich. Hilfsorganisationen schätzen, dass die diesjährige Nahrungsmittelproduktion um bis zu 70 Prozent unter dem bereits niedrigen Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt.

„Wir haben alles verkauft, was wir hatten, um essen zu können“, sagt die 17-jährige Enova, eine Bauerntochter aus der Ortschaft Amboasary-Atsimo. Ab und zu gebe es eine Süßkartoffel, doch meistens esse ihre Familie nur einmal am Tag bittere Kakteenfrüchte. Die medizinische Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen (MSF) berichtet von Massen an völlig mittellosen Menschen. Manche hätten ihre Kochutensilien verkauft und verfügten nun nicht einmal mehr über Behälter, um Wasser zu holen.

Mobile Kliniken

Seit März haben MSF-Teams mehrere mobile Kliniken eingerichtet, um die schwersten Fälle von Unterernährung zu behandeln. „Wir sehen mangelernährte Kinder, die nach wochenlanger Behandlung in unseren mobilen Kliniken darum kämpfen, wieder an Gewicht zuzulegen“, sagt die Leiterin der Nothilfprogramme, Bérenère Guais. „Die medizinische Versorgung, die wir leisten, und die halben Rationen, die verschiedene Organisationen verteilt haben, reichen nicht aus, um den Trend umzukehren. Es gibt einfach zu wenig Zugang zu Lebensmitteln.“ Eine massive Aufstockung der Nahrungsmittelnothilfe habe absolute Priorität. (dpa/mit avo.)



BLZ/GALANTY

NACHRICHTEN

Mindestens 35 Tote nach Starkregen in Kerala

Nach extremen Regenfällen sind im indischen Bundesstaat Kerala mindestens 35 Menschen gestorben. Die meisten von ihnen kamen am Wochenende bei zwei Erdbeben ums Leben, wie örtliche Medien berichteten. Einige Menschen seien auch von den Fluten bei Überschwemmungen mitgerissen worden und ertrunken. Fernsehbilder zeigten dramatische Bilder – etwa wie ein zweistöckiges Haus in einen Fluss mit Hochwasser stürzte, wie Straßen und Brücken zerstört und Bäume entwurzelt wurden. Der Wetterdienst warnte vor mindestens drei weiteren starken Regentagen ab Mittwoch. (dpa)

Russland: Sechsklässler schießt in Schule um sich

Vier Wochen nach dem Amoklauf an einer Universität in der russischen Stadt Perm am Ural hat in der selben Region ein Sechsklässler in einer Schule um sich geschossen. Er habe am Montag zwei Schüsse in die Decke und in eine Wand abgefeuert, teilten die Behörden mit. Ein Schüler sei leicht verletzt worden. Medien schrieben, dass die Direktorin den bewaffneten Zwölfjährigen zum Aufgeben bewegt habe. Die Waffe soll er heimlich seinem Vater entwendet haben. (dpa)

Archie verdrängt Charlie aus britischen Top Ten



Archie Mountbatten-Windsor, soviel Zeit muss sein, mit seinem Vater Harry DPA

Die Namen des royalen Nachwuchses sind als britische Babynamen weiter hoch im Kurs: Archie hat im vergangenen Jahr in England und Wales Charlie aus der Top-Ten-Liste für Jungnamen vertrieben. Während Archie – der Name des Sohnes von Prinz Harry und Herzogin Meghan, Platz Neun erreichte – sackte Charlie, bei manchen Eltern wohl in Anlehnung an Thronfolger Prinz Charles gewählt, auf Platz Zwölf ab, wie das britische Statistikkamt am Montag mitteilte. Noch beliebter ist mit Platz Zwei der Name George, auf den auch der älteste Sohn von Prinz William und Herzogin Kate getauft ist. (dpa)

Prozess um vorgetauschten Tod eines Fußballprofis

Vor dem Landgericht Essen hat am Montag ein Prozess um den vorgetauschten Tod eines ehemaligen Profifußballers aus Marl im Kreis Recklinghausen begonnen. Der jahrelang totgegebene Angeklagte schied zum Prozessauftakt, wie ein Gerichtssprecher sagte. Der heute 35-jährige gebürtige Kongoleser und seine 41-jährige Ehefrau sollen im Jahr 2015 eine Lebensversicherung über 1,2 Millionen Euro für ihn abgeschlossen und dann seinen Tod inszeniert haben. (dpa)